Zur Geschichte

der

Polnischen Bestrebungen

im Anfange des Jahres 1846

von

Louis Starost,
Lieutenant im dreizehnten Infanterie=Regiment.

INTER FRUCTUS FOLIA

Mit zwei Karten.

Berlin.
Verlag von Alexander Duncker.
Königl. Hofbuchhändler.
1852.

Vorwort.

Das nachfolgende Buch ist hauptsächlich aus den im Anfange des Jahres 1846 bis gegen Mitte April erschienenen vielfachen Veröffentlichungen, so wie aus Mittheilungen von Personen zusammengesetzt, welche einen Theil jener Tage sehr nahe an sich vorübergehen sahen. Wo es irgend möglich war, sind jene Veröffentlichungen wörtlich wiedergegeben und, so weit es mit Zuverlässigkeit geschehen konnte, das Wahre vom Muthmaßlichen geschieden worden.

Nur mit Rücksicht auf diese Voraussendung machen die folgenden Zusammenstellungen einen Anspruch auf historische Klarheit; und sie sollen daher auch nichts anderes sein als Materialien zu einer dereinstigen Geschichte. Die Hauptsache bilden natürlich die Ereignisse in Galizien und Krakau. Posen und Polen sind gewissermaßen nur als Einfassung derselben

mit aufgenommen worden; ein Mehreres über diese Provinzen zu sagen, lag nicht in dem Zwecke dieser Materialien. Bei der Beurtheilung des Buches ist zu berücksichtigen, daß es im März und April 1846 geschrieben wurde.

Herausgegeben im Februar 1852.

Der Verfasser.

Ueber die polnischen Parteien im Auslande.

Unter den in das Ausland geflüchteten Polen bestehen mannigfache Associationen, die, wenn sie sich auch in dem einen Zweck, der Herstellung ihrer Nationalität, begegnen, doch in ihren Ansichten über die Art und Weise, wie dieser Zweck zu erreichen, weit aus einander gehen. Die Macht der geheimen Gesellschaften ist von jeher in Polen größer als irgend wo gewesen, und wenn wir die Geschichte seiner Kämpfe mustern, so finden wir die geheimen Gesellschaften als die thätigsten Werkzeuge und trotz grausamer Verfolgung und Strafe sich immer wieder neu erzeugend und schaffend.

Als Polen 1831 unterworfen wurde, stifteten die Flüchtlinge fern von der Heimath neue Vereine. Die réunion générale des Polonais wurde 1832 in Paris gegründet und in den zahlreichen Polendepots Filiale gebildet. In der Schweiz zumal fanden förmlich Reichstage statt, auf deren einem es sogar zur Krönung des künftigen Polenkönigs gekommen sein soll. — Die Einigkeit dauerte indeß nur kurze Zeit; die Zwietracht, der Fluch des polnischen Volkes, erhob ihr Haupt und trennte den Bund durch erbärmliche Eitelkeit und Selbstsucht. Jede Faction isolirte sich und ging ihren eignen Weg. Zum Theil durch trübe Erfahrungen wieder näher an einander gewiesen, erfolgten im Jahr 1836 einzelne Aussöhnungen und Verbindungen, so daß, wie damals die Sachen lagen, die polnische Emigration in drei größere Feldlager getrennt war, die ihre eigenen Führer und Losungen hatten.

Das reiche und vornehme Polen, wie es in der Gesellschaft beruht und durch seine Frauen und Ritter noch immer von dem Zauber der Romantik umstrickt ist, hatte seinen Wohnsitz in Paris und seinen

königlichen Hof im Hotel des Fürsten Adam Czartoryiski. Um ihn schaarte sich jene Partei des polnischen Adels, die als aristokratisch-conservative bezeichnet und von der behauptet wird, daß sie, ohne bessere Einsicht in die veränderte Zeit, nur die Herstellung der alten Lehnsherrlichkeit und ungemessenen Standesrechte begehre und zu diesem Zweck die Revolution errege. Nach alter Sitte soll sie auf dem Schweizer Reichstage den Fürsten Czartoryiski zum künftigen Könige gewählt haben und ihm und seiner hinreißenden Gemahlin, einer Prinzessin Sapieha, im Innern des Hotel Lambert, wenn ungeweihte Augen und Ohren fern sind, die Huldigung als Vasallen darbringen. Wenn man die glorreiche, vorwurfsfreie Vergangenheit des Fürsten erwägt und der Liebe und Hochachtung gedenkt, die seine Persönlichkeit bei allen Parteien genießt, so wird man den zum Theil sonderbaren Gerüchten nur vorsichtigen Glauben schenken, und ihm am wenigsten zutrauen, daß er um die Eitelkeit einer Krone in partibus das Heil des Vaterlandes auf das Spiel setzen werde. — War Fürst Czartoryiski der polnische Staatsmann, so stand ihm als Mann des Krieges der Graf Dembinski zur Seite, den seine Partei bereits mit dem polnischen Marschallstabe geschmückt haben sollte.

Die zweite große Partei, im Auslande gering, aber allen Anzeichen nach zahlreich in Polen und daselbst im täglichen Wachsthume, ist die der Liberalen und Demokraten. Sie erkannte ihr Haupt in Lelewel, dem berühmtesten politischen Schriftsteller des heutigen Polens. Schon in den der Revolution von 1830 vorausgehenden Jahren war er die Seele aller republikanischen Clubs, er stiftete die bekannten Orden der „Philareten" und „Philomathen", welche von dem polnischen Adel noch mehr gehaßt wurden als das russische Joch, und als er seit 1830 Mitglied der provisorischen Nationalregierung und Minister des Cultus wurde, schloß er jede seiner Reden mit dem Votum der Aufhebung aller Adelsrechte und Titel. Lelewel erkannte die Quelle von Polens Unglück in der Verderbniß seiner eigenen Söhne, aber indem sich sein Haß gegen die Erbfehler des Adels kehrte, vergaß er wohl, daß Leibeigene in republikanische Selbstherrschaft mit einem Schlage versetzt, wohl zerstören, aber nicht schaffen können.

Lelewel lebte damals in Brüssel und redigirte das Blatt l'aigle blanc; ihm zur Seite als militairischer Genosse — was bei einem Polenbunde nie fehlen darf — stand der verdiente General Dwernicki.

[illegible] — unter [illegible] allerdings mit der [illegible] Eine eigene Kirche soll für die neue [illegible] gestiftet werden.

Man erkennt [illegible] das Unwürdige des Plans und nur [illegible] daß die Anhänger desselben mehr unter der Kutte, als unter dem [illegible] sind.

Vorbereitungen zum Aufstande im Allgemeinen.

In Folge der mißglückten Revolution im J. 1830 und 1831 hatte sich, wie bereits angedeutet, die politische Emigration in Frankreich, England und Belgien gebildet und unausgesetzt alle ihr nur irgend zu Gebote stehenden Mittel zur Herbeiführung eines Umsturzes in den Ländern, aus denen sie sich freiwillig oder flüchtend zurückgezogen hatte, aufgeboten. Die Thätigkeit dieser Emigration war schon seit längerer Zeit, sowohl in den preußischen, wie in den russischen und österreichischen Antheilen des früheren Königreichs Polen, an Spuren von Umtrieben wahrgenommen worden, die theils communistischen Bestrebungen, theils einer selbst in Böhmen bemerkbaren Aufregung für slavische Nationalität überhaupt zugeschrieben werden mußten*). Zahllose Emissäre von jenen Associationen bedeckten die oben bezeichneten Gebiete, und ihre Einflüsterungen und Verführungen fanden hier unter den, in größerer An-

*) Ihre Verzweigungen gingen selbst bis Königsberg und russisch Litthauen. In Königsberg z. B. verließen seit Anfang Februar viele sich dort aufhaltende Polen welche als Handwerker oder Ladendiener beschäftigt waren, die Stadt, und wie später bekannt wurde, sind dieselben vorher mehrmals in einem bezeichneten Hause der Vorstadt in besonderen Versammlungen vereinigt gewesen.

zahl als anderwärts sich findenden Landedelleuten und deren Beamten großen Anklang.

Jede Erhebung der Polen ist aber nicht eine Erhebung des Volkes, sondern eine Erhebung des polnischen Adels, welcher nicht die wahre Nationalität des polnischen Volkes sucht, sondern nur seine frühere Herrschaft über das polnische Volk; deshalb waren die, welche sie für ihr Bestreben gewonnen hatten, auch sehr bald in Parteien gespalten, in Beziehung auf das Unternehmen selbst aber einig. Den Sieg ihrer Lage überließen sie dem Ausschlag der Ereignisse.

In der letzten Hälfte des Monat November 1845 fand eine Zusammenkunft sogenannter Deputirten der fünf Regionen statt, nach welchen die Oberleiter des Unternehmens das Gebiet des ehemaligen Polens, zum Behuf der Operation, aufgefaßt hatten. Diese Gebiete wären: das Großherzogthum Posen, Galizien, Polen, Litthauen und der Freistaat Krakau. Es bestand das sogenannte Fünf-Männer-System, nachgebildet der Italienischen Vendite, wonach jeder Einzelne die Verpflichtung übernahm fünf andere Personen zu werben, ohne daß dieselben dem Nächsten bekannt wurden. Werden einige Gruppen entdeckt, so ist gleichwohl der Zusammenhang des Ganzen noch nicht zerrissen, und hieraus möchte sich zum Theil auch wohl die Schwierigkeit erklären, aller Fäden der Unternehmung habhaft zu werden.

Im strategischen Plane wurde in die erste Linie der Operation die Ueberrumpelung der befestigten Städte Posen und Thorn und wo möglich noch einer andern Festung in den altpreußischen Provinzen gestellt. Zugleich sollte der Ausbruch des Aufstandes des Großherzogthums Posen, des russischen Polens und des Krakauischen Gebiets und des westlichen Theils von Galizien stattfinden, welcher, nach der Erwartung der Verschworenen, die Erhebung des ganzen Landes sicher folgen würde.

Von den in den genannten Gebieten umherreisenden Emissären würde auch der Tag berathen, an welchem sich die Polen jener Gebiete auf einmal erheben sollten; er scheint Anfangs in die Zeit zwischen den 17. Februar und den letzten Tagen der Fastnacht gesetzt worden zu sein, denn die Instructionen an die Mitverschworenen in den gedachten Ländern wurden demgemäß erlassen.

Ursprünglich war der Jahrestag der Warschauer Revolution (29. Novbr.) zum Tag des Ausbruches bestimmt, der indeß, aus jetzt

noch unbestimmten Ursachen verschoben wurde. Von dieser Zeit an herrschte die größte Thätigkeit unter den Revolutionsmännern.

Nach dem Gelingen des ersten Theils des Unternehmens sollte das Königreich Polen mit Krieg überzogen werden.

Glückliche Zufälle, welche die Wachsamkeit der preußischen Regierung zu benutzen wußte, haben die Besitznahme jener festen Plätze, die dem künftigen Operationsplan zur Basis dienen sollten, vereitelt und hierdurch den Aufstand des flachen Landes im posenschen Gebiet gehindert. Der Instruction des Centralconvents zu Folge, sollte ein etwaniges Mißlingen des Unternehmens im Großherzogthum Posen nicht auf das Freigebiet von Krakau und auf Galizien zurückwirken, sondern vielmehr, was im Großherzogthum verloren sein dürfte, von dorther wieder ersetzt werden. Sehr auffallend ist der Umstand, daß alle diese Pläne von einem andern Geschlecht ausgingen, als demjenigen, welches 1830 den Kampf unternahm. Alle die Generale und Führer, welche in jenem Kampfe erschienen, wurden jetzt bei dieser Bewegung gar nicht befragt, und es scheint als ob die jüngere Generation auch hier von dem reiferen Alter nicht hat bevormundet sein wollen. Eine Bestätigung dieser Annahme möchte darin liegen, daß mehrere der Generale von 1830 sich unter denen befanden, die sich der Theilnahme an der Bewegung durch die Flucht entzogen, z. B. Chlopicki und Dembinski.

Dagegen unterstützten die Aristokratie und der Clerus mit aller Kraft diese Bewegung. Der Adel hatte im Allgemeinen ein bedeutendes Interesse an dieser Bewegung; er hatte jedoch keinen richtigen Begriff von der Nationalität eines Volkes, und statt dem Bürger und Bauer bei dieser Bewegung ein durch Gesetze geordnetes freies Verhältniß im Staate in Aussicht zu stellen, glaubte er mit communistischen Phrasen wirken zu können.

Ebenso ist die jüngere Geistlichkeit bei dieser Bewegung bedeutend vertreten. Unzweideutige Thatsacheu haben gezeigt, daß sich nicht eben Wenige in ihr befanden, welche offenbar communistische Lehren gepredigt und der Sache der Unordnung und des Umsturzes ihre Beihülfe geliehen haben.

Die Betheiligung der niederen katholischen Geistlichkeit kann jedoch nicht im mindesten den kirchlichen Obern zum Vorwurf gereichen oder ihnen wohl gar zur Last gelegt werden. Vielmehr

Zur Geschichte

der

Polnischen Bestrebungen

im Anfange des Jahres 1846

von

Louis Starost,
Lieutenant im dreizehnten Infanterie-Regiment.

INTER FRUCTUS

Mit zwei Karten.

Berlin.
Verlag von Alexander Duncker.
Königl. Hofbuchhändler.
1852.

vorgekommenen Thatsachen gewesen sein mögen, ein nicht unansehnlicher Theil des polnischen Adels und der katholischen Geistlichkeit hatte sich zu einem eben so ungeschickt als verbrecherisch angelegten Plane:

einer politischen Befreiung und Wiederherstellung der nationalen Selbstständigkeit ihres Vaterlandes in seiner früheren Größe*)

verbunden. Aus den Geständnissen der Gefangenen sowohl als aus Zeugen-Aussagen stellte es sich immer klarer heraus, daß diese so schnell beendigte Insurrection das Werk jahrelanger Umtriebe, eines Theils des Clerus, des hohen und höchsten Adels von Galizien und allen übrigen ehemals polnischen Provinzen war. Schon seit Jahren war der Hauptschlag gegen das jetzige Königreich Polen gerichtet und zu diesem Behuf wurde die strengste Überwachung der katholischen Geistlichkeit von Seiten Rußlands als Mittel benutzt, um das Augenmerk der europäischen Völker auf diesen Schauplatz zu leiten und Sympathien zu Gunsten Polens aufzuregen. Es hat sich ziemlich deutlich ergeben, daß der Kaiser Nicolaus überzeugt war, daß die Geistlichkeit den beabsichtigten Verschwörungsplan mit allen Kräften zu unterstützen bereit war; er kehrte mit dieser Überzeugung aus Rom zurück und Graf Nesselrode soll sich auch in diesem Sinne in Wien ausgesprochen haben. Hierauf hatten die auch in Wien zahlreich anwesenden Emissäre des polnischen Comité's nach allen Seiten das Gerücht ausgestreut: „die Allianz des Kaisers Nicolaus mit Östreich sei auf immer gebrochen, und der Zeitpunkt gekommen, wo man sich vorzüglich auf Galizien werfen und das Königreich Polen leicht überwältigen könnte; an ein gemeinschaftliches Einwirken der drei Mächte sei unter solchen Umständen nicht zu denken."

Vorbereitungen zum Aufstande in der Provinz Posen.

In der Provinz Posen mußten die jugendlich enthusiastischen Aristokraten, welche sich mit bankerotten, vagabondirenden Grundbesitzern, mit rohen ungebildeten, verstockten Landgeistlichen und mit einsichtslosen, unüberlegten geistlichen Seminaristen zum Umsturz der

*) Man hat lithographirte Karten vorgefunden, auf denen das neue Polen in seiner künftigen Größe verzeichnet war.

bestehenden Ordnung der Dinge verbündet hatten, gegenüber den von einer sorgsamen Regierung geordneten und gebesserten Zuständen der Gesammt-Bevölkerung mit ihrem Unternehmen scheitern.

Liefert aber die Gestaltung dieser Insurrections-Versuche den Beweis, daß Preußen alle Ursache habe, mit seiner Verwaltung des Großherzogthums zufrieden zu sein, und erkennt die Posener Einwohnerschaft im Ganzen und Großen dankbar die Wohlthaten an, welche das preußische Gouvernement ihr gewährt, so wird es auf der andern Seite doppelte Pflicht der Regierung, die den Frieden störenden Elemente, welche sich bei jenen Vorgängen deutlich und vereinzelt genug herausgestellt, mit Energie zu beseitigen und namentlich auch gegen den Clerus ein Verfahren zu beobachten, welches nicht bloß das begangene Unrecht straft, sondern auch der Widerkehr ähnlicher Regungen in diesem Stande nach Möglichkeit vorbeugt.

Wenn die Verschworenen bei ihren Plänen einer politischen Befreiung auf das preußische Gebiet des ehemaligen Polens rechneten, so bestand wohl ihr Hauptirrthum darin, daß sie auf die Masse des Volks, auf den Bürger und Landmann vertrauten, der gesichertes Eigenthum und persönliche Freiheit, wie sie ihm sein neues Vaterland Preußen gewährt, der unsicheren Schwärmerei für politische Freiheit vorzieht. Die Verschworenen wähnten, daß sich nach Überrumpelung der Festungen Posen und Thorn die ganze polnische Bevölkerung erheben und mit ihnen gemeinschaftliche Sache machen würde. Der Bauernstand blieb aber der Bewegung fremd und nahm freiwillig nicht Theil. Es kam nicht zu dieser Probe; die Behörden, zeitig genug von dem Zusammenhange der Verschwörung in Kenntniß gesetzt, bemächtigten sich noch vor dem entscheidenden Augenblick der Führer und einer bedeutenden Anzahl Individuen, welche verdächtigt oder angeschuldigt waren, sich gegen die Regierung aufgelehnt und durch verbrecherische Pläne die Sicherheit der Personen und des Eigenthums gefährdet zu haben. Die übrigen entflohen.

Wenn gleich bei diesem Aufstande in der Provinz Posen kein Blut floß, als durch einige Schüsse von Patrouillen, so steht es doch erweislich fest, daß die Verschwörer die blutigsten Absichten gegen die preußischen Behörden und gegen die deutsche Bevölkerung hegten; ja, daß sie selbst Gift in hinreichender Menge besaßen, um auch durch

dies außergewöhnliche Mittel die ihrem Vorhaben entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen*).

Als Haupt-Rädelsführer wurden hier besonders bezeichnet ein v. Miroslawski**) (dessen Vater als Offizier im Heere Napoleons mit Auszeichnung gedient hatte und mit einer Französin verheirathet war***) und der Oberförster v. Trompczynski. Katholische Priester reizten das niedere Volk auf, und ihre Bemühungen haben die übelsten Wirkungen gehabt, während der höhere Clerus im Großherzogthum Posen erwiesener Maßen mit Eifer und Kraft jeder ungesetzlichen Bewegung seiner Untergebenen entgegen zu wirken sich bestrebte. Der Same des Mißtrauens wurde ausgestreut und fand theilweise — wo der Boden absichtlich vernachläßigt, oder dazu vorbereitet war — seine Früchte.

Auf wie eigenthümliche Weise man bei diesen Bewegungen thätig war, darüber folgendes Factum, eine von den vielen uns zugegangenen Mittheilungen.

Am 6. März wurde unweit des im Ostrower Kreise, Provinz Posen, gelegenen Gutes Raduchow ein Mönch bemerkt, der mit polnischen Bauern auf den Feldern und im Walde angelegentlich verkehrte. Er begab sich nach einiger Zeit, nachdem er von einigen Frauen des Dorfes mit Speise versehen worden, in ein bei der Mühle des Dorfes gelegenes Haus, welches ein Pole bewohnte. Hier bat er um Nahrung, nahm aber diese Gelegenheit wahr, um wacker auf die Deutschen zu schimpfen. Sein polnischer Gastgeber schickte indeß nach dem Schulzen des Dorfes, um den Mönch festzunehmen. Auf dem Wege nach dem Dorfe entsprang aber der Mönch und nahm seine Richtung nach einem Bruche zu, in welchen er hineinsprang, so daß seine Verfolger, denen er aus dem Gesicht gekommen war, von dem ferneren Verfolgen abstanden. Nur der vorher nach dem Schulzen abgesandte Bote, ein junger Bauerbursche, setzte die Verfolgung fort und traf auch bald den entwichenen Mönch im Sumpf. Der Mönch, da er sich mit dem

---

*) Gift in bedeutender Quantität fand sich vor; die Schachteln, worin es aufbewahrt wurde, waren häufig mit der Aufschrift versehen: „Futter für Deutsche!"

**) Miroslawski wurde später gefangen und nach Posen gebracht.

***) Ein Bruder des Bezeichneten stand in der französischen Handels-Marine.

Bauer allein sah, griff diesen an und nach einem kurzen Kampf gelang es ihm denselben in den Sumpf niederzudrücken. Auf das Hülfegeschrei des Burschen eilten mehrere andere Bauern herbei und fielen mit ihren Stöcken unbarmherzig über den Mönch her. Dieser bat flehentlich um Schonung, wobei er wiederholt erwähnte, er sei ja ein katholischer Geistlicher, sie würden als echte Katholiken ihn doch nicht mißhandeln. Die Bauern aber entgegneten ihm: „psia krew (Hundeblut) bist du und kein Geistlicher!" und begleiteten ihre Entgegnung mit erneuerten Schlägen, bis er festgenommen wurde. Nachdem sie ihn eine Strecke nach dem Dorfe zugeführt und ihm jede Aussicht auf eine abermalige Flucht benommen hatten, versuchte der Gefangene ein neues Mittel sich zu befreien und — stellte sich wahnsinnig. Die Bauern aber waren schlauer als der Mönch und zogen seinem Wahnsinn die Kapuze ab, indem Einer der Bauern vorschlug „den Wahnsinnigen an die Grenze zu bringen und dort laufen zu lassen, da er doch eigentlich unzurechnungsfähig sei." Mit sichtlicher Freude hörte der Mönch diesen Vorschlag, wurde aber um desto genauer bewacht und nach Zmyslona gebracht, wo er zwei Nächte und einen Tag gefangen saß. Am zweiten Tage war er indeß verschwunden; er hatte sich unter der hölzernen Wand des Hauses eine Oeffnung gemacht und sich durch dieselbe entfernt. — Was diese Mönchserscheinung um so verdächtiger macht, sind besonders zwei Pässe, die man ihm bei der Durchsuchung in Raduchow abgenommen, so wie die Thatsache, daß er bei dem Transport durch den Sumpf zwei Briefe, die er bei sich führte vernichtete, indem er den einen verschlang, den anderen zerriß und in den Sumpf trat. Auch sprach er vollkommen gut französisch, wie sich bei dem Commissarius in Zmyslona zeigte.

Man weiß, welchen profanen Ausgang in der Provinz Posen das so groß angelegte Drama hatte. Schon gegen Ende des Monats März konnten die früher nothwendig gewesenen Beschränkungen des freien Verkehrs, namentlich in der Stadt Posen, wieder aufgehoben werden. Arretirungen jedoch fanden noch ununterbrochen und namentlich unter der Geistlichkeit und den polnischen Gutsbesitzern statt.

Versuche im Königreich Polen.

Die näheren Nachrichten über die Theilnahme der Bauern in russisch Polen fehlen; unparteiische Reisende sagen: die Bauern verweigerten es, sich einer Revolution anzuschließen: nicht allein aus Furcht vor Strafe, sondern es soll auch zu dieser Weigerung die verbesserte Stellung mitgewirkt haben, welche die Bauern jetzt, im Vergleich zu ihrer früheren im alten Königreiche Polen einnehmen.

Theils um ihr Verfahren zu beschönigen, theils auch, um für dasselbe möglicher Weise Sympathien zu finden, erließen die Leiter das nachfolgende Manifest:

Manifest des nach Freiheit ringenden Polens an die freie Nation der Deutschen.

„Die einstweilige Regierung des nach Freiheit ringenden Königreichs von Polen. Freie und edle deutsche Nation! Der Aufstand unserer Brüder im Großherzogthum Posen gab zu einem gemeinschaftlichen Blutverlust Anlaß. Unsere Brüder können in diesem Augenblick die Ursache dieses Kampfes weder erklären noch entschuldigen. Wir wollen sie vertreten, damit die Ursache dieses Kampfes nicht mißverstanden, gleich Anfangs zu einem Uebelwollen von ferner Seite Anlaß gebe. Schwach an Kräften den verschiedenen Wechseln des Krieges unterlegen, können wir uns nicht an eine Regierung wenden, wir können uns jedoch an das Volk wenden, denn jedes edle Herz, jedes Ohr der freien Deutschen ist im Stande uns anzuhören und uns zu verstehen. Unsere Brüder von Posen, die Regierung und die Armee angreifend, thaten dies in der Absicht, sich bewaffnet mit uns zu vereinen und uns im Kampf gegen unsere wilden Unterdrücker mit Nachdruck zu helfen. Der Beweggrund des Angriffs war daher weder Haß noch blinde Eigenliebe gegen euch. Wenn Gott unsere Bemühungen segnet, so wird unsere Regierung sich mit eurer Regierung verständigen; wir schwören euch jedoch schon jetzt Freundschaft und Eintracht. Zwischen freien und edlen Völkern können nur diese herrschen. Es ist weder euch noch uns möglich zu vergessen, wie Deutschland unsere Brüder nach dem blutigen Kampfe 1831 aufnahm. Gott hat diesen Durchzug in die Herzen aller rechtschaffenen Menschen eingeprägt. Wir sind überzeugt, daß wenn diese unsere Brüder, unsern neuen Kampf erfahrend, uns zu Hülfe eilen werden, ihr ihnen Hülfe nicht versagen werdet. Denn wäre es euch möglich zu dulden, daß man den Arm eines ehemaligen Gastes in eurem eigenen Lande mit Ketten belastet? Ihr edlen Deutschen versteht unseren Kampf, denn ihr habt einen ähnlichen geführt. Ihr habt in den riesenhaften Kämpfen

von 1813 und 1814 gesiegt, wie wir unterlagen 1831. Vielleicht wird Gott unser jetziges Unternehmen zum Ruhm und zur Freiheit der ganzen Menschheit, freie unabhängige Völker bildend, segnen.

Gegeben bei Kielce am 22. Februar 1846.

Wegierski. Razmomski."

Dies Manifest blieb natürlich ohne allen Erfolg, denn jeder Deutsche sah das Vergebliche und Verbrecherische des Bestrebens ein. Auch unterstützte die Regierung eine Theilnahme wie in Galizien durchaus nicht. So wurden mehrere Bauern, welche dem Beispiel der Bauern in Galizien folgend, einige Edelleute gefangen einbrachten, mit einer Anzahl Knutenhieben bestraft und die Gefangenen bis auf Weiteres frei gelassen. Wenn hier die Theilnahme des Landvolks nirgend hervortritt und der Clerus im Allgemeinen keine Schuld an der Bewegung hat, so fällt diese um so mehr der Aristokratie zur Last, es sind hievon selbst die polnisch aristokratischen Damen nicht ausgeschlossen, wie die fortgesetzten Untersuchungen gezeigt haben. Sie waren bei den Vorbereitungen der beabsichtigten Verschwörung ausgezeichnet thätig, und der Gedanke ihr Vaterland in Brand zu setzen, es der Plünderung der Massen — durch gepredigte communistische Ideen — Preis zu geben, es mit Blut zu überschwemmen, hat diese Damen nicht einen Augenblick zurückgeschreckt.

Die Stadt Siedlce war zum Ausgangspunkte der Schilderhebung für russisch Polen bestimmt. Diese Stadt war besonders der Schauplatz von Begebenheiten, die den Beweis liefern von der Befangenheit aller derjenigen, die sich dabei betheiligten. So legte sich der Besitzer der Güter „Kuwlew", Bronislaw von Dombrowski den Titel eines „General-Anführers" der Revolution auf dem Weichselufer bei. Er hatte den Grafen Pantaleon von Potocki auf Cisa, seinen nächsten Nachbar, und mehrere Personen aus Warschau, welche sich dort ohne Amt und ohne Beschäftigung befanden, zu überreden gewußt, dem geheimen Bunde zum Umsturz der bestehenden Ordnung beizutreten und die Fahne des Aufruhrs aufzupflanzen. Von diesen Herren wurden die Bauern haranguirt und reichlich mit Branntwein bewirthet, dennoch gelang es ihnen nicht, mehr als 15 zu bewegen, mit ihnen bewaffnet nach Siedlce zu ziehen, wo die ganze Besatzung aus 15 Kosacken und einem Gensdarmen bestand.

In der Nacht vom 21. zum 22. Februar brachen die Verschwo-

renen, die Bauern mit Sensen bewaffnet, gegen Siedlce auf. Potocki führte sie, Stanislaus Kosciszewski, Applicant bei der Warschauer Procuratur, führte die Nachhut, um die Flucht der Bauern zu verhindern; ein dritter Führer hieß Zarski, ein vierter Litynski.

Am Thore in Siedlce wurde die Schildwache niedergestochen und die Verschworenen schossen ihre Pistolen auf die Besatzung der Hauptwache ab. Hierauf drangen sie in das Casino-Gebäude, wo eben Gesellschaft war, schossen auf den beim Eingange stehenden Gensdarmen und einen Juden, der zur Bedienung gehörte, und forderten die Gesellschaft auf, sich zur Befreiung Polens mit ihnen zu vereinigen. Dem Landrath des Kreises setzte Potocki die Pistole auf die Brust, sie versagte jedoch, und nun kam es zu einem Handgemenge, in welchem Litynski fiel. Dies gab, da sich auch sonst Niemand den Rebellen anschloß, Veranlassung, daß sie in wilder Flucht die Stadt verließen und nach tagelangem Umherirren im tiefen Schnee und auf Seitenwegen nach dem Wohnsitz Potocki's zurückgelangten. Die aufgeregten Bauern hatten, nachdem sie wieder nüchtern geworden, eine andere Ansicht von den Plänen ihrer Führer bekommen, sie drängten sich nun in Masse in den Hof der Herren, überfielen, banden sie und führten sie wohl bewacht nach Siedlce, wo sie sie den Behörden übergaben. Am meisten verwünschten die Bauern den Dombrowski, der sie verleitet, aber zuerst die Flucht ergriffen hatte*). Als besonders betheiligt wird auch ein gewisser Mazaraki genannt, er entfloh nach dem Freistaat, war in Krakau selbst sehr thätig, drang von dort mit nach Galizien ein, von wo er sich wieder flüchtete, bis er später in Magdeburg gefangen wurde; man fand 1600 Louisd'or bei ihm. — So hat stets der Fanatismus des polnischen Adels das Unglück des Landes hervorgerufen und es politisch, materiell und moralisch zu Grunde gerichtet: jeder Edelmann will auf seiner Scholle ein Autokrat sein, der den Nichtadeligen als seinen Sklaven behandelt; und doch zeigt der eben erzählte traurige Aufruhrversuch abermals, daß solchen Gesetzwidrigkeiten der Landmann ungezwungen nicht zur Stütze dienen wird.

In Folge dieses Aufruhrversuchs sind natürlich in russisch Polen Arretirungen in Menge vorgekommen, und im Monat März fand

*) Er stellte sich später im Landraths-Amte zu Herzberg (Reg.-Bez. Merseburg) als Gefangener.

bereits die Vollstreckung einiger Erkenntnisse statt: so an dem Grafen Pantaleon Potocki, der sich beim Angriff auf Siedlce betheiligte, den Edelleuten Litynski, Kocziszewski, Zarski und dem Kaufmann Dobrysz aus Warschau.

Zum Schutz seiner Grenzen gegen Galizien und den Freistaat hatte Rußland im Monat Februar 10 Bataillone Infanterie, 4 Schwadronen Cavallerie, 13 Abtheilungen Kosacken zu 100 Mann und 20 Stück Geschütze unter Befehl des Generals Paniutine gestellt; gegen das Eindringen der Aufrührer aus dem Großherzogthum Posen war schon früher eine angemessene Truppenzahl bestimmt und stationirt worden.

Vorbereitungen und Ausbruch des Aufstandes im Königreich Galizien.

Galizien, welches sich während der polnischen Revolution 1830 ruhig verhalten hatte, war gleichwohl bei der letzten Bewegung von jenen Emissären allenthalben durchzogen. Anfänglich versuchten diese Werkzeuge der polnischen Propaganda die Bauern durch Aussicht auf Selbständigkeit und Wohlhabenheit gegen den reichen Adel und die Regierung zu erbittern. Später wurde der zahlreiche Adel, welcher sich im Allgemeinen in sehr beschränkten Vermögens-Verhältnissen befindet und daher bei politischen Bewegungen nichts verlieren, wohl aber gewinnen kann, mit hineingezogen; der Communismus ward als Mittel zum Zweck benutzt und die Wiederherstellung Polens als die einzige und unerläßliche Bedingung zu einer glücklichen Zukunft den patriotischen Enthusiasten ans Herz gelegt.

Es wurden von jenen Emissären und ihren Helfershelfern alle seit 1831 in Galizien sich aufhaltenden Polen, die hier als Wirthschaftsbeamte, Branntweinbrenner oder Handwerksburschen ihren Unterhalt gefunden, aufgeboten, sich zur Wiederherstellung ihres Vaterlandes an den Grenzen Galiziens zu versammeln, und ihnen die Sammelplätze angegeben. So war z. B. die Kreisstadt Tarnow bis zum 16. Februar c. täglich von Adeligen überfüllt; am 17. waren sie plötzlich verschwunden und versammelten sich in dem eine Meile von Tarnow gelegenen Lisza-Gora, wo Waffen, Munition und Lebensmittel zur Vertheilung an die Bauern bereit lagen.

Neben dieser nationalen Tendenz waren auch communistische Um-

triebe mit in Gang gesetzt worden, zu denen die Geistlichen die Hände boten. Man stellte den Ueberfall der Kreisstädte und deren Plünderung, so wie Gleichheit und Gemeinschaft des Eigenthums in Aussicht, und stützte das Gelingen des Unternehmens auf die große Zahl der bereits gesicherten Verbündeten, auf hinlängliche Waffen-Vorräthe, kurz auf alle benöthigten Hilfsmittel zum Siege.

Gleichzeitig mit dem Landvolk suchte man den Handwerker zu bearbeiten. In der Stadt Tarnopol vertheilten Emissäre Katechismen demokratischen Inhalts und andere auf diesen Stand berechnete communistische Schriften. Wie dem Landvolk die Erlassung aller bäuerlichen Lasten verheißen wurde, ward auch dem Handwerker die Gleichmachung aller Stände, die Abschaffung aller Gewerbe- und sonstiger Steuern, die Wahlfähigkeit zu allen Würden, unter der Bedingung des Beistandes zum Aufstande, verkündet. Dieser, wurde versichert, werde sich als ein allgemeiner zeigen, er bedürfe aber zum vollständigen Gelingen thatkräftiger Arme, die erste Sorge aber müsse auf die Hinwegschaffung der Regierungs-Beamten und Offiziere gerichtet sein; auch auf die sichere Hülfe von Außen sei zu zählen, denn es stünden dort die Emigranten bereit, unter der Oberleitung ihres bekannten Hauptes (Czartoryiski) ohne Zeitverlust nach Galizien zu eilen.

Als vorbereitende Mittel zum Ausbruche dienten ferner die Verleumdungen gegen die Regierung und die Verdächtigung aller von derselben ausgehenden Maßregeln; an hunderttausend Exemplare von Schriften mit revolutionären Grundsätzen wurden, nächst dem oben angegebenen Katechismus, in den Kreisen vertheilt, und die Vernichtung aller Nicht-Polen, insbesondere der Deutschen und deren Ausrottung mit Schwert, Dolch und im Nothfall auch mit Gift, als patriotische Handlung dargestellt.

Nach der Aussage der eingebrachten Emissäre — es wurden deren in Galizien bis zur Mitte des Monat März gegen 50 theils gefangen, theils getödtet, — war die Befreiung von den bisherigen Unbequemlichkeiten, mit gemeinschaftlichen Kräften gleichzeitig in allen vormals polnischen Landestheilen vorbereitet; der Ausbruch sollte überall an einem und demselben Tage, am 21. Februar, erfolgen, und der, durch ein Schreckenssystem gesicherte glückliche Erfolg sollte eine Republik ins Leben rufen, in welcher fünf Männer als Abgesandte aus

Krakau, Galizien, Polen, Posen und der Emigration die Verwaltung leiten würden.

Schon in der Nacht vom 14. zum 15. Februar wurden in Lemberg mehrere Verhaftungen verdächtiger Personen vorgenommen, in Folge deren am 17. in dem Städtchen Pilsno — unweit Tarnow — einige Auftritte stattfanden, eben so im Brzezanyer Kreise, die aber aus Mangel an hinreichender Zahl von Theilnehmern nicht den beabsichtigten Erfolg hatten.

Die Kreise Tarnow, Sandecz, Jaslo, Sanok, Rzeszow, Przemysl, und Zloczow waren besonders aufgeregt worden. Wie und auf welche Weise man hiebei das Volk zu gewinnen suchte, mag die nachstehende Mittheilung ergeben; ein ähnliches Verfahren wurde häufig angewendet.

Vor dem Edelhofe in Horoszane hatten die auswärtigen Ruhestörer, im Verein mit dem dortigen Mandatar Caplici und einigen Beamten, als „Repräsentanten der polnischen Nation", eine Art Tribune errichtet und vor dieselbe zehn der umliegenden Gemeinden zusammen berufen. Einer der Rebellen — es waren ihrer 26 an der Zahl — hielt eine eindringliche Rede an das versammelte Volk, etwa 600 Bauern. In einer Hand hatte er Weizen, in der andern Hafer. Nachdem er sie gefragt, ob sie die Frucht kennten, und die gaffende Menge es bejahte, mischte er beide Gattungen mit den Worten zusammen: „der Weizen sind wir Edelleute, der Hafer Ihr! wie ich jetzt die Frucht menge, wollen wir das Volk des Landes mengen; Edelmann und Bauer sei fortan eine Frucht und vereinige sich zur Vertilgung des Unkrautes, das in Gestalt der Deutschen uns überwuchert! die Robbot ist aufgehoben, Ihr werdet, wenn Ihr in unsere Plane eingeht, freie Leute, Grundeigenthümer, Herren, so wie wir. Schwört nun, mit uns zu ziehen, für Eure und des ganzen Landes Freiheit."

Eine solche Rede aus dem Munde derer, die sie sonst nur gegeiselt hatten, war den Bauern noch nicht vorgekommen; sie stutzten, sahen einander zweifelnd an, und der Richter einer der Gemeinden, mit einem beurlaubten Soldaten, sprachen, indem sie etwas vortraten, ihre Bedenklichkeiten über die Gewißheit des Versprochenen gegen den Redner aus, während drei Gemeinden der am Edelhofe zunächst gelegenen Dörfer sich unbedingt den Rebellen anschlossen. Auf die Frage jenes Beurlaubten, ob denn auch Alles gewiß so werden würde, wie

die Herren sagten, antwortet man ihm: „Wir schwören Euch.“ — „Herr, das ist nicht genug.“ — „Wir stellen uns an Eure Spitze, durchziehen das Land; jedes Dorf wird uns mit Freuden folgen; wir werden mächtig und ihr der Frohne los!“

Nach langen Berathungen verlangten die Bauern dies Versprochene schriftlich. Das wollten die Edelleute nicht geben; es kam zu hitzigen Erörterungen; das rasche Blut der Empörer, gewohnt an sclavische Folgsamkeit der Bauern, drohte mit Gewalt, und einer derselben schoß den Sprecher nieder. — Lautlose Stille rings umher. — Plötzlich ertönte die zitternde Stimme eines Greises aus der Menge: „Traut den Schurken nicht, sie wollen das alte Polenreich wiederherstellen, wo der Grundherr für 15 polnische Gulden (2½ Thlr.) Jeden ermorden konnte, der nicht von Adel war; mein Vater hat es mir oft erzählt!“

Diese wenigen Worte gaben den Ausschlag. Die Bauern, wahrscheinlich schon früher mißtrauisch gegen die Herren des Umsturzes, fallen über diese her, die sich eiligst nach dem Schusse ins Haus zurückziehen und den Eingang verrammeln. Die Bauern waren kühner geworden; alles Brennbare aus der Nähe wird von ihnen herbeigeschafft, um das Haus gelegt und nun angezündet. Die Eingesperrten, den sichern Tod vor Augen, wagen endlich einen Ausfall, werden jedoch von der empörten Schaar so übel empfangen, daß nur sechs von ihnen sich flüchten können, die Uebrigen werden theils getödtet, theils verstümmelt und nach der nächsten Militär-Station gebracht, wo die triumphirende Menge dem dort Commandirenden den Vorfall zu Protokoll gab *).

Aehnlich ging es in Lisza-Gora (dem oben angeführten Versammlungs-Orte). Die Bauern, durch ihre Grundherrn entboten, erschienen zwar, nahmen auch die ihnen gereichten Waffen, verweigerten aber ihre Theilnahme, als sie sahen, daß der Aufstand gegen die bestehenden Landeseinrichtungen gerichtet war. Befehle, Bitten, Versprechungen freier Plünderung waren fruchtlos. Als die Verschworenen Drohungen laut werden ließen und, um diese zu unterstützen (so unter anderen der

*) Referent dieser Mittheilung sah die Leichen der Rebellen bei ihrer Ankunft und Ablieferung ans Kreisamt zu Lemberg und giebt die Details derselben, welche hier zu wiederholen nicht Absicht ist.

Gr. Wysolowski) vuch einige Pistolen-Schüsse unter die Bauern thaten, fielen diese über die Adligen her, die im Augenblick zersprengt, theils getödtet, theils gefangen genommen waren.

Es ist hiebei noch zu erwähnen, daß der Edelmann, Grundherr, vom Bauer in Galizien im Allgemeinen gehaßt wird, weil er, als Organ der Regierung, alle direct von derselben empfangenen Befehle am Bauer in Ausführung bringt. Er treibt für die Regierung die Steuern ein, hebt die Rekruten aus, bewirkt die Straßenverbesserung, den Vorspann, die Einquartierung rc. Diese Verhältnisse, sollte man glauben, hätten dem Edelmann viel Gelegenheit geboten, mildernd und vermittelnd einzuschreiten, sich Einfluß zu sichern, Liebe und Vertrauen zu erwerben. Dem war jedoch nicht so. Er zeigte sich vielmehr immer nur als Unterdrücker der Stadt- und Landbewohner, und es war eine natürliche Folge, daß diese Bauern kein Interesse für ihre Edelleute, oder für die noch schlimmere Geißel — deren Beamte — fühlten; daß sie keine Lust zeigten, sich für sie todt schlagen zu lassen, für sie das Wagniß der Sache in jeder Art zu übernehmen; daß sie vielmehr, sobald sie durften, ihrem Haß freien Lauf ließen und ein furchtbares Rachegericht über ihre Unterdrücker hielten, und an Manchem, vielleicht Minderschuldigen, die Missethaten einer langen Reihe von Vorfahren heimgesucht haben.

Die Aufwiegelungs-Versuche scheiterten auch hier an dem treuen Sinne des Landvolks, welches, wenigstens beim Beginn der galizischen Bewegung, indem es sich mit gewaffneter Hand gegen die Aufwiegler wandte, im Interesse der Regierung zu handeln glaubte, wenn es nebenbei die Gelegenheit wahrnahm diejenigen zu züchtigen, die früher gleich Wärtern wilder Thiere sie gemartert und ihnen das Leben unerträglich gemacht hatten. Keinesfalls aber scheiterte die beabsichtigte Aufregung an dem Preise, welchen die Regierung denen ausgesetzt haben soll, welche die Aufrührer todt oder lebendig einbringen würden.

Eine solche Maaßregel — das Versprechen eines Lohnes und dessen Auszahlung für das Einbringen der Aufwiegler — ist von der Staats-Regierung nie anbefohlen worden, obgleich die Thatsache feststeht, daß die Bauern dergleichen Versprechungen empfingen. Es war aber eine Frucht des übertriebenen Diensteifers einiger Unterbeamten, die da glaubten den Staat zu retten, während sie ihn in maßlose Verwickelungen führten.

Die östreichische Regierung rechnete auf die Bauern und wandte sich auch direct an sie, setzte aber keinen Blutlohn auf die Köpfe der ihr noch unbekannten Ruhestörer.

Schon im April und December 1845 erließen die Kreisämter auf Befehl des Landes-Guberniums Circulare, von denen einzelne Exemplare als authentische Beweise vorhanden sind, an die Dorfgemeinden — Woycik — in welchen auf die Absicht etlicher Ruhestörer und Uebelgesinnter, die Regierung zu stürzen und das frühere bäuerliche Verhältniß herzustellen, aufmerksam gemacht wurde. In diesen Circularen war befohlen, ein wachsames Auge auf die Ruhestörer zu haben, deren Zusammenkünfte zu hindern, Tag und Nacht Wachen zu diesem Zweck aufzustellen, im Fall eines Versuches der Ruhestörung aber jeden Verdächtigen zu arretiren und an das betreffende Kreisamt abzuliefern. Den in dem Tarnower und Bochniaer Kreise ausgegebenen Circularen waren (ad 4.) die Worte: „gegen angemessene Belohnung" eingeschaltet. Da indeß die kreisamtliche Bekanntmachung nur eine allgemeine war — sie sprach nur im Allgemeinen von Ruhestörern, Uebelgesinnten und Verdächtigen, ohne zu sagen, wer unter diesen Namen verstanden sein solle — so holten sich die Dorfvorsteher von den Kreisämtern die erforderlichen Erklärungen. Ob und welche ihnen gegeben wurden, ist unbekannt, wie sie aber die etwa erhaltenen verstanden haben, davon liegen leider traurige Beispiele vor. In dem Kreise Wadowice, obgleich dort sehr viele Edelleute abgeliefert wurden, zahlte man den Ablieferern nicht einen Kreuzer. Im Tarnower Kreise wurden für den ersten Wagen, auf dem sich außer 6 anderen auch die Leichen der zwei erschlagenen Brüder Stojowski befanden, je 25 Fl. C. M. für den Kopf bezahlt; später, als die Zahl der Opfer fürchterlich anwuchs, sank der Lohn bis 5 Fl. C. M., aber er wurde bis auf den letzten Augenblick richtig ausbezahlt und zwar (nachdem die Auszahler vielleicht selbst vor dem Urtheile der Welt und dem ihrer eigenen Regierung erschraken) nicht mehr unter dem Namen des Kopfgeldes, sondern unter dem Namen des Vorspannlohnes, des verlorenen Tagelohnes rc.

Daß man hiebei nicht darauf sah, ob die Bauern mit ihrem eigenen Gespann oder mit den ihren eigenen Herrn geraubten Pferden seine Leiche abführten, läßt sich wohl mit Recht vermuthen.

Dies ist der wahre Zusammenhang des in Tarnow und Bochnia

den Bauern bezahlten Blutgeldes, und hundert Augenzeugen können die Wahrheit des obengemeldeten bekräftigen; **nie aber ist von der Regierung eine Entschädigung für das Einbringen todter Rebellen in Aussicht gestellt worden.** — Wie sich später ergab, war insbesondere Graf Titus Dzialynski im Großherzogthum Posen, Besitzer jenes Gutes, von welchem aus in der Nacht vom 3. zum 4. März 1846 der unsinnige Angriff auf Posen eingeleitet wurde, der erste Verbreiter einer Verleumdung, welche wohl hauptsächlich nur darum erfunden wurde, um die reine Thatsache zu verhüllen, daß die demokratischen und communistischen Verführungen am Volke selbst scheiterten.

Mit Geldprämien werden Verschwörer und Meuchelmörder gedungen; ganze Bevölkerungen erkauft man nicht mittelst solcher Prämien; wohl aber kann eine Regierung sie eng an sich knüpfen durch Wohlthaten und durch die Fürsorge, daß ihre zum Wohl der Unterthanen getroffenen Befehle und Anordnungen von Unterbeamten nicht umgangen oder überschritten werden.

Als die Kunde von den gescheiterten Versuchen im Tarnower Kreise, auf welchen die Emissäre am meisten zu bauen sich berechtigt glaubten, durch die Fliehenden sich in den angrenzenden Kreisen verbreitete, fanden in denselben gleichfalls einzelne blutige Versuche, Aufstände zu erregen, statt, welche sich indeß aller Orten an dem Widerstande des Landvolkes brachen. Dies aber glaubte sich nun in Bezug auf jene Bekanntmachungen berechtigt, selbständig zur Einfangung der Aufwiegler mitwirken zu dürfen und beging, durch das frühere Blutvergießen berauscht, eine Menge Gräuel. Es werden später einige Scenen vorgeführt werden, um den Abscheu vor dem Benehmen jener Banden zu rechtfertigen, die dem Gesetze Hohn sprachen und ihrer Mord- und Rachelust den Zügel frei schießen ließen, indem der wüthende Haufe seine Angriffe nicht mehr auf die wirklichen Empörer beschränkte, sondern sich gegen Alles wandte, was von Adel war, oder keinen Bauernkittel trug.

Nach jenen Auftritten im Tarnower Kreise vermehrten sich nicht bloß hier, sondern auch in den obgenannten Kreisen, zu denen noch der Wadowicer hinzutrat, die Bauern von Stunde zu Stunde, und bezeichneten ihren Weg durch Mord und Plünderung gegen die Gutsbesitzer, besonders gegen die Adeligen. Schon in den nächsten Tagen

wurden Hunderte der Letzteren erschlagen; diese Bauernarmee, die sich später in einzelne Haufen auflöste, kämpfte nun nicht bloß gegen die österreichischen Truppen, sondern sie bekämpften sich selbst und stritten sich um die geraubte Beute. Sie verbreitete sich zuletzt so, daß Niemand es wagen durfte einen Ort zu verlassen, ohne beraubt oder todt geschlagen zu werden.

Haarsträubend sind die Erzählungen von diesen Vorgängen und zeigen eine wahrhaft kannibalische Lust, mit welcher sich diese Meuterer benahmen. Die Civilisation unseres Jahrhunderts wird diesen in den Jahrbüchern der Weltgeschichte unerhörten Gräueln keinen Glauben schenken, denn selbst das berüchtigte Gemetzel in Huran (Ukraine) 1768, in welchem die Bauern durch Katharina's Agenten aufgehetzt, ihre polnischen Herren erschlugen, läßt sich mit dem hier Geschehenen kaum vergleichen. Wie furchtbar verwildert, wie in jeder Beziehung geistig und sittlich verwahrlost müssen diese Bauern sein!

Man wird veranlaßt sich mißbilligend darüber zu äußern, daß die zum Einfangen bewaffneter und verdächtiger Individuen auffordernde Bekanntmachung statt, wie sonst jede andere Bekanntmachung, an die Dominien, diesmal, wie es feststeht, unmittelbar an die Gemeinden gesendet wurde; aber es mochte wohl an der erforderlichen Zeit zu diesem Umwege mangeln, auch mochte man wohl argwöhnen, daß die Dominien sich mit der Verdolmetschung nicht beeilen würden*).

Nächst diesem durch oben angedeutete Verhältnisse und Einrichtungen begründeten Hasse der Bauern gegen den Gutsherrn, hatte sich unter ihnen seit einiger Zeit das Gerücht verbreitet, die Adligen hätten sich verschworen den Bauern in einer noch zu bestimmenden Nacht die Hälse abzuschneiden! Thatsache ist es, daß viele Bauern aus Furcht vor einem solchen Tode eine Zeitlang in den Wäldern zubrachten. Dies möchte allerdings mit zu den Ursachen gezählt werden müssen, welche gegen alle Edelleute diese Erbitterung hervorriefen, die sich in jener Zeit bei diesen rohen Haufen auf eine so empörende Weise Luft

*) Es werden, so sagt man, auch für Galizien die meisten Regierungs-Befehle in deutscher Sprache erlassen, welche der Grundherr oder dessen, von der Regierung angestellte, vom Grundherrn aber besoldete, Repräsentant seinen Dorfbewohnern übersetzt.

machte, indem sie nicht nur die Besitzungen theils verwüsteten und abbrannten, theils plünderten, sondern auch Greise, Frauen und Kinder ihrer Wuth opferten. Daß sich in den Reihen dieser herumziehenden Banden nicht blos katholische Geistliche, sondern auch Mönche befanden, steht durch die erfolgten Arretirungen fest.

Von einer solchen Bande wurde das Dorf Siedlisk, Tarnower Kreises, unter Anführung eines berüchtigten Verbrechers, Jakob Szella, überfallen und die ganze Familie des Gutsbesitzers Bogusz ermordet. Zuerst der 87jährige Greis, der Nestor des Adels genannt, ehemals Kammerherr am Hofe Stanislaus Augusts, dann dessen Söhne, Nicodem mit Frau und 4 Kindern, und Stanislaus nebst seinem 16jährigen Sohn Victor; zwei Enkel des Greises, von 3 und 5 Jahren, nahm Schal als Pfänder der Rache mit. Auch der gerade anwesende 70jährige Edelmann Ignaz Sabirzewski ward ermordet, so wie der Propst der Parochie wegen seiner Anhänglichkeit an die Gutsherrschaft. Documente, Papiere und das ganze Archiv der Familie wurden verbrannt und vernichtet, eben so die Hofgebäude, selbst ein Theil der Wälder; an Leichen fand man allein auf diesem Gute sieben und zwanzig!

Aehnlich erging es den Gutsbesitzern und deren Familien in mindestens 50 Dörfern. Die Wuth dieser Bauernhorden kannte keine Grenzen.

Eigenthümlich ist es zugleich, daß die meisten und größten Grausamkeiten im Tarnower und Bochniaer Kreise stattfanden, in welchen die meisten Kreis-Hauptleute getaufte Juden sind.

Mit vandalischer Mordlust weideten sich die Blutmenschen an ihren Schlachtopfern. Viele von diesen wurden erst auf jede Weise gemartert, ehe sie den letzten Todesstoß erhielten, und es sind die empörendsten Scenen selbst auf öffentlichen Plätzen vorgekommen. So hatte sich, um nur ein Beispiel anzuführen, Graf Dominik Rei auf seinem Besitzthum Przyborow lange vertheidigt und es gelang ihm, obgleich schwer verwundet, mit Frau und Kindern nach der Stadt Dembic zu fliehen. Einige Tage darauf überfiel die Bande auch diese Stadt, fand dort den Grafen und ermordete ihn, indem sie ihm die Augen ausstachen und die einzelnen Glieder abschnitten. — Glücklicher war der Besitzer des Schlosses zu Diskow im Rzeszower Kreise. In diesem Schlosse hatte der Graf seine — siebzehn — Diener versammelt, als das bäuerliche Raubgesindel sich heranwälzte. Das

Schloß war, unterstützt durch seine Lage, so schnell und so gut als möglich verschanzt und es gelang diesen Männern, das Schloß gegen die heranrückende Masse drei Tage lang mit dem besten Erfolge zu vertheidigen, mittlerweile kam militärische Hülfe an.

Diese Banden fielen über Alles her, was zu den Edelleuten und Polen — auch Brodaczy, „Bärtige", genannt — gehörte, desgleichen über Alles, was nicht eine Sukmana (Bauerntracht) trug. „Das ist ein Rockmensch," war die Losung zum Niedermetzeln eines Jeden, dem sie begegneten und der keinen Bauernkittel trug. Wie ein wildes Thier, wenn es losgelassen, nicht mehr seines eigenen Wärters schont, so wütheten die Bauern nicht nur gegen ihre Grundherrn, sondern auch gegen diejenigen ihrer Geistlichen, von denen sie wußten, daß sie im freundlichen Verhältniß mit jenen lebten. In den Kreisen Tarnow, Bochnia und Wadowice sind fast die meisten Geistlichen ermordet worden; die Leichen und Verwundeten brachte man zu den Kreis-Hauptleuten. Noch in der Mitte des Monat März waren im Tarnower Kreise keine Beamten auf ihre Posten zurückgekehrt, und von all den dortigen Edelleuten kaum ein Dutzend am Leben; die Getödteten schätzt man auf einige Hundert. Nicht besser sah es im Jasloer und Sanoker Kreise aus.

Doch finden sich auch zahlreiche Fälle, in denen die Landleute ihren Grundherren, welche ihre Bauern früher menschlich behandelt und für dieselben väterlich gesorgt hatten, zur freiwilligen Schutzwehr dienten, die Umgebung der Schlösser und der Oekonomie-Gebäude besetzten und die Angriffe, welche auf dieselben von den Bandenführern gemacht wurden, abschlugen. Andererseits sind auch Beispiele vorhanden, daß da, wo die Aufwiegler milder auftraten, sie nur als Gefangene nach den Kreis-Städten abgeführt wurden; Aufrührer, welche die Bewegung in der Form vereinzelter Banden und selbst durch Räubereien und Aufregung der Landleute gegen ihre Gutsherren, insbesondere im Sandeczer Kreise fortsetzen wollten, wurden durch diejenigen, welche sie zu verführen suchten, mit Hülfe herbeigeeilter Truppen-Abtheilungen sehr bald überwältigt.

Auch der Kreisstadt Tarnopol war eine Ueberrumpelung zugedacht. Es hatten sich in jener Stadt am 23. Februar, obgleich an diesem Tage kein privilegirter Markttag war, auf dem dortigen Roßplatz, dem Theklaplatz und auf dem Damme gegen Zagrabella, einige Hundert

Bauernschlitten und anderes gewöhnliches Fuhrwerk des Mittelstandes eingefunden, ohne daß von irgend einem gegenseitigen Verkehr etwas bemerkt wurde. Notirte Individuen, gänzlich unbekannte, verdächtig und scheu aussehende Fremde, endlich eine früher noch nie gesehene Klasse von Bettlern und Vagabunden, waren die Ankömmlinge, welche in Gruppen zusammenstanden und sich besprachen.

Die Behörden hatten jedoch bereits Tages zuvor die Anzeige von dem nahe bevorstehenden Ausbruch einer revolutionären Bewegung erhalten, und deshalb mit den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln die erforderlichen Maßregeln getroffen. Als nun das Militär die Wachtposten verstärkte, fing die zusammengerottete Menge an, sich zu verlaufen. Arretirungen wurden vorgenommen, in deren Folge sich der Plan erwiesen herausstellte, die Kreisstadt in der Nacht vom 23. zum 24. zu überwältigen. In den nächsten Tagen brachte das Landvolk viele Gefangene ein, welche der Untersuchung unterzogen wurden. Aus derselben ging, wie schon bei anderen stattgefundenen Vernehmungen, hervor, daß Emissäre und dieselben unterstützende Dominialbesitzer, Pächter und Herrschaftsbeamte an der Spitze des Complots in dem Tarnopoler und Zloczower Kreise standen, jene demokratischen Katechismen unter das Volk vertheilt und Allen, welche keinen Antheil an der Revolution nehmen würden, mit dem Tode gedroht hatten.

Die Bewohner der Städte haben sich von diesen Bewegungen nicht nur entfernt gehalten, sondern da, wo es erforderlich schien, freiwillig den Behörden ihren Schutz angeboten und dadurch sprechende Beweise ihrer Pflichttreue und Ergebenheit gegen die Regierung an den Tag gelegt. Besonders ist dies von den Bürgern und der Bürger-Miliz in der Stadt Lemberg zu erwähnen. Unaufgefordert trugen sie durch ihren Obersten, den k. k. Rath und Bürgermeister v. Festenberg, ihre Mitwirkung zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung an und unterzogen sich nach erhaltener Bewilligung mit unverdrossener Ausdauer dem ihnen zugewiesenen Wacht- und Patrouillendienst. Nach eingetretener Ruhe wurde dies auch vom k. k. Landes-Präsidio anerkannt und sowohl dem Bürgercorps als seinem Commandeur die beifällige Anerkennung ihrer Wirksamkeit ausgedrückt.

Bei den Vorgängen in Galizien war, wie bereits angedeutet, die Geistlichkeit sehr stark vertreten und compromittirt; unter den Gefange-

nen haben sich sehr viele dieses Standes befunden. Wie sehr man dem bekannten Grundsatze „der Zweck heiligt das Mittel" von dieser Seite treu blieb, zeigt unter andern eine in Böhmen auf unbegreifliche Weise in deutscher und flämischer Sprache zu ungewöhnlich großer Verbreitung gelangte Aufreizungsschrift gegen die Juden, welche als „guter Rath zur Zeit der Noth" der bäuerlichen Bevölkerung unter der Maske priesterlicher Salbung z. B. zuruft: „den Juden lasset nicht niedersitzen in Eurer Stube, gestattet nicht, daß er Eure Schwelle überschreite" u. dergl. m., nebenbei aber die Reichen überhaupt anfeindet. Diese unter solchen Verhältnissen doppelt unchristliche und gefährliche Schrift wurde von Mähren aus auch in Galizien verbreitet. Anstatt des vorschriftsmäßigen Druckorts auf dem Titel-Blatte steht am Ende: „Erzbischöfliche Buchdruckerei in Prag", sie soll indeß, wie aus der deshalb angestellten Untersuchung hervorzugehen scheint, nicht in Böhmen, sondern in Leipzig gedruckt worden sein.

Die Juden benahmen sich übrigens bei dieser Bewegung eben so schlau wie bei allen Lebensverhältnissen. Sie verloren ihren Zweck, Vortheil vom Augenblick, nie aus dem Gesicht. Sie wußten sich genaue Kenntniß zu verschaffen, welche von beiden Parteien, ob Propaganda oder Bauern, die Oberhand hatten. So hatten sie Anfangs den Adeligen einen großen Theil der Waffen auf verschiedenen Wegen herbeigeschafft und als es mit diesen schlimm ging, traten sie auf die Seite der Bauern und verriethen ihnen diejenigen, welche sich versteckt hatten; ja, sie haben selbst mit Hand angelegt, um die Edelleute zu binden und an die Regierung auszuliefern.

Eine Abtheilung dieser Meuterer drang auch ins Königreich Polen; sie wurden aber von einer gegen sie entsendeten Abtheilung russischer Soldaten stark gezüchtigt, wobei ein großer Theil dieser Bande in die Weichsel geworfen wurde.

Es stellen sich bei dieser Bauern-Emeute in Galizien die klarsten und unumstößlichsten Beweise heraus, daß dem dortigen Bauer das Polenthum, welches ihn an sein früheres Elend erinnert, eben so verhaßt ist als alle diejenigen, deren Benehmen eine aristokratische Färbung hatte. Für communistische Phrasen ist der galizische Bauer noch zu wenig vorbereitet; er weiß sie entweder gar nicht aufzufassen, oder er glaubt an solche Redensarten nicht, da sie mit seinem augenblicklichen Zu-

stande im allergrellsten Widerspruche stehen, und hauptsächlich von Personen kamen, die noch kurz vorher seine Peiniger, seine gehaßten Herren waren.

Wohl gab es auch Leute, die scheinbar in jene Ideen eingingen, aber nur um den Beweis für ihre Vermuthung zu erlangen, daß ihrer eben kein besseres Loos wartete, wenn sie an der Bewegung Theil nähmen, sondern daß die gehaßte Adelspartei nach wie vor nicht blos die Oberherrschaft behalten, sondern auch den Nichtadeligen wie bisher gering schätzen würden. Einer in dieser Beziehung erzählten Anekdote möge man hier einen Platz vergönnen: Ein adeliger Gutsherr bemühte sich, seinem, sonst immer verächtlich behandelten, bürgerlichen Schreiber den Nutzen des Aufstandes begreiflich zu machen und ihn für denselben zu gewinnen. Bei diesen Bemühungen walteten Versprechungen communistischer Art ob. Der junge Mann scheint in die Idee einzugehen, verspricht seinen nicht unbedeutenden Einfluß auf die Bauern anzuwenden, entgegnet aber am Ende des Gesprächs, daß er, bevor er sein Wirken begönne, zum Beweise der Untrüglichkeit der Absicht, die Tochter seines Grundherrn zur Frau begehre! — Der Grundherr findet dies natürlich unerhört und frech; er läßt deshalb seinen Schreiber in aller Form durchprügeln, um ihm dergleichen Ideen aus dem Sinne zu bringen, und dieser geht nach erhaltener Züchtigung zum Kreis-Hauptmann und zeigt die Unterredung mit seinem Grundherrn an, worauf derselbe natürlich sofort arretirt wurde.

Die Zahl der bis Mitte März in Galizien Arretirten geht ins Unglaubliche; sie wurden untergebracht, wo es Raum gab, und wo es ohne die Sicherheit des Bürgers zu gefährden geschehen konnte. Selbst das alte Schloß des Johann Sobieski — in Zloczow — ward zu diesem Zweck benutzt; auch bis Wien wurden mehrere derselben geschafft.

Nachdem nun (März) in Galizien die Masse der in ihrem Unternehmen verunglückten Revolutions-Männer größtentheils unschädlich gemacht war, schien es, daß die materielle Ruhe in diesem Lande eine Störung wohl nicht mehr erleiden würde. Die geflüchteten Familien bezogen wieder ihre Wohnungen, so weit sie dieselben nicht abgebrannt oder zerstört fanden; das Land selbst war natürlich tief erschüttert, denn ein verheerender Krieg von vielen Jahren hätte keinen solchen Zustand veranlassen können, wie der in Galizien in wenig Wochen hervorgerufene, und es war vorauszusehen, daß eine Reihe

von Jahren erforderlich sein würde, ehe es sich ganz erholte, was um so mehr zu bedauern, als dies Land in der vorhergegangenen Zeit einen bemerkbaren Aufschwung genommen hatte. Daß es nach solchen Erschütterungen ebenfalls eine lange Zeit brauchen wird, auch die moralische Ruhe wieder zurückzuführen, liegt am Tage; denn noch in Mitte des Monat März kamen die Bauern in die Kreisämter (z. B. nach Rzeszow) und verlangten den Lohn ihrer, wie sie sagten, heldenmüthigen Vertheidigung des Thrones und der Monarchie! — Ihre Bitten waren Aufhebung der Robbot-Tage, Theilung der Güter der erschlagenen und eingefangenen Edelleute, Aufhebung des Salz- und Tabaks-Monopols und Erlaß der Militärpflichtigkeit.

Die Lösung dieser prätendirten Bauern-Emancipation war eine nicht gewöhnliche Aufgabe, um so schwieriger, als es darauf ankam, sich Zutrauen bei diesen Bauern zu verschaffen, auf welche Priester und Edelleute wohl sobald keinen Einfluß ausüben möchten und die Kreisbeamten mit ihren Ermahnungen kein Gehör finden.

Ereignisse im Freistaat Krakau.

Dies kleine Gebiet mit seinen 22 Quadratmeilen und 142,000 Einwohnern, darunter 15,000 Juden, und insbesondere die Stadt Krakau, so scheint es, war zum Mittelpunkt des Aufstandes „zur Wiederherstellung Polens" bestimmt.

Ehe in die Einzelnheiten desselben eingegangen werden kann, ist es nothwendig die Beschreibung des Terrains voranzuschicken, auf dem er sich am gewaltigsten erhob.

Der Freistaat Krakau gehörte ehemals zu Polen, fiel 1795 an Oestreich, wurde 1809 dem Großherzogthum Warschau zugetheilt und endlich 1815 in Folge des Wiener Congresses zum Freistaat erhoben. Als ein auf immer für neutral erklärter Staat hatte er unter dem Schutze von Oestreich, Preußen und Rußland eine gemischte republikanische Verfassung, die zuletzt 1833 revidirt wurde.

Jeder Bürger war vor dem Gesetz gleich, die Leibeigenschaft aufgehoben. Die Volksrepräsentation bestand aus 20, wenigstens 26 Jahr alten, Abgeordneten der 20 Gemeinden, aus 2 Mitgliedern des Senats, 2 Abgeordneten des Kapitels zu Krakau, 2 Doctoren der Universität und 4 Friedensrichtern. Präsident war einer der Sena-

toren mit dem Prädicat „Hoheit“. Die Repräsentanten wurden alle drei Jahre zusammen berufen. Der Senat bestand aus dem Präsidenten und 8 Senatoren, er hatte die vollziehende Gewalt; ein Staatssecretair war demselben zugeordnet. Die Polizei stand seit 1837 unter der Leitung eines östreichischen Commissarius. Das Militär war: 1 Compagnie Polizei-Soldaten, 2 Compagnien Linien-Infanterie, 1 Abtheilung Gensdarmen, zusammen 501 Mann, fast ausschließlich Soldaten, welche früher in östreichischen Diensten gestanden. Die herrschende Sprache ist die polnische, und der reisende Deutsche würde selbst in der Hauptstadt häufig in Verlegenheit kommen, wenn nicht die Juden — deren sich in der Stadt Krakau allein über 12,000 befinden — durchgängig der deutschen Sprache mächtig, als Dolmetscher zu gebrauchen wären.

Im Norden und Osten wird der Freistaat vom Königreich Polen, im Westen von der preußischen Provinz Schlesien durch die (schwarze) Przemsza, im Süden von östreichisch Galizien durch die Weichsel begrenzt. Wir versetzen uns in die Zeit von 1846. Uebergänge über die Weichsel sind: eine Schiffbrücke in Krakau, Fähren oberhalb Krakau bei den Dörfern Piekary, Czernichow, Zrobla, Jankowice und bei Bobrek; letztere verbindet die Straße von — der galizischen Stadt — Oswiencim nach der Stadt Chrzanow im Freistaat. Die Przemsza an der schlesischen Grenze hat nur Brücken bei Slupna, Colonie Jast und Chelm (Dörfer in Schlesien). Der Boden ist hügelig (Vorhügel der Karpathen), abwechselnd sandig und morastig, aber fruchtbar und mit zahlreichen Waldungen bedeckt.

Ziemlich parallel mit der Hauptrichtung der in bedeutenden Krümmungen sich hinwindenden Weichsel führt die Hauptstraße von der preußischen Grenze — Neu Berun — nach Krakau. Eine Meile diesseits Krakau erhebt sich über dieser Chaussee ein einzelner hoher steiler Berg, die Felsenstirn mit dem Camaldulenser Kloster Bielany gekrönt,* dessen Zwillingsthürme den nahenden Reisenden schon auf ein paar Meilen weit grüßen; die Aussicht von dieser mit Wald bedeckten Höhe ist herrlich. Eine zweite sogenannte große Straße führt von Myslowicz — an der schlesischen Grenze — über Chrzanow, Trzebinia und Krzeszowice *) nach Krakau. Sie ist nicht besonders im Stande, und

*) Ein Bade-Ort, zum Besitzthum des Graf Potocki gehörend; letzterer hat

sind daher nicht selten rechts und links derselben zehn andere Geleise zum beliebigen Gebrauch zu finden. Eine dritte große Straße durchschneidet von Süden nach Norden den Freistaat, und verbindet die obgenannten Städte Oswiencim und Chrzanow. Von der Stadt Krakau selbst führen nördlich drei Straßen; östlich eine nach dem Königreich Polen; südlich über die Weichsel nach Galizien geht eine Straße nach Wieliczka und Gdow, sie zweigt bei Podgorze — der früheren Vorstadt von Krakau — ab und führt über Mogilany nach Wadowice. Verbesserungen der Straßen und Communications-Wege sind selten oder höchstens mit etlichen dürren Reisigbündeln oder Quecken hergestellt; die Chaussee ist gut im Stande.

Die Bäche und kleinen Gewässer sind meist ohne Brücken. Alle Dörfer, ungefähr 200, sind mit wenig Ausnahmen im elendesten Zustande; sie sind schmutzig, haben ein erbärmliches Ansehen, und bilden einen gewaltigen Contrast gegen die Bauernhäuser der benachbarten preußischen Provinz. Die Dächer sind zum Theil ohne Schornsteine, daher der Rauch in den Stuben erstickend wirkt, ehe er sich durch Thüre und Fenster oder durch eines der Löcher im Dach hindurchgedrängt hat *). In den Stuben sind in der Regel nächst den menschlichen Bewohnern noch die zum Haushalt gehörenden vier- und zweibeinigen Wesen. Leidliche Gasthäuser giebt's kaum in den kleinen Städten und Marktflecken des Freistaats, um so weniger in den oben beschriebenen Dörfern, man müßte denn die zum Saufen des schlechten Branntweins eingerichteten Dorfstuben dahin zählen wollen.

Von ansehnlichen Gehöften mit einiger Bequemlichkeit und Verzierungskunst, wie man sie selbst in Oberschlesien jetzt schon häufig findet, ist nicht eine Spur; die paar palastartigen Gebäude im Freistaat sind sehr bald zu zählen. Unter den wenigen, welche sich durch eine geschmackvolle Bauart bemerkbar machen, ist das Schloß Koscielec, dicht bei der Stadt Chrzanow mit seinen sehr angenehmen Umgebungen, zu nennen.

Im Gebiet von Krakau findet man die polnische Nationalität fast

---

im Freistaat mehrere bedeutende Güter, und ist nicht mit dem im Königreich Polen (S. 13) compromittirten zu verwechseln.

*) Von den Schornsteinen mußte früher eine Steuer gezahlt werden, daher finden sie sich erst, nachdem diese Steuer aufgehoben ist.

noch ganz rein erhalten; beim Adel, namentlich beim Landadel, offenbart sich überall der Hang zu üppigem Leben und Prachtliebe.

Die Landbewohner sind im Allgemeinen gutmüthige, dabei knechtisch unterwürfige Menschen; die Männer tragen sämmtlich Schnurrbärte und haben ein männlich kräftiges Aussehen. Der Bildungsgrad des Bauernstandes, auf welchen die katholische Geistlichkeit, die mit auffallender Freiheit lebt und bei den gebildeten Ständen nur geringe Achtung genießt, einen ganz unbeschränkten Einfluß ausübt, ist ein äußerst geringer, und nur selten kann ein Bauer lesen oder schreiben.

Die Kleidung dieser Landleute besteht in der Regel nur aus Beinkleidern und einem darüber fallenden Hemde, welches durch einen ledernen Gurt oder Paß von Zeug zusammen gehalten wird; die Kinder gehen häufig nackt und oft, auch wenn bereits Schnee liegt, baarfuß.

Die Hauptstadt Krakau, in einer Ebene am Einfluß der Rudawa in die hier schiffbar werdende Weichsel gelegen, während auf der andern Seite der Stadt, ohne diese zu berühren, die Prondnik in die Weichsel fließt, bietet nicht das Bild einer uralten Stadt, welches man nach ihrem Alter erwarten sollte; wiederholte Zerstörungen während ihrer vielfältigen Kriege haben sie fast in eine ziemlich regelmäßig gebaute Stadt umgeschaffen. Sie besteht aus:

1. Alt-Krakau mit dem großen Schlosse, welches auf einem Felsen erbaut und mit Mauern und Thürmen umgeben ist. Die Befestigung des Schlosses war früher stark und umfangreich, jetzt ist es, da die großen Fenster der oberen Stockwerke behufs der Einrichtung zu Kasernen in kleine verwandelt sind und das ganze Schloß überhaupt sehr vernachlässigt wird, nur noch eine imposante Masse, die langsam ihrem Verfall entgegen geht. Im untern Geschoß befinden sich Wohnungen für arme Greise und eine Erziehungs-Anstalt für verwaiste Kinder. Von der früheren Pracht ist kaum eine Spur noch zu bemerken.

2. Kazimierz; auf einer Weichselinsel und bereits von Kasimir dem Großen, der von 1333 bis 1370 herrschte, angelegt. Da dieser Stadttheil von frühester Zeit her und noch jetzt fast nur von Juden bewohnt wird, so wird er gewöhnlich die Judenstadt genannt; es wohnen in diesem Viertel der Stadt sämmtliche 12,000 Juden der Krakauer Einwohner. Man unterscheidet civilisirte und nicht civilisirte;

jene sind diejenigen, welche sich Bart- und Haupthaar scheeren und ihre alte Judentracht ablegen, diese, welche dies nicht thun. Die Ersteren erlangen durch diese äußere Veränderung das Recht in der Stadt wohnen zu dürfen, und in dem sogenannten christlichen Kazimierz, dem besser gebauten und auch von Christen bewohnten Theile der Judenstadt, Eigenthum zu erwerben. Die nicht civilisirten Juden drängen sich in den engen schmutzigen Gassen des eigentlichen Kazimierz zusammen, und stehen, mit geringer Ausnahme, auf einer so niedrigen Bildungsstufe, daß sich die Juden in Deutschland kaum einen Begriff davon machen können. Diese nicht civilisirten Juden sind größtentheils arm und nähren sich vom Trödel oder als sogenannte Factoren, Führer und Dolmetscher der Fremden. An Sonn- und Festtagen dürfen sie sich außerhalb Kazimierz in der Stadt nicht blicken lassen; eine christliche Kirche zu betreten ist ihnen nicht erlaubt; ja, sie müssen sich von diesen in ziemlicher Entfernung halten. Sie sind mystisch, strenggläubig; ihr Rabbi bekleidet in der Meinung der israelitischen Welt eine der ersten Stellen. In einer ihrer Synagogen, deren sie zwei haben, befindet sich eine Säule aus dem Tempel von Jerusalem, die nach der Zerstörung desselben „die Weichsel aufwärts" geschwommen ist!

3. Stradom. Gleich neben dem Schloß.

4. Kleparz, nördlich, mit dem schönen bischöflichen Palaste und

5. die Vorstädte Wesola (die freundliche Vorstadt) im Osten, Piasek und Smolensk im Westen. Aus der letztern Vorstadt gelangt man unmittelbar nach dem Dorfe Zwierzyniec, so wie aus der Vorstadt Piasek nach Czarnawies und Nowawies.

Jenseits der Weichsel liegt Podgorze, früher südliche Vorstadt von Krakau, jetzt zu Galizien gehörend.

Krakau ist zwar jetzt noch mit Mauern umgeben, im Fall einer Belagerung waren diese aber nicht vermögend, Widerstand zu leisten. Es hat 38 Kirchen und ungefähr 20 Mönchs- und Nonnen-Klöster; am vorzüglichsten tritt unter den Kirchen die Domkirche hervor, in welcher sich die Särge der meisten polnischen Könige — darunter auch einige silberne — befinden, auch die Grabmäler von Poniatowski und Kosciusko. Die alten Gräber der polnischen Könige im Dom, in welchem früher auch die polnischen Reichskleinodien aufbewahrt wurden, sind die Wallfahrtsorte für alle trauernden Patrioten, so wie überhaupt die ganze Umgebung mit Erinnerungen an die verschwundenen Zeiten des

polnischen Ruhmes erfüllt ist. In der Nähe von Krakau, eine halbe Stunde von der Stadt ist ein kegelförmiger Berg, des heil. Bronislaus, mit einer herrlichen Aussicht nach den Karpathen, und auf demselben nach slavischer Sitte ein 120—140 Fuß hoher Erdhügel aufgeschüttet, dies ist der Kosciuszko-Hügel, an dessen Fuße eine Kapelle steht. Die Erde zu diesem Hügel, welcher dem damaligen Präsidenten des Tribunals, Vincent Monkolski, seine Entstehung zu verdanken hat, steuerten, mit Genehmigung des hochherzigen und gütigen Kaisers Alexander, alle Woiwodschaften Polens, die Schlachtfelder von Raclawice, wo Kosciuszko seinen ersten Sieg erfochten, von Macieiowice, wo er sein „finis Poloniae!" gerufen, auch Solothurn, das letzte Asyl des Helden, und selbst das ferne Amerika, wo er einst an Washingtons Seite gestritten, bei. Senatoren, Studenten, Bauern, Mädchen und Frauen aus den höchsten wie aus den niedrigsten Ständen halfen mit Karren und Spaten an dem Hügel, der am 16. October 1820 begonnen und in drei Jahren vollendet wurde.

Mit gutem Bedacht war Krakau zur Schaubühne und zum Mittelpunkt der Operationen gewählt.

Diese selbst stellen wir nun dar.

1) Vorbereitungen zum Aufstande und Ereignisse bis zum Einrücken der österreichischen Truppen am 18. Febr.

Die jahrelangen Bestrebungen der im Gebiet Krakau sich aufhaltenden Emissäre, von denen Theophil Wiszniewski, dem Pariser Comité angehörend, als besonders wirksam bezeichnet wird, wurden durch vorhandene mangelhafte administrative Einrichtungen im Freistaat in ihrem Erfolge nur zu sehr begünstigt. Zugleich wurden auch hier communistische Lehren mit unermüdlicher Thätigkeit und in allen Richtungen unter dem Volk verbreitet, und die Führer der Bewegung, denen es sicherlich wenig um die Nutzanwendung dieser Lehren in Betreff ihrer Personen zu thun war, gaben sich der Hoffnung hin, zugleich durch den Reiz der in Aussicht gestellten Befreiung des Landmanns von Steuern und allen Abgaben, die Massen zu willigen Werkzeugen ihrer Umwälzungsplane zu machen. Sie wurden hiebei vom Adel, von der Geistlichkeit, von den im Dienste des Freistaats angestellten Beamten,

und von jungen Leuten, selbst höheren Standes, kräftig unterstützt. Man sorgte nächst den Waffen für erfahrene Theilnehmer, welche die Massen und die Waffenübungen leiten könnten. So z. E. wurden aus dem Landvolke vorzüglich diejenigen in die Bewegung gezogen, welche bereits an der Revolution im Jahre 1830 Theil genommen hatten, und es ist erwiesen, daß auf allen Gütern der verwittweten Gräfin Arthur Potocka schon längst keine anderen als solche Leute in Dienst genommen wurden. Waffen wurden gefertigt, wo es irgend unbemerkt geschehen konnte: wie in Krzeszowice Sensen, deren Zahl auf 17,000 Stück angegeben wird*). Auch auf der Herrschaft Bobrek, dem Grafen Potulicki gehörig, einem preußischen Unterthan, der zugleich Güter im Freistaat besaß, wurden im Schloßkeller und in einer zur Schmiede umgestalteten, an der Fähre über die Weichsel gelegenen Ziegelei Sensen und Piken fabricirt. Der Graf Potocki soll über eine Million Gulden für die Sache des Aufstandes hergegeben und seine Frau das Erforderliche zu acht bespannten Kanonen dargebracht haben. Fast sämmtliche Beamte des genannten Potulicki haben ihre thätige Theilnahme am Aufstande an den Tag gelegt; von den Besitzungen des Grafen allein sollen an funfzig Pferde den Insurgenten gestellt worden sein; der Secretair des Grafen reiste als Emissär im Freistaate umher. Als man später dem Grafen selbst zumuthete, mit gegen Krakau zu ziehen, flüchtete er mit seiner ganzen Familie nach Neu-Berun an der schlesischen Grenze. Als mittlerweile eine Anschuldigung der Theilnahme am Aufstande gegen ihn laut wurde, wies man ihm die Festung Cosel als vorläufigen Aufenthaltsort an, entließ ihn aber, als sich nach kurzer Frist keine Beweise herausstellten, die eine persönliche Haft begründeten. In der Kirche seines Dorfes Bobrek ließ der dortige Pfarrer Kugeln gießen und weihte dieselben, wie dies überhaupt mit allen Waffen der Insurgenten durch die Geistlichen geschah. — Eine Waffen-Niederlage hatte ferner der Vikar von Jaworzno in der Kirche des Orts errichtet. Seine Thätigkeit für die Bewegung war außerordentlich. Unter dem Vorwande, zu einem Kranken oder Sterbenden berufen worden zu sein, fuhr er in seinem Kirchspiel von Dorf zu Dorf, und suchte durch Ueberredung die Bewohner in das Unternehmen zu

*) Die Gesammt-Summe der nach Ende des Aufstandes überhaupt vorgefundenen Sensen soll an 80,000 betragen.

ziehen. Seinem Pfarrer, welchem die ungewöhnliche Thätigkeit des Vikar nicht entging, und der sich darüber gegen ihn äußerte, drohte er mit Erschießen, wenn er gegen irgend einen Dritten auch nur das Geringste über das äußern sollte, was er etwa Besonderes und mit den geistlichen Geschäften des Vikar nicht Uebereinstimmendes bemerke. Der Vikar wollte sich später nach mißlungenem Aufstande flüchten, wurde aber an der von preußischen Truppen besetzten Jelener Brücke gefangen genommen. Der alte von seinen Kirchkindern geehrte und geliebte Pfarrer dagegen blieb in seinem Orte Jaworzno, auch als dasselbe längst von einem Theil der preußischen Operations-Truppen besetzt worden war

Wo sich die Landleute zum Beitritt nicht gleich willig zeigten, wurden sie so lange eingesperrt, bis sie sich zu dem ihnen vorgesagten Schwur entschlossen und diesen leisteten; dies Einsperren fand an mehreren Orten in den Kirchen durch die Geistlichen statt.

Diese einzelnen wenigen Details werden ein ziemlich sicheres Bild von dem Interesse geben, welches die Theilnehmer des Unternehmens der sogenannten allgemeinen Sache schenkten.

Schon gegen Ende des Monat Januar waren die Emissäre der polnischen Associationen aus dem Königreich Polen, der Provinz Posen, Galizien, Rußland und dem Freistaate Krakau versammelt, um eine Behörde für das dereinstige Königreich Polen zu wählen. Für jede der genannten Provinzen wurde zu diesem Zweck eine Person ernannt; aus der Mitte dieser fünf Personen sollten die zwei erforderlichen Mitglieder für das Congreß-Königreich und für Litthauen ergänzt werden. Nach Beendigung der Wahlen verließen die Emissäre vorläufig Krakau, nachdem noch zuvor der 21. Februar als der Tag des allgemeinen Aufstandes bestimmt worden war. Die Aufmerksamkeit der Regierungen Preußens und Rußlands verhinderten zwar das Erscheinen der für diese Provinzen ernannten Regierungs-Mitglieder, im Allgemeinen hatten jedoch die übrigen Mitglieder im Monat Februar ihre Stellen eingenommen, waren thätig, und eine dumpfe Bewegung unter dem Volke war nicht mehr zu verkennen. Außerdem ließen sich in jener Zeit in Krakau eine Menge Edelleute aus Galizien, und zwar aus den Kreisen Tarnow, Sandecz, Bochnia und Wadowice sehen. Diese Bewegung nahm von Tage zu Tage an Stärke zu; von den Nichteingeweihten zweifelte Niemand mehr, daß irgend etwas vorbereitet werde, was wahrscheinlich als Signal den Revolutionären in den angrenzen-

den Provinzen dienen sollte, deren Zusammenhang mit den Revolutionsmännern in Krakau, wie sich später ergab, genau feststand.

Die rechtlichen Einwohner und diejenigen, welche einiges Vermögen in Krakau besaßen, wagten es kaum noch sich zu zeigen, aus Furcht, daß gegen sie die ersten Attentate stattfinden möchten. Selbst die Behörden und die bei denselben Angestellten wurden durch die Drohungen eingeschüchtert, welche von Individuen, die durch ihre revolutionären Gesinnungen bekannt waren, öffentlich ausgestoßen und direct an sie gerichtet wurden: die Rache des Volkes würde sich gegen sie kehren, wenn sie es versuchen sollten Widerstand zu leisten oder zu Maaßregeln zur Verhinderung der vorbereiteten Bewegung die Hand zu bieten. Auch wurden an den Senat von den Revolutionsmännern mancherlei Anforderungen in dieser Beziehung gestellt, welchen zu genügen dem Senate unmöglich war. So z. B. sollte er die während der letzten polnischen Revolution eingezogenen Gelder, die theilweise noch vorhanden seien, mit Zuschlag der seit jener Zeit aufgelaufenen Zinsen jetzt zu frommen (!) Zwecken zurückerstatten. Derartige Anträge wiederholten sich. Der Begehr und Ankauf von Waffen wurde in dieser Zeit immer auffallender, man sprach laut von dem Ausbruch der Revolution; mehrere junge Leute vom Adel- und Bürgerstande erhielten anonyme Drohbriefe, sich nicht von Krakau zu entfernen, sondern sich dem nächst bevorstehenden Aufstande anzuschließen u. s. w. Dieser Zustand der Dinge verbreitete einen panischen Schrecken in der ganzen Stadt und lähmte sogar die Thätigkeit der Regierung, welche sich über die Unzulässigkeit ihrer Mittel zur Unterdrückung des Complots nicht täuschen konnte.

Den Residenten der drei Schutzmächte war nächstdem die bestimmte Anzeige geworden, daß zwei Hauptpersonen der polnischen revolutionären Partei in Krakau angekommen und versteckt seien, um sich an dem bestimmten Tage an die Spitze der Bewegung zu stellen; ferner daß alle jungen Leute in Krakau, selbst diejenigen, die den vornehmsten Familien angehörten, Aufforderungen erhalten hätten, sich bereit zu halten, um auf das erste Signal sich den Häuptern der Revolution, welche seiner Zeit hervortreten würden, anzuschließen, während man zu gleicher Zeit diejenigen, welche diesem Aufruf keine Folge leisten würden, mit Schmach und diejenigen, die es wagen sollten den Behörden hiervon Nachricht zu geben, mit dem Tode bedrohte.

So bestimmte und in so hohem Grade beunruhigende Daten gestatteten den Residenten der Schutzmächte nicht länger Zuschauer zu bleiben von dem was unter ihren Augen vorging und was sich für eine sehr nahe Zukunft vorbereitete.

Sie wandten sich demnach an den Senat von Krakau mit der Anfrage: ob er seine eigenen Kräfte für zureichend halte, um der sich zeigenden revolutionären Bewegung zu begegnen, die öffentliche Sicherheit und die gesetzliche Ordnung aufrecht zu erhalten, das Eigenthum und das Leben der Bewohner Krakaus zu schützen.

Auf die Erklärung des Senats, daß er hiezu die Mittel nicht besitze, und demzufolge es den Schutzmächten überlassen müßte, diejenigen Maßregeln zu ergreifen, die ihnen hiezu am zweckdienlichsten scheinen dürften, forderten die Repräsentanten der drei Schutzmächte den commandirenden General der österreichischen Truppen zu Podgorze, als dem zunächst gelegenen Posten, zuvörderst auf, sich in Bereitschaft zu halten, um jeden Augenblick in die Stadt einzurücken, da der Eisgang der Weichsel jede Verbindung zwischen beiden Ufern für mehrere Tage zu unterbrechen drohte. Demzufolge rückten nach erfolgter Aufforderung am 18. Februar 1846 um 8½ Uhr des Morgens ein Bataillon des Infanterie-Regiments Graf Nugent, 1½ Schwadronen Chevaulegers und ½ Batterie Feldgeschütz, zusammen ungefähr 1280 Mann Infanterie und 200 Mann Cavallerie, in Krakau ein und besetzten die Haupt-Wachtposten der Stadt; Cavallerie-Patrouillen durchstreiften dieselbe.

Nach dem Einzuge der Oesterreicher bildete sich ein Bund von 24 jungen zum Theil sehr begüterten adligen und bürgerlichen Männern der Revolutionäre (unter ihnen ein gewisser von Darowski), welche sich die Hinaustreibung der Oesterreicher aus Krakau zum Ziele setzten. Zu dem Ende gingen mehrere von ihnen auf die Dörfer, vertheilten unter die Bauern Geld und Branntwein und gewannen sie, mit den schon früher für die Revolution gewonnenen Beamten ꝛc. sich bereit zu halten, um in der Nacht vom 20. zum 21. einen allgemeinen Angriff auf die Oesterreicher in der Stadt zu unternehmen. Der General Chlopicki, in Krakau wohnhaft, sollte gezwungen werden sich an ihre Spitze zu stellen; er flüchtete jedoch bei Zeiten ins preußische Gebiet, mit ihm der preußische Resident und der Banquier Kirchmeier. Der Restaurateur Focht, welcher mit zu diesem besonderen Bunde gehörte,

stellte sein Haus am Markt, der Hauptwache gegenüber gelegen, zur Verfügung. Aus diesem Hause sollte schon um ¼4 Uhr zum Signal des allgemeinen Angriffs auf die österreichische Besatzung der Hauptwache geschossen werden, worauf dann die Bauern mit ihren Anführern von mehreren Seiten zugleich eindringen sollten. Hierbei wurde ausdrücklich bestimmt, daß die Signalgeber im Fochtschen Hause sich nicht nach ihren Uhren, sondern nach der Thurmuhr richten sollten. Unmittelbar nach dem Einrücken der Truppen erschien eine Deputation des Senats und der Bürgerschaft vor dem Commandirenden der österreichischen Truppen, dem Generalmajor v. Colin, um demselben den tiefgefühlten Dank des Senats und der Bürgerschaft für die in einem so drangvollen Augenblick geleistete Hülfe zu erkennen zu geben*).

2) Ereignisse bis zum Abmarsch der österreichischen Truppen aus Krakau (vom 18. bis 22. Februar).

Noch an demselben Tage, am 18. Februar erließ der Senat folgende Bekanntmachung an die Einwohner der Stadt Krakau:

„Das Zusammentreffen außerordentlicher, die persönliche Sicherheit und das Eigenthum der Bürger und Einwohner der freien Stadt Krakau bedrohender Verhältnisse hat die dringende Nothwendigkeit hervorgerufen, die bewaffnete Macht dieses Landes zu verstärken. Die in dieser Hinsicht benöthigte Hülfe ist der Regierung der freien Stadt Krakau durch das am heutigen Tage erfolgte Einrücken einer Abtheilung von Truppen einer der hohen Schutzmächte gewährt worden. Diese Maßnahme wurde lediglich aus Vorsicht und Sorge für Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung, so wie zur Abwendung drohender Attentate ergriffen. Indem der Senat dies zur öffentlichen Kenntniß bringt, giebt er sich der Hoffnung hin, daß die hiesigen Bürger und Einwohner die obigen Maßregeln als einen Beweis der Sorgfalt für das Wohl dieses Landes betrachten und diese Wohlthat zu würdigen wissen, so wie durch ihr muthiges und loyales Benehmen die Landes-Regierung in ihren Anstrengungen zur Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung unterstützen werden."

Krakau, den 18. Februar 1846.

Für den Senats-Präsidenten F. Ksiezarski:
Der General-Secretair des Senats J. Sloninski."

*) Das Erscheinen dieser Deputation wird nach späteren Mittheilungen in Abrede gestellt.

Nachdem dem Generalmajor v. Colin die officielle Anzeige geworden war, daß von mehreren Aufrührern und Geistlichen die Bauern im Gebiet zum Aufstande aufgereizt würden, daß in den Ortschaften, zumal in den v. Potocki'schen Bergwerksorten, Sensen und Waffen bereitet würden, sandte derselbe einen Officier, Lieutenant Berndt, mit 22 Mann Chevaulegers nach Krzeszowice und einen Officier, Lieutenant Graf Berg, mit 28 Pferden nach Chrzanow*). Zugleich erhielt der Polizeidirector den Auftrag, mit 26 ihm beigegebenen Infanteristen unter dem Lieutenant Potukowski eine Haussuchung bei dem Geistlichen in Jaworzno — auch einem Bergwerksorte — bei welchem ein Waffendepot vorhanden sein sollte, vorzunehmen. An demselben Tage trafen die bereits S. 35 erwähnten Edelleute aus verschiedenen Kreisen Galiziens ein, an ihrer Spitze der Graf Adolf Bobrowski aus Grojec im Wadowicer Kreise. Noch in derselben Nacht, nach dem Abmarsch obiger Detaschements, fand die Zusammenkunft dieser Edelleute mit den (Seite 37) bezeichneten jungen Männern der Stadt Krakau statt. Ein längerer Aufschub schien diesem Club unter den vorwaltenden Umständen Gefahr bringend für die dabei betheiligten Personen, deshalb wurde beschlossen, sogleich an die Ausführung zu gehen, und zwar um so mehr, als jetzt die eingerückten Truppen wegen ihrer geringen Zahl leicht zu überwältigen sein würden; man müsse, wurde ferner verabredet, jetzt Alles ohne Unterschied und insbesondere die Bauern unter *Androhung der Todesstrafe* zur Theilnahme am Aufruhr zwingen; wo es an Waffen fehle, müsse man die vorräthigen Sensen und Piken ausgeben, und müsse hiebei die Geistlichkeit sich thätig zeigen rc. *Am 19. Februar* begann diese Verbindung ihre Operationen; die galizischen Edelleute verließen die Stadt.

Der österreichische Resident hatte mittlerweile den Kreis-Hauptmann in Wadowice aufgefordert, unverzüglich bei dem Grafen Adolf Bobrowski in Grojec und beim Grafen Ladislaus von Semanski in Barnwald eine genaue Untersuchung anzustellen und beide sogleich zu arretiren.

Diese Maßregel zeigte sich von wichtigen Folgen, denn durch sie

---

*) Der Besitzer dieser ausgedehnten Herrschaft ist der, später beim Anfall der preußischen Post compromittirte Sohn des ehemaligen Präsidenten von Krakau, Namens Haller.

wurde der Aufstand in Wadowice gelähmt und die Insurgenten, die von der Gefangennehmung dieser Führer nichts erfahren hatten und bei Babice, Bobrek nnd Zator über die Weichsel gehen wollten, um sich mit ihren Führern zu vereinigen, fanden sich ohne Leitung und würden um so schneller zurückgeworfen.

Inzwischen hatte der Aufstand im ganzen Gebiet des Freistaates begonnen. Die eben erwähnten Aufrührer gingen von Ort zu Ort; ließen Verzeichnisse aller kampffähigen Bauern anlegen und befahlen unter Androhung von Todesstrafe die Gestellung derselben mit Sensen, wobei zugleich Ort und Stunde bestimmt wurde.

Der Angriff auf die österreichischen Truppen war auf den 21. Febr. festgesetzt.

Ein zu Krakau angestellter Thierarzt, Namens Müller, hatte sich bereits am 19. Februar mit seinem Anhange nach Mogila*) begeben, hatte die dort stationirten Gensdarmen mit Hülfe der dortigen Bauern, die von den zu Mogila befindlichen Cisterziensern seit langer Zeit eifrigst für die Revolution fanatisirt worden waren, entwaffnet und ihnen die Pferde und Waffen weggenommen. Zugleich hatte er einige hundert Bauern, die unter Androhung des Todes zur Theilnahme herbeigetrieben worden, auch mehrere Bürger und Adelige zusammen gebracht, und führte diesen Haufen — nachdem unterwegs zuvor ein Erbpachtbesitzer geplündert worden war — gegen die Stadt**). So wie Generalmajor v. Colin hievon Kenntniß erhielt, ließ er die Truppen auf dem Markt in der Stadt versammeln; es war dies Abends 7 Uhr am 20. Februar. — Es wurden nun die sieben in die Stadt einmündenden Straßen besetzt, Kanonen nach den drei Haupteingängen aufgefahren, Vorposten ausgestellt und Patrouillen abgesandt.

Um diese Zeit erschien eine Proclamation des Generals v. Colin, mitunterzeichnet von einem Senats-Mitgliede, in welcher bekannt gemacht wurde, daß die Einwohner den Anordnungen der zum Schutz herbeigerufenen Truppen aufs Genaueste Folge zu leisten hätten. Da indeß diese Proclamation vom österreichischen Senats-Präsidenten nicht mitunterzeichnet war, so fand die Meinung,

---

*) Eine Meile östlich von Krakau mit der Abtei Klaraturnba.

**) Müller flüchtete noch vor dem Einrücken der Verbündeten, wurde aber am 4. März in Breslau verhaftet.

„die österreichischen Truppen seien ohne Zustimmung des Senats eingerückt“

sehr bald allgemeinen Glauben und die bereits außergewöhnlich gesteigerte Erbitterung nur um so größere Nahrung.

Man suchte unterdeß in den als verdächtig bezeichneten Häusern ununterbrochen nach den erweislich vorhandenen Aufrührern. Während dies geschah, begann in der Annagasse bereits das Gewehrfeuer, bald darauf brachte man als erste Gefangene vier Schauspieler des polnischen Theaters nach der Hauptwache; zwei davon waren verwundet; sie waren mit Säbel und Pistolen bewaffnet, hatten über 40 Patronen bei sich und einer davon noch außerdem ein zweifarbiges — roth und weiß — nationales Fähnchen.

In Folge der Hausuntersuchungen, bei welchen auch sieben Geistliche als verdächtig eingezogen wurden, hatte man nächst Waffen und Munition auch bei einem Polen Namens Sokolnicki einen Brief gefunden, in welchem er seine Frau benachrichtigt, daß er und sein Sohn Franz zum Angriff auf die Hauptwache und zur Demontirung der österreichischen Geschütze bestimmt worden wären; und daß dieser Angriff auf den 21. Februar um 4 Uhr des Morgens stattfinden würde (vgl. S. 37.)

Eine ähnliche Meldung ging dem Generalmajor v. Colin durch einen Officier der Stadt-Miliz Namens Ducillowicz zu; dieser war in einem Weinhause mit mehreren bei der Bewegung interessirten jungen Leuten zusammen getroffen, welche, durch den Wein gesprächig gemacht, in ihrer Unterhaltung, ohne den Officier zu bemerken, von dem beabsichtigten Angriff am frühen Morgen des 21. Februar sich äußerten.

In Folge dieser Kenntniß wurde nun, um das genaue Zusammenwirken der Revolutions-Männer zu beirren, die Stadtuhr gehemmt; die Straßenlaternen aber mit Oel nachgefüllt und so der etwanige Angriff erwartet; es mochte, als dies geschah, ungefähr ½3 Uhr des Morgens (am 21.) sein.

Das Hemmen der Stadtuhr brachte die Signalgeber in Verwirrung; doch merkten sie bald, durch ihre eigenen Uhren unterrichtet, daß sie verrathen sein mußten, und schossen gegen 4 Uhr durch die Fenster auf die Soldaten der Hauptwache und die auf dem Markt versammelten Truppen. Das Haus des Restaurateurs, dessen Thorweg stark verriegelt war, wurde von den Oesterreichern, wenn gleich nicht ohne Ver-

luft, erstürmt. Als die Soldaten endlich eindrangen, fanden sie im Zimmer bei dem Besitzer des Hauses, Focht, noch drei Männer; diese ergaben sich sofort, Focht aber vertheidigte sich lange, schoß ein Pistol auf die eindringenden Soldaten ab, und drang mit dem Säbel auf dieselben ein; ein Milizsoldat machte ihn durch einen Bajonettstich unschädlich, worauf er gefangen genommen und ins Lazareth gebracht wurde*).

Unterdessen zeigten sich um dieselbe Zeit, gegen 4 Uhr des Morgens am 21. Februar an den Straßen-Eingängen der Stadt Insurgentenhaufen, welche einen Angriff auf die Besatzung machten. Es entspann sich durch die wiederholt unternommenen Angriffe ein hartnäckiger Kampf, der bis gegen 7 Uhr fortdauerte; die Besatzung dieser Eingänge mußte während des Gefechts verstärkt werden, da die theils berittenen und durchgehends gut bewaffneten Insurgenten mehrere hundert Mann stark an jedem Eingange waren; sie wurden zurückgeschlagen und entfernten sich unter Zurücklassung einer nicht unbedeutenden Anzahl Todter; auch die Truppen hatten Verluste, doch minder stark. Unter den Anführern der Insurgenten wurden bemerkt der bereits genannte Bobrowski, ferner Rozycki und Bystrzanowski, welche sich „Generale en chef der Armee der polnischen Conföderation" nannten! — Die übrigen österreichischen Truppen standen während dieser Angriffe auf dem Markt der Stadt und blieben zur Disposition; sie waren nicht direct beschäftigt; nur die Häuser, aus welchen geschossen worden war, wurden von ihnen erstürmt. Nächst der Restauration des Focht war das Priesterhaus „unsrer lieben Frau" ganz besonders mit Rebellen besetzt; in diesem fand man nach der Erstürmung eine große Anzahl Waffen jeder Art. Bis Vormittag 10 Uhr blieb Alles ruhig. Jetzt erneuerten die Insurgentenhaufen ihre Angriffe mit bedeutend vermehrten Streitkräften; besonders durch die Slowkower Gasse unter Anführung eines gewissen Belli, die Nicolaus-Gasse unter Anführung des Gutsbesitzers von Boczkowski, und durch die Wesola-Gasse suchten sie vorzubringen, sie wurden aber wie in der verflossenen Nacht zurückgeschlagen, Belli und von Boczkowski fanden

---

*) Focht war bei der polnischen Mordangelegenheit des Gelak (im Jahre 1839) betheiligt gewesen.

ihren Tod; am Floriansthor war der Angriff besonders hartnäckig und kostete viele Menschen.

Während der eben beschriebenen mehrfachen Angriffe kam der am 18. Februar nach Krzeszowice detaschirte Lieutenant Berndt schwer verwundet mit einem Chevauleger bei der Hauptwache an. Die Beamten der Gräfin Arthur Potocka hatten am 19. den Aufstand auf dem Gebiet bis Krzeszowice herab bewirkt; hatten sich an die Spitze gestellt, und die Chevaulegers-Abtheilung daselbst des Nachts in ihren Stallungen überfallen. Was von den Reitern nicht ermordet wurde, sondern die Pferde erreichen konnte, setzte sich mit dem Lieutenant Berndt zu Pferde und hieb in die Insurgenten ein. Da traf ein Schuß den Officier in den Leib und nur seinem guten Pferde und dem ihn begleitenden Reiter verdankte er seine momentane Rettung*). Gleich darauf kam von demselben Detaschement noch ein verwundeter Unteroffizier und ein Chevauleger zu Wagen an.

Als Beweis für die oben aufgestellte Behauptung, daß selbst im Dienst des Freistaates angestellte Beamte der Revolution nicht fremd waren, mag hier insbesondere das Benehmen des Polizei-Commissarius in Krzeczowice eine Stelle finden. Noch am 19. Februar versicherte dieser Commissar dem Lieutenant Berndt auf dessen Erkundigung über die Stimmung, Theilnahme ꝛc. des Volks an der Bewegung, daß die Gegend um Krzeczowice ganz ruhig und nicht das Geringste zu besorgen sei, während er selbst unter den Angreifenden war, welche jenen Officier des Nachts überfielen. Ein anderer Commissar, Szallaba, ging selbst zu den Rebellen über. — Ein anderes Cavallerie-Detaschement, mit der Arretirung bezeichneter Personen, namentlich des Gutsbesitzers Patelski beauftragt, wurde ebenfalls von dem Polizei-Officianten, der diesem Detaschement beigegeben worden war, verrathen. Noch vor Tages Anbruch, am 19. Februar, ließ der Polizeibeamte durch einen reitenden Boten dem Patelski Nachricht von seinem Auftrage geben: dieser entfloh und bewirkte sofort den Aufstand mehrerer Dörfer — unter üblicher Todesandrohung gegen die Widerspenstigen. An demselben Abend überfiel Patelski mit seinem Haufen jenes Detaschement, das sich keines Angriffs versah, und bis auf neun Mann, die sich durch die Flucht retteten, aufgerieben wurde.

*) Starb im Monat März an seinen Wunden.

Wir kehren zu den Ereignissen in der Stadt zurück.

Generalmajor von Colin erließ eine zweite Proclamation, welche das Aufruhr-Gesetz enthielt; sie war von keinem Senats-Mitgliede unterschrieben und lautete:

„Der verrätherische Angriff, der in verwichener Nacht auf das Kaiserlich österreichische Militair und auf die Landmiliz gleichzeitig an verschiedenen Punkten ausgeführt worden, macht das Complot unzweifelhaft, welches zum Umsturz der bestehenden Regierung angezettelt, Plünderung zum Ziele hat. Bei solchem Zustand der Dinge sieht sich der Gefertigte bemüßigt zur Wiederherstellung der gehörigen Ordnung folgende Verfügung zu erlassen und zur allgemeinen Kenntniß zu bringen:

1) Mit Jedem, welcher mit den Waffen in der Hand zu dem Zweck, dieselben gegen das österreichische Militär oder gegen die Landesmiliz zu gebrauchen, ergriffen wird, wird rücksichtslos nach den bestehenden Kriegsgesetzen verfahren, d. h. er wird erschossen.
2) Alle Häuser, die nicht mit Militär besetzt sind, müssen den ganzen Tag hindurch verschlossen bleiben, und die Eigenthümer derselben können nur denjenigen Personen den Ausgang gestatten, welche sich wegen Einkaufs der unumgänglich nothwendigen Lebensmittel wegbegeben. Alle Hauseigenthümer sind persönlich verantwortlich für die Aufrechthaltung dieser Verordnungen, und werden im Fall der Nichtbeachtung den strengsten Strafen unterliegen.
3) Jedes Zusammentreten von mehr als drei Personen wird strengstens untersagt; auf Haufen von mehr als drei Personen wird augenblicklich geschossen.
4) Beim Eintritt der Abenddämmerung müssen alle Häuser in der Stadt und in den Vorstädten wenigstens mit Einem Licht in jedem Fenster beleuchtet werden. Die Nichterfüllung dieses Befehls wird sogleich von dem Militär empfindlich bestraft werden.

Diese Vorschriften müssen beobachtet werden, so lange die gegenwärtigen außerordentlichen Begebenheiten dauern. — Ihr ruhigen und ehrbaren Bürger Krakau's! Die Sicherheit eurer Person und eures Eigenthums ist bedroht von einem Haufen aufrührerischer Menschen. Ich werde Beides mit allen in meiner Macht befindlichen Kräften vertheidigen.

Krakau, den 21. Februar 1846.

gez. v. Colin,
General-Major."

Um 3 Uhr des Nachmittags gingen von mehreren Seiten Meldungen ein, daß sich abermals bedeutende Insurgentenmassen der Stadt näherten. Einzelne Haufen derselben zeigten sich, es fielen

Schüsse; als aber die Truppen vordrangen, stoben die Haufen auseinander.

Dergleichen Manöver wurden mehrmals wiederholt und dabei jedesmal Gefangene, im Ganzen gegen siebzig, gemacht, die Truppen aber auch in einer ununterbrochenen Spannung erhalten und dadurch ermüdet. Der Infanterie wurden an diesem Tage die am Markt gelegenen Häuser als Alarmhäuser, der Cavallerie die Ställe der zunächst liegenden Gasthäuser für die wenigen Augenblicke der Ruhe angewiesen.

Bis gegen 7 Uhr des Abends fielen noch von den außen stehenden Posten einzelne Schüsse, ohne daß jedoch ein wirklicher Angriff stattfand. Als sich indeß nach und nach eine Menge Wachtfeuer der Insurgenten in der Umgebung der Stadt zeigten, wurden die Truppen auf dem Markt versammelt, wo sie die Nacht vom 21. zum 22. hindurch bivouakirten. Die Stadt selbst mußte erleuchtet bleiben. Unter den Anführern jener Insurgentenmassen wurden die Landedelleute Dorowski, Bystrzanowski und der preußische Edelmann Wenzyk erkannt; sie waren zu Pferde und hatten polnische Nationalfahnen — roth und weiß. Sehr viele von den Anführern trugen die weiße Nationaltracht, und alle die polnische Mütze „Conföderatka".

Um im chronologischen Zusammenhange zu bleiben, schalten wir jetzt einige der Ereignisse ein, die sich unterdeß im Gebiete selbst zutrugen und werden dann die Mittheilungen über die Vorgänge in der Stadt Krakau fortsetzen.

Als das Detaschement des Lieutenant Potukowski nach Jaworzno (S. 39) ankam, um die befohlene Hausuntersuchung bei dem dortigen Vicar vorzunehmen, verbreitete sich mit Blitzesschnelle die Nachricht hievon sowohl im Städtchen wie in den zunächst liegenden Dörfern. Bald erschien unter Anführung eines Oberförsters ein großer Schwarm Insurgenten, aus Bauern, Bergleuten, Hüttenarbeitern und Arbeitern an der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn, mit Sensen, Piken und Aexten bewaffnet, fielen über die geringe Zahl der österreichischen Truppen her — es waren nur 26 Mann — die nicht vermögend sich gegen eine solche Uebermacht mit Vortheil zu vertheidigen, getödtet, verwundet*)

*) Unter den Verwundeten, welche nach dem Einrücken der preußischen Truppen dort vorgefunden wurden, befand sich einer ohne Ohren.

oder gefangen genommen wurden. In Jaworzno befindet sich ein Arbeitshaus. Der Aufseher desselben sollte behufs der Freilassung dieser Leute das Gebäude öffnen; da er sich weigerte dies ohne Befehl seines unmitteibaren Vorgesetzten zu thun, wurde er von den Rebellen gehängt. Ein gleiches Schicksal hatten die Commissarien Popielski und Luszczynski. Nun brachen die Meuterer in die Wohnungen der Hütten- und Eisenbahnbeamten ein, zerstörten, plünderten dieselben und mißhandelten einige dieser Beamten. Letztere flüchteten sich später ins preußische Gebiet.

Den nächsten Tag zogen diese Schaaren in die benachbarten Dörfer und zwangen die männlichen Bewohner derselben — wie überall auch hier unter Androhung des Todes — mit ihnen zu ziehen.

Ein Haufe von ungefähr 50 Mann überfiel am 21. Februar die von Krakau nach Schlesien gehende preußische Post und beraubte dieselbe. Der Sohn des ehemaligen Krakauischen Präsidenten Haller (S. 39) war Führer dieser Bande; er wurde bald nach dem Anfall in Gleiwitz festgenommen und nach der Festung Cosel in Schlesien abgeführt. Bei der darüber eingeleiteten Untersuchung ergab es sich indeß, daß er zu denen gehörte, die nur gezwungen sich der Bewegung angeschlossen hatten; er wurde deshalb sofort seiner Haft wieder entlassen.

Ein Steiger und ein Ober-Steiger wurden von dieser Bande gehängt, weil sie sich geweigert hatten sich ihr anzuschließen.

In der Nacht rückte die Schaar nach Chrzanow, wohin Lieutenant Gr. Berg (S. 39) mit 28 Pferden commandirt worden war. Dies Detaschement, worunter sich ein Krakauer Gensdarm befand, wurde größtentheils niedergemacht, der Officier erschossen; die Verwundeten fand man noch beim Einrücken des preußischen Operations-Corps. Gleichzeitig wurde ein Polizei-Commissarius Glusczynski, der mit den Rebellen nicht gemeinschaftliche Sache machen wollte, durch mehrere Stiche schwer verwundet*); er erzählte den einrückenden Truppen, daß während er verwundet in seiner Stube lag, unter den Meuterern im Nebenzimmer ein heftiger Streit entstanden wäre, wer von ihnen das Ober-Commando übernehmen solle.

*) Ein anderer Commissar wurde erst gefangen fortgeführt, dann auf eine kannibalische Weise zu Tode gemartert.

Bei dem Aufstande in und um Chrzanow hatten sich die Gutsbesitzer Patelski und Ekielski besonders thätig gezeigt. Sie sammelten anfangs 70 Berittene und zogen mit dieser Schaar gegen Krakau; unterwegs überfielen sie das Detaschement Oesterreicher in Krzeczowice (S. 43). — Der Gutsverwalter Belli in der Gegend von Promnik brachte etwa 40 mit Sensen bewaffnete Bauern zusammen; durch diese Schaaren und noch einige andere Aufwiegler, unter denen der Gutsverwalter Boczkowski aus einem Dorf bei Mogila, wurden nach und nach die meisten Dörfer insurgirt und die Bauern unter Todesbedrohung mit gegen Krakau geschleppt, wo sie am Abend des 21. bereits an 4 bis 6000 Mann stark waren.

In Krakau, wo mittlerweile, wie oben erzählt, das Aufruhrgesetz publicirt worden war, wurden Verhaftungen vorgenommen, Waffen abgeliefert rc. Wer nicht mußte, ging nicht aus, und Alles machte sich auf eine unruhige Nacht gefaßt. Dem General-Major v. Colin waren inzwischen die Nachrichten vom Anmarsch der Insurgenten, denen sich Schaaren aus Siersza, Trzebinia rc. angeschlossen hatten, zugegangen; in den letztgenannten Dörfern unter Führung des Commissarius Michniewski. Von den besetzten Höhen und Kirchthürmen konnten die Massen bemerkt werden; namentlich war die nahe gelegene, stark bewachsene Bielanyer Höhe, westlich von Krakau, ganz voll von diesen Meuterern. In der Stadt stiegen einzelne Raketen auf, welche wahrscheinlich den Insurgenten zum Signal dienten; die Revolutionäre bedrohten jeden mit dem Tode, der sich dem Aufstande nicht anzuschließen versprach, sofern sich derselbe, wie man hoffte, bis in die Stadt verbreiten sollte. Einzelne erneuerte Angriffe fanden während dem ununterbrochen statt, ohne daß es den Insurgenten gelang, in die Stadt einzubringen.

Die Stellung des General-Major v. Colin in Krakau, in einer Stadt, die durch und durch von den revolutionären Emissären überwacht wurde, die von 6 bis 8000 Insurgenten umgeben war, bereit, jeden Augenblick einzurücken, war jedenfalls bei den geringen Streitkräften, welche ihm zur Disposition standen, so bedroht, daß das Verlassen derselben zur Nothwendigkeit wurde, sollten seine Truppen nicht das Geschick der holländischen Soldaten in Brüssel (1830) an sich wiederholt sehen.

Es wurde demnach beschlossen, sich vorläufig in das alte Schloß zurückzuziehen und sich daselbst so lange zu halten bis die vom Senat

seit einigen Tagen erbetenen russischen Truppen, die in der Nähe vermuthet wurden, angekommen sein würden. Zu diesem Behuf wurden eiligst die nöthigen Lebensmittel, unter thätiger Mitwirkung des Polizeidirectors Kröbel, auf das Schloß geschafft. Als indeß Vormittag um $11\frac{1}{2}$ Uhr am 22. Februar der von dem russischen Residenten nach Kielce (Königreich Polen) abgesandte Courier mit der Nachricht zurückkam, daß die russischen Truppen nicht vor dem 27. Februar abmarschiren könnten, die Insurgenten-Massen sich aber immer mehr und mehr entwickelten, hielt General-Major v. Colin ein längeres Verweilen in Krakau für zwecklos und benachrichtigte die Residenten der Schutzmächte und das übrige Regierungspersonal, daß er die Stadt räumen werde. Der Bischof von Krakau und der Resident von Oesterreich reisten an diesem Tage nach Wien.

Der Rückzug begann um $5\frac{1}{2}$ Uhr des Nachmittags am 22. Februar über die Brücke nach Podgorze *). An die abmarschirenden Truppen schlossen sich die Senats-Personen, der bischöfliche Administrator Lentowski, die Miliz, das Polizei-Personal und eine große Anzahl Familien und Einwohner an; auch der preußische Postmeister aus Krakau verließ mit den Truppen die Stadt. Nach beendigtem Uebergange wurde die Brücke ungangbar gemacht.

Der Verlust der Oesterreicher betrug — außer den bei den genannten Detaschements Ermordeten — ungefähr 24 Mann Infanterie, 37 Mann Cavallerie und 7 Mann von der Miliz. **). Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß sich bei dem Kampf in der Stadt auch die Miliz-Soldaten brav geschlagen haben, wie es von ihnen nicht anders erwartet worden war; jeder von ihnen hatte an 80 Patronen verschossen.

---

*) Während des Abzuges der Oesterreicher aus Krakau war der katholische Clerus im Dome versammelt und zwar, wie damals behauptet wurde, bewaffnet.

**) Die Zahl der gebliebenen und verwundeten Insurgenten war nicht unbedeutend. Unter den Ersteren fand man einen Mann in grüner Uniform mit einer Sense, deren Schaft aus Mahagoni-Holz verfertigt war und der mehrere tausend Gulden C. M. bei sich hatte; auch einige Krakauer Schauspieler fanden sich unter den Getödteten.

3. Ereignisse vom 22. Februar bis 3. März; die zehn Tage der polnischen Revolutions-Regierung.

Die Ereignisse dieser Tage behandeln wir in drei Abschnitten, nämlich:

1) die Maßregeln der Schutzmächte gegen die Weiterverbreitung des Aufstandes;
2) die Ereignisse in Krakau selbst, und
3) diejenigen, welche sich am rechten Weichsel-Ufer zutrugen.

Maßregeln der Schutzmächte, Preußen, Oesterreich und Rußland, gegen die Weiterverbreitung des Aufstandes.

Als der Charakter des Krakauer Aufstandes unzweifelhaft hervortrat, sammelte Preußen längs seiner Grenze an der Przemsza: 6 Bataillone Infanterie, 2 Jäger-Compagnien, 4 Escadrons Ulanen, 2 Escadrons Husaren und 12 Geschütze unter dem Befehl des General-Lieutenant v. Rohr. Die sämmtliche Infanterie stand unter dem General-Major v. Felden; die Cavallerie unter dem General-Major v. Westphal, die Artillerie unter dem Major du Vignau. Durch Benutzung der oberschlesischen Eisenbahn bedurften die Truppen der entferntesten Garnisonen nur drei Tage, um zu dem Sammelplatz zu gelangen. Am 26. Februar war die schlesische Grenze gegen Krakau, von Neu-Berun bis Mislowitz, vollständig besetzt, und alle Vorkehrungen zum Einrücken in den Freistaat waren getroffen. Sowohl mit dem rechts in Galizien zwischen Oswiencin und Wadowice stehenden österreichischen Corps des General-Majors v. Colin als mit den im Anmarsch gegen Krakau befindlichen Russen unter dem General Panjutin war die Verbindung hergestellt. Das Einrücken selbst sollte durch die Nothwendigkeit bestimmt werden. Nächstdem waren an jenen Tagen die eingezogenen Kriegs-Reservisten der genannten Truppen auf dem Marsch zu ihren Bataillonen. — Die Landwehr-Bataillone der der Grenze zunächst stationirten Landwehr-Stäbe waren formirt und zum Nachrücken bereit.

Die Verpflegung dieses Operations-Corps geschah vom 26. ab aus dem in Kopczjowitz — zwischen Neu-Berun und Chelm etablirten Magazin. Der Soldat erhielt die (größere) Feldportion und hatte fortwährend eine dreitägige Verpflegung bei sich.

Auf österreichischer Seite hatte sich General-Major v. Colin von Podgorze über Mogilany nach Wadowice bewegt, um sich den zu seiner Unterstützung anrückenden Truppen zu nähern, und nahm die bereits oben angegebene Stellung. Wie Preußen die Uebergänge über die Przemsza bewachte, so Oesterreich die Weichsel-Uebergänge von Oswiencin bis Czernichow.

So wie sich der Aufstand im Großherzogthum Polen zeigte und die Gewißheit einer engen Verbindung desselben auch mit dem Freistaat Krakau hervortrat, wurden von Rußland für den nöthigen Fall 8 Bataillone regulärer Infanterie, 2 leichte Batterien, 4 Geschütze der unregulären Truppen, 3 Escadrons Moslims, Tscherkessen, donische Kosacken und 3 Abtheilungen Kosacken von der reitenden Artillerie designirt. Obgleich diese Truppen aus einem Umkreise bis zu 43 deutschen Meilen herbeigezogen werden mußten, brauchte doch keines der genannten Corps mehr als acht Tage um vor und in Krakau zu erscheinen. Die schnellsten waren die Kosacken, welche mit ihren Geschützen trotz der damals überall grundlosen Wege 5 bis 6 Tage hinter einander täglich 7 bis 8 Meilen machten; die Infanterie legte 6 bis 8 Tage hinter einander 4 bis 5 Meilen täglich zurück. Von Warschau machten die Tscherkessen den Weg von 282½ Werst bis Krakau in 6 Tagen, also beinahe 7 deutsche Meilen (in den kurzen Tagen des Monats Februar) täglich. Am 1. März standen sie an der nördlichen Grenze des Freistaats.

Ereignisse in Krakau selbst.

Nach dem Abmarsch der österreichischen Truppen versammelte sich Abends 6 Uhr das Volk und viele Bürger auf dem Markt in und vor dem Hause des Grafen Joseph Wodzicki. Dieser, ein 70jähriger Greis und Besitzer eines Gutes ohnweit Krakau, welches in Folge dieser Unruhen total ruinirt wurde, lebte mit seiner Familie stets in Krakau; der Revolution ist er ganz fremd geblieben. Man verlangte allgemein, daß, in Abwesenheit der Regierung und der Behörden, welche sämmtlich Krakau verlassen hatten, Maßregeln getroffen werden möchten, um Ruhe, Ordnung und Eigenthum zu sichern, auch wohl, weil man mit Recht befürchtete, Patelski (S. 43) möchte mit seiner Bande in die Stadt einrücken. Dieser hatte indeß am 21. die nicht 'chtige Nachricht erhalten, daß eine österreichische Colonne gegen Chrza-

now vorrücke, hatte seine Haufen aufgelöst und war, von dem Gutsbesitzer Ekielski (S. 47) begleitet, entflohen. In Folge jener Befürchtung wurde ein Sicherheits-Comité aus fünf Mitgliedern, unter denen sich auch Graf Joseph Wodzicki befand, erwählt. Diesem Comité gelang es, dem Wunsche aller Wohlgesinnten zu entsprechen. Ihm hat die Stadt zu verdanken, daß während der wenigen Stunden ihres Wirkens kein Angriff der im höchsten Grade aufgeregten Masse auf das Eigenthum stattfand, die Ruhe gehandhabt, die öffentlichen Kassen und Gefängnisse, die Wohnungen der Residenten geschützt und unangetastet blieben, so daß die vor den Wohnungen der Residenten hängenden Wappen größtentheils unversehrt blieben.

Das Wahl-Protokoll jenes Comité's lautet wörtlich:

Proclamation der provisorischen Regierung.

„Eine aus der Mitte der Bürgerschaft ausgesendete Deputation ist mit der Erklärung zurückgekehrt, daß die Regierung und alle Behörden, und selbst die bewaffnete Macht, welche die Stadt zwei Tage hindurch inne hatte, die Stadt verlassen und sich selbst überlassen haben. Bei solcher Lage der Dinge haben die ansäßigen Bürger, die Freunde der Ordnung und Sicherheit die Pflicht, über Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe zu wachen. Es handelt sich um die Bildung eines Organs, das mit der Regierung, welche diese Stadt einnehmen kann, im Namen derselben in Communication trete und außer der Sorge für die Sicherheit des Eigenthums auch die Bedürfnisse dieser Regierung auf dem Wege der gesetzmäßigen Distribution befriedigen könnte. Durch eine so edle Begeisterung, durch welche sich unsere Nation in den verschiedenen Zufällen unsers Landes stets ausgezeichnet hat, getrieben, benachrichtigen wir alle Freunde der Ordnung, daß zu dem oben genannten Zwecke ein Comité ernannt ist, bestehend aus den Personen: Joseph Wodzicki, Peter Moszynski, Joseph Kossowski, Leo Bochenek und Anton Helcel (dem Sohne). Diesem Comité ist provisorisch die Leitung alles dessen anvertraut, was zu dem oben angeführten Zwecke führen kann. Bürger der Stadt Krakau! Im Namen der Ordnung, deren Aufrechthaltung euch so theuer sein muß, im Namen derselben öffentlichen (Bürger-) Tugend, durch die sich eure edlen Vorfahren stets ausgezeichnet, fordern wir euch auf, der provisorischen Regierung Gehorsam zu leisten.

Krakau, den 22. Februar 1846.

gez. Joseph Wodzicki. Peter Moszynski. Joseph Kossowski.
Leo Bochenek. Anton Helcel jun."

Einige Stunden darauf erschien, bewaffnet, eine revolutionäre Macht. Es waren Johann Tyssowski, Ludwig Gorzkowski und Alexander

Grzegorzewski; zum Secretair war Carl Rogawski ernannt. Sie waren bekleidet mit der polnischen National-Schärpe*), von 200 bewaffneten Leuten begleitet, und erklärten dem Comité, daß sie in Folge einer in Paris am 21. Januar gehaltenen Sitzung als Mitglieder der National-Regierung, von dem allgemeinen Verschwörungs-Comité erwählt worden wären, und befahlen dem Sicherheits-Comité, nicht weiter zu wirken, sondern sich aufzulösen.

Diese Personen der „National-Regierung" wählten ihren Sitz in dem sogenannten „grauen Hause", an welchem auch sofort eine große polnische Nationalfahne sichtbar wurde, und begannen ihre Wirksamkeit unter dem Schutz der sie umgebenden Militair-Macht.

Zum Präsidenten des Revolutions-Tribunals wurde ernannt Sebastian Korytowski; Matth. Paterynski und Nicolaus Suchorzewski wurden Militair-Chefs; Csielski Militair-Intendant**).

Gegen 9 Uhr des Abends drangen die von auswärts kommenden Banden in dichten Massen — unter ihnen Mädchen, Frauen, selbst unmündige Kinder — in Krakau ein. Sie besetzten unter Befehl des Krakauer Rechnungsbeamten Gidlinski theils die Hauptwache, theils versuchten sie sogleich die abgebrochene Brücke über die Weichsel wieder herzustellen; da dies aber durch die, Podgorze besetzt haltenden Oesterreicher verhindert wurde, verbrannten sie den am linken Ufer stehen gebliebenen Theil.

An den beiderseitig besetzten Ufern entspann sich ein Gewehrfeuer, das aber gar keinen Erfolg hatte. Die Insurgenten hatten sich hiebei in dem Klostergarten der Bonifratres — dicht an der Brücke — etablirt und Schießscharten durch die Gartenmauer gebrochen. Drei kleine eiserne Kanonen, welche der Stadt gehörten und sonst gewöhnlich auf dem Schlosse standen, wurden von den Insurgenten gegen Podgorze mehrere Male abgefeuert; sie schadeten weniger den österreichischen Truppen als den Häusern in Podgorze. Das Ladungsmaterial dieser Geschütze bestand unter andern auch aus würfelförmig gehacktem Eisen von der

---

*) Gleich nach dem Abrücken der Oesterreicher sah man in allen Straßen die polnische Nationalmütze, weiß und roth, mit der gleichfarbigen Cocarde.

**) Alle diese genannten Empörer flüchteten noch vor dem zweiten Einrücken der Oesterreicher. Sie kamen wirklich durch ganz Deutschland ohne angehalten zu werden, und langten im Monat März in Paris an.

Größe einer türkischen Haselnuß: dies hat sich später ergeben, als eines derselbeu an die Preußen bei Neu-Berun übergeben wurde.

In der Stadt selbst bewegte sich die Masse wogend und schreiend durcheinander. Gleich anfangs sammelte sich ein Haufe der Insurgenten vor dem Hause des Senators Kirchmeier, welchen man beschuldigte die Oesterreicher am 18. Februar herbeigerufen zu haben; er hatte sich indeß bereits den abziehenden Oesterreichern angeschlossen und war daher nicht zu finden. Schon machte man Anstalt sein Haus zu demoliren; die Fenster par terre wurden erbrochen und alles was in der Nähe derselben befindlich, zertrümmert und verdorben. Eben sollte durch die Fenster eingestiegen werden, da erschien der greise Graf Joseph Wodzicki und brachte durch begeisterte Rede die Masse zur Ordnung. In allen Straßen, wo sich dieser edle Mann zeigte, wurde ihm ein Vivat gebracht. Das wogende Treiben der Menge dauerte indeß die ganze Nacht, und der Brand der Revolution loderte bald zu einer mächtigen Flamme auf.

Die neue Regierung erließ sogleich ein Manifest an das Volk, in welchem dasselbe zur allgemeinen Erhebung aufgefordert wurde; es lautete wörtlich:

Manifest der National-Regierung der Republik Polen an die polnische Nation. (Siehe das Original, Beilage A.)

„Polen! Die Stunde des Aufstandes hat geschlagen — das ganz zerrissene Polen erhebt und vereinigt sich. Schon sind unsere Brüder im Großherzogthum Posen aufgestanden; in dem Polen des Congresses, in Litthauen und in Reußen schlagen sie sich mit dem Feinde. Sie schlagen sich nur für die heiligsten Rechte, die ihnen durch Hinterlist und Uebermacht entrissen sind. Denn ihr wißt doch, was geschehen ist und was fortwährend geschieht; die Blüthe unserer Jugend fault in den Gefängnissen, die Völker, die uns durch ihren Rath schützten, sind ehrlos gemacht, die Priester sind jedes Ansehens beraubt — mit einem Worte, jeder, der mit der That oder auch nur mit dem Gedanken strebte, für Polen zu leben und zu sterben, ist entweder vernichtet, oder er modert im Gefängniß oder er ist in diesem Augenblick aufgestanden. Sie hallen wieder in unsern Herzen und haben diese bis auf das Blut zerrissen, die Seufzer der Millionen, die zu Tode geknutet — die in unterirdischen Löchern verwelkt — die in die Reihen der Bedrücker getrieben — die auf alle Weise gepeinigt sind, so weit nur die menschliche Kraft ausreicht. Man hat uns die Ehre entwunden — man verbietet uns unsere Sprache — man erlaubt uns nicht, den Glauben unserer Väter zu bekennen — man legt der Verbesserung

der gesellschaftlichen Zustände unübersteigliche Hindernisse in den Weg — man bewaffnet Brüder gegen Brüder — man streut Verleumdungen auf die würdigsten Söhne des Vaterlandes. Brüder! noch ein Schritt und es giebt weder Polenland noch einen einzigen Polen mehr! — unsere Enkel werden unser Andenken verfluchen, daß wir ihnen von der schönsten Gegend der Erde nur Schutt und Wüsteneien hinterlassen haben, daß wir, das kräftigste Volk, uns haben in Ketten schmieden lassen, daß sie einen fremden Glauben bekennen, eine fremde Sprache sprechen und die Sclaven der Unterdrücker ihrer Rechte sein müssen — die Asche aus dem Grabe unserer Väter ruft uns zu, welche die Märtyrer für die Sache der Nation geworden sind, damit wir sie rächen — die Säuglinge rufen uns zu, damit wir ihnen das uns von Gott anvertraute Vaterland erhalten — die freien Nationen der ganzen Erde rufen uns zu, damit wir nicht den heiligsten Grundsatz der Nationalität hinsinken lassen — Gott selbst ruft uns zu, welcher einst von uns Rechnung fordern wird. Wir sind zwanzig Millionen! stehen wir auf wie Ein Mann, und unser Recht wird von keiner Macht überwältigt werden, uns wird eine Freiheit werden, wie sie bisher auf der Erde nicht da gewesen ist; erkämpfen wir uns den Zustand, in welchem Jeder nach seinen Verdiensten und Fähigkeiten sich der Erdengüter bedienen kann und kein Privilegium unter keiner Gesellschaft Platz greifen wird, in welchem jeder Pole Sicherheit für sich, für seine Gattin und Kinder finden wird, in welchem derjenige, welcher von der Natur an Körper oder an Geist hintangesetzt ist, ohne Erniedrigung die unfehlbare Hülfe der ganzen Gemeinschaft finden wird, in welchem die Erde, welche jetzt von den Ackerbauern nur bedingungsweise besessen wird, ihr unbedingtes Eigenthum werden wird, herrschaftliche Zinsen, Dienste und alle dem ähnliche Obliegenheiten ohne die geringste Vergütung aufhören, und der, welcher sich mit den Waffen in der Hand der Nationalsache weiht, mit Land aus den Nationalgütern belohnt werden wird. Polen! Von jetzt ab kennen wir unter einander keinen Unterschied, wir sind von jetzt ab Brüder, Söhne Einer Mutter, des Vaterlandes — Eines Vaters, Gottes im Himmel, Ihn rufen wir zu Hülfe, und er segnet unsere Waffen, und giebt uns den Sieg. Aber damit er unsere Stimme erhöre, beflecken wir uns nicht durch Trunk oder Raub, beflecken wir nicht die geheiligte Waffe durch Eigenmächtigkeit oder Mord unbewaffneter Andersgläubigen oder Fremden; denn nicht mit den Völkern, sondern mit unsern Unterdrückern, führen wir den Kampf. Und nun zum Zeichen der Einigkeit stecken wir auf die Nationalcocarde und leisten wir den Eid:

> Ich schwöre, mit Rath, Rede und That meinem Vaterlande Polen zu dienen! Ich schwöre ferner, ihm zu weihen alle meine persönlichen Hoffnungen, Vermögen und Leben! ich schwöre ferner unbedingten Gehorsam der National-Regierung, welche in Krakau am 22. d. M. um 8 Uhr Abends in dem Hause unter Christophorus

sich verbunden hat, und allen Behörden, welche von derselben eingesetzt werden. So wahr mir Gott helfe.

Dies Manifest soll in das Regierungsblatt aufgenommen und in besonderen Abdrücken durch ganz Polen versendet, auch sofort in allen Kirchen von den Kanzeln und in allen Gemeinden durch Anschlag an öffentlichen Orten bekannt gemacht werden.

Krakau, den 22. Februar 1846.

Ludw. Gorzkowski, Joh. Tyssowski, Alex. Grzegorzewski.
Secretair: Karl Rogawski."

Dies Manifest wurde in den Straßen angeschlagen und zugleich vom Balcon des „grauen Hauses" herab durch den Advocaten Piemierzek*) dem Volke vorgelesen, welches nach der Vorlesung die Hände erhob und den Eid leistete.

An demselben Tage, am 22. Abends 8 Uhr, erschien das nachstehende Protocoll, durch welches das Volk von der Constituirung der National-Regierung der polnischen Republik in Kenntniß gesetzt wurde.

Protokoll vom 22. Februar 1846 Abends 8 Uhr, abgefaßt von den Unterzeichneten zum Behuf der Uebernahme der National-Regierung der polnischen Republik.

„Die 14jährigeu Anstrengungen der echten Söhne des Vaterlandes zur Erwerbung einer nationalen Existenz haben in allen Gegenden des geknechteten Polens zahlreiche Verschwörungen hervorgerufen, welche die Mitglieder derselben in die fürchterlichste Gefahr gestürzt haben; trotz dem ist es endlich gelungen, alle dieselben nach einer Richtung hin zu vereinigen, d. i. zur Wiedergewinnung des Vaterlandes durch die Emancipation des ganzen polnischen Volkes. Am 24. Jan. c. haben die Ausschüsse aller Verbindungen in ganz Polen die Macht in die Hand einer Regierung gelegt, welche aus fünf Delegirten, des Großherzogthums Posen, der freien Stadt und des Gebiets Krakau, Galiziens, des Russinen Landes und der Emigration nebst einem Secretariat besteht; diese Regierung sollte durch eine spätere Einberufung zweier Mitglieder für das Congreß-Königreich nnd für Litthauen vervollständigt werden. Die erwählten Mitglieder und Secretaire haben die ihnen

*) Obgleich glühend für die polnische Freiheit eingenommen, erklärte sich Piemierzek anfangs gegen die jetzige Erhebung, indem er es für nothwendig hielt, erst die Ablösung der Bauern von ihren Lasten dem Revolutionswerke vorangehen zu lassen. Er wollte die 10tägige polnische Freiheit nicht überleben, und stürzte sich, als die Oesterreicher am 28. Februar in Podgorze wieder einrückten, in die Rudawa.

anvertraute Regierung angenommen und sollten vor dem zum Ausbruch des Aufstandes bestimmten 21. Februar sich in Krakau versammeln; in der That sind auch die Mitglieder für Krakau, Galizien und die Emigration vor dem bestimmten Tage eingetroffen; das Mitglied für Posen *) aber wurde gefangen genommen, und das Mitglied für das Russinenland und der Regierungs-Secretair sind an dem Orte ihrer Bestimmung noch nicht angelangt; endlich hat das Mitglied aus der Emigration, erschreckt durch die drohende Gefahr, in Folge des Einbrechens der österreichischen Truppen in Krakau, seine Freiheit zu verlieren, sich für kurze Zeit über die Grenze gerettet.

Während dessen aber beweisen die allgemeinen Bewegungen in der Stadt Krakau und die neuesten Nachrichten aus allen Gegenden klar genug, daß der Aufstand der Wille Gottes und der der ganzen polnischen Nation ist, und legen demnach den hier anwesenden Regierungs-Mitgliedern die heilige Pflicht auf, die ihnen anvertraute Regierung auf der Stelle zu übernehmen, und das um so mehr, als sonst dieser allerheiligste Drang in Ordnungslosigkeit ausarten und denjenigen unserer Brüder-Mitbürger Gefahr bringen könnte, welche keinen Antheil an dem Aufstande nehmen können.

Indem wir einen Bürger aus dem Congreß-Königreiche in das Gremium der Regierung aufnehmen, der dieselbe übernimmt, so reichen wir uns also gegenseitig die Hände, und schwören im Angesicht Gottes und der polnischen Nation, daß wir die Revolutions-Regierung so lange führen werden, bis ganz Polen frei von seinem Joche sein wird; daß wir als Mittel zu diesem Zweck die Erhebung des ganzen polnischen Volks durch Abschaffung der Privilegien und Verleihung des unbedingten Besitzes alles von den Dorfbewohnern bis jetzt nur bedingungsweise besessenen Landes anerkennen, daß wir die Verantwortlichkeit für alle Folgen unserer heutigen That auf uns nehmen, und Jeden der es wagt unsern Bestimmungen sich zu widersetzen für einen Verräther des Vaterlandes halten und dem entsprechend mit ihm verfahren werden, so wahr uns Gott helfe! —

Zu unserem Secretair ernennen wir den Karl Rogawski.

Zu Urkund dessen unsere eigenhändige Unterschrift:

Ludw. Gorzkowski, Joh. Tyssowski, Alex. Grzegorzewski, Secretair Karl Rogawski."

Die Thätigkeit der Revolutions-Regierung, bei welcher Graf Wieleglowski**) als Minister des Innern fungirte, war nicht zu ver-

---

*) Mieroslawski.

**) Wieleglowski ist aus dem Königreiche Polen, bekleidete dort hohe Staats-Aemter und wurde später Senats-Präsident in Krakau. Wegen der obigen ministe-

kennen. Es wurden sogleich alle Staatsgefangenen befreit und schon am nächsten Tage, am 23., ein Bürgermeister in der Person des Joh. Walter jun., ein Militair-Commandant, ein Militair-Organisator und ein Chef der Miliz — General Graf Szembek, der unter Napoleon gedient hatte — ernannt; Czerwinski, im Jahre 1831 Officier in der polnischen Armee, hatte man das Exerziren der Mannschaft übertragen; der Freistaat wurde in eilf Districte getheilt, welche von hierzu ernannten Regierungs-Commissarien verwaltet werden sollten; es waren Maßregeln ergriffen worden, um eigenes Geld prägen zu lassen, zu welchem die reichen Schätze der Domkirche die Mittel liefern konnten.

Die vorhandenen Kräfte der ungeordneten Insurgentenmasse — sie bestand aus 6 — 8000 Mann, vermehrte sich aber fortwährend — wurden geregelt; Infanterie und Cavallerie wurden formirt, und, so weit die bereit gelegenen Bekleidungsstücke ausreichten, uniformirt und bewaffnet*). Fanale wurden im ganzen Freistaat errichtet, damit die Annäherung fremder Truppen sogleich signalisirt werden konnte. Beschädigungen oder unzeitiges Anzünden derselben sollte mit dem Tode bestraft werden.

Die Waffen bestanden größtentheils in Sensen, Piken und Lanzen; jedermann trug die polnische Nationalmütze mit der Cocarde roth und weiß**); mehrere dieser Cocarden hatten außerdem in der Mitte die bekannte wunderthätige Medaille der „Bruderschaft zum unbefleckten Herzen Mariä". — Die Sensen, Piken und Lanzen waren gegen 16 Fuß lang; an den Lanzen befanden sich Flaggen von rother und weißer Farbe, viele mit dem symbolischen Zeichen der Hostie J.N.R.J., einige auch nur mit einem M (Maria) und einem Kreuz; noch andere mit einem Herzen und darüber ein Kreuz. Die Schießgewehre

riellen Beschäftigung wurde er nach beendeter Revolution unter militärischer Begleigleitung nach Warschau zur Verantwortung gezogen.

*) Desertionen fanden häufig bei allen denen statt, die man mit Gewalt in die Bewegung gezogen hatte; sie flüchteten in die Wälder und wurden nach beendigter Revolution noch dort getroffen. Um sich von dem Zwange an dem Aufstande Theil zu nehmen zu befreien, erschoß sich ein 65jähriger Edelmann; man fand neben seiner Leiche einen neuen Karabiner und sein Testament, in welchem er die Ursache seines gewaltsamen Todes angab.

**) Auch mit den Farben roth, blau und weiß kamen Cocarden zum Vorschein!

waren in allen möglichen Arten vorhanden, meist Jagdflinten, Büchsen; nur wenig militairische Gewehre, und diese letztern meist unbrauchbar, was auch bei den Pistolen bemerkt wurde. Die wenigen österreichischen Gewehre, welche in Folge der stattgefundenen Kämpfe aufgenommen oder den Gefangenen abgenommen worden waren, konnten von den Insurgenten nicht sogleich als Schießwaffe gebraucht werden, da die Verfertigung der Patronen nach einem eigenthümlichen System (Consolesche) geschieht, zu welchem in Krakau keine Vorbereitungen vorhanden sind.

An demselben Tage, dem 23., verließen die Oesterreicher, wahrscheinlich in Folge eingegangener Nachrichten von dem in Galizien ausgebrochenen Aufstande, auch Podgorze und zogen sich auf der Straße nach Wadowice zurück. Kaum war dies in Krakau bekannt, als man auch zur Wiederherstellung der Brücke über die Weichsel schritt, über welche sofort gegen 1000 Mann Insurgenten zogen, um sich nach Wieliczka zu begeben, wo sich bedeutende Summen in der dortigen Salzkasse befanden, und wo man sich an die dortigen Bergwerksleute anzuschließen hoffte. In Podgorze fanden die Insurgenten viel Munition, Proviant, Waffen und Geld; es scheint hiernach der Rückzug der Oesterreicher ein übereilter gewesen zu sein: die Motive zu demselben sind bis jetzt noch nicht veröffentlicht.

Die Ruhe in der Stadt Krakau wurde durch nichts gestört; man arbeitete fleißig an den nöthigen Montirungsstücken, wobei viele Frauen, selbst aus den höheren Ständen, thätig mitwirkten. Um das Volk möglichst für die Revolution zu fanatisiren, wurden in den meisten Kirchen und auf den Straßen Processionen und begeisternde Revolutions-Reden gehalten.

Die nach dem Fünfmännersystem zusammengetretene Revolutions-Regierung erließ folgenden Tagesbefehl an alle ehemaligen Militairs, welche sich, bei Todesstrafe, sogleich zum Dienst melden sollten.

Die National-Regierung an alle ehemaligen Militairs.

„Alle in Krakau wohnenden Offiziere sollen, falls sie nicht als Vaterlands-Verräther betrachtet werden wollen, heut spätestens bis 10 Uhr früh vor der National-Regierung im Christophorigebäude erscheinen. Der

Platz-Commandant wird diese Anordnung unter Verantwortlichkeit sogleich allen Offizieren mittheilen.

Krakau, den 23. Februar 1846.

Ludw. Gorzkowski, Joh. Tyssowski, Alex. Grzegorzewski.
Rogawski, Secretair."

Gleichzeitig erfolgte ein Aufruf an die Juden, in welchem denselben gleiche Rechte mit ihren christlichen Brüdern zugesagt wurden *). Er lautete:

Die National-Regierung an die Brüder Israeliten.
(Original, Beilage B.)

„Polen! die Stunde der gegenseitigen Versicherung der verschiedenen Stämme des Menschengeschlechts hat geschlagen. Unter der Herrschaft der Feinde betrachtete man Euch als ein gesunkenes Volk. Die Revolution nimmt Euch auf in den Schoß der menschlichen Gesellschaft; sie sichert Euch als unsern Mitbrüdern, die einem und demselben Lande entsprossen, die Menschenrechte zu, und begrüßt Euch als des Vaterlandes echte Söhne, würdig der Unabhängigkeit und einer rücksichtslosen Gleichheit. Da aber dem Genusse der Freiheit und der Rechte auch die Erfüllung der obliegenden Pflichten entsprechen muß, so ruft die Revolutions-Regierung Euch auf, Euch in die Reihen der Vaterlandsvertheidiger zu stellen, und eröffnet Euch hiermit, daß alle Manifeste, welche erlassen sind und noch erlassen werden, auch israelitische Polen betreffen.

Krakau, den 23. Februar 1846."

(Unterschrift wie oben.)

Auf schriftlichen Befehl des Dictators hatte der jüdische Rechtsgelehrte Krzepicki in der großen Synagoge von Krakau einen Vortrag an seine Glaubensgenossen gehalten, bei welchem er auf die Bedrückungen der Juden zur Zeit der österreichischen Regierung hinwies, mit der Versicherung, daß diese unter der neuen Republik wegfallen würden. Er leitete hieraus die Pflicht für jeden Juden, sich mit ganz besonderer Anhänglichkeit der Revolution anzuschließen. Wegen dieser mit Begei-

---

*) Während der ersten Tage der Revolution waren die Juden in Kazimierz der festen Meinung, daß sie alle geschlachtet werden würden, und je freundlicher ihnen von christlicher Seite begegnet wurde, desto gewisser sahen sie ihrem Blutbade entgegen. Viele hielten sich daher vom Anfange an bis zum zweiten Einzuge der Oesterreicher in Kellern verborgen.

sterung gehaltenen Rede wurde Krzepicki nach Beendigung der Revolution zur Verantwortung gezogen, weil eine solche Begeisterung, mit der er gesprochen hatte, sich nicht befehlen lasse, sondern aus übereinstimmender, innerer Neigung geflossen sein mußte. Außer der Bewachung ihres Viertel „Kazimierz“ hatte die Revolutions-Regierung von den Juden nur dreißig Mann verlangt, welche mit den Revolutions-Truppen gegen die Oesterreicher gesandt werden sollten. Der Ober-Rabbiner Meisel, welcher seine Judenschaft bei der Regierung repräsentirte, stellte auch die verlangte Anzahl; sie liefen aber bei nächster Gelegenheit sämmtlich davon. Dagegen haben sich von den deutsch gekleideten Juden in Krakau viele freiwillig bewaffnet und sich in Galizien mit makkabäischem Muthe geschlagen. Deshalb sind auch mehrere von ihnen verhaftet und zur Untersuchung gezogen worden. Auch der Ober-Rabbiner Meisel befand sich unter den letztern; seiner Aussage, daß er Alles, was er gethan, nur von den gewaltigen Umständen gedrängt gethan habe, ließ sich kein Gegenbeweis entgegensetzen und er wurde frei gelassen.

Am 23. Februar wurde zugleich nachstehendes Revolutions-Gesetz erlassen:

Gesetz, Verfassung der Revolution. (Original, Beilage C.)

„Art. 1. Die Regierung der Revolution ist nur Eine, für ganz Polen absolut, und der Nation verantwortlich.

Art 2. Jeder, dem die Regierung oder eine von der Regierung eingesetzte Behörde irgend ein Amt, ein Commando oder einen vorläufigen Posten überträgt, übernimmt und erfüllt solchen, bei Todesstrafe.

Art. 3. Derjenige, der zur Tragung von Waffen fähig, sich nicht in 24 Stunden nach Ankündigung des Aufstandes am Orte seines Aufenthalts unter die Anordnung der Ortsbehörde stellt, wird als Deserteur unter ein Kriegsgericht gestellt werden.

Art. 4. Plünderung, Eigenmächtigkeit gegen Personen, wenn gleich letztere schuldig wären, Erzwingung von Zinsen oder Frohndiensten, thätliche active Widersetzlichkeit, Spioniren, Veruntreuung öffentlicher Gelder, Mißbrauch amtlicher Gewalt, unterliegt der Todesstrafe.

Art. 5. Jeder, der ohne Ermächtigung der Regierung Clubs, Comité's oder Gesellschaften formirt, ist Verräther des Vaterlandes.

Art. 6. Jede Gemeinde stellt sofort in ihrem Kreise so viel Alarmzeichen auf, als zur Verständigung mit allen benachbarten Gemeinden sich nothwendig zeigen werden. Die Zeichen sind Säulen oder Bäume mit

Stroh umwunden und mit Pech übergossen; die Vernichtung einer solchen Säule oder Verhinderung bei der Anzündung unterliegt der Todesstrafe.

Art. 7. Nationalzeichen ist die weiße Farbe und purpurroth, und der weiße Adler auf purpurrothem Grunde mit zum Fluge ausgebreiteten Flügeln, mit zur rechten Seite gekehrtem Kopf, in den Krallen einen Eichenkranz und links einen Lorbeerkranz. Dieser Adler ist daher das Siegel aller vaterländischen Behörden und Gerichte.

Krakau, den 23. Februar 1846.

Ludwig Gorzkowski. Johann Tyssowski. Alexander Grzegorzewski. Der Regierungssecretär Karl Rogawski."

Zugleich wurde beschlossen, eine große Procession von Krakau aus nach Galizien gehen zu lassen, um die dortigen Bauern die Katholicität des Aufstandes glauben zu machen. Sie blieb ohne Wirkung. Die Procession kam nur bis Podgorze, wo sie von der zurückgelassenen Arriere-Garde der österreichischen Truppen angegriffen und zerstreut wurde. Die Getödteten wurden in die Weichsel geworfen, die andern, unter ihnen viele Verwundete, gefangen genommen. An der Spitze der mit Musik und Fahnen vollkommen versehenen Procession befanden sich die Priester, alle wohlbewaffnet*).

Die durch die revolutionäre Regierung hergestellte Ordnung machte es allein möglich Excessen vorzubeugen; es verdient als bezeichnend hervorgehoben zu werden, daß während der ganzen Periode dieser revolutionären Regierung nicht die geringste Verletzung des Eigenthums oder der Personen sich ereignete. Allein im Innern der Regierung zeigte sich bald das alte Erbübel der Polen, Uneinigkeit. Zwischen der aristokratischen Partei, welche sich der Bürgerschaft anschloß, und der demokratischen kam es sehr bald zu Spaltungen. Professor Gorzkowski, Verfasser des obigen Revolutionsgesetzes, trat deshalb schon am Abend desselben Tages (23. Febr.) zurück.

Es wurde in Folge dessen am 24. Februar ein junger Mann von 26 Jahren, der praktische Art Dr. Lissowski, von der Revolutions-Regierung zum Dictator ernannt; aber schon nach wenigen Stunden legte er die Dictatur zu Gunsten des Joh. Tyssowski nieder. Dieser nahm die Gewalt in seine Hände und erließ sofort einen Tagesbefehl an die Bewohner von Krakau, durch welchen er beweist, daß er sich von seiner Nation fern zu halten sucht. Der Erlaß heißt wörtlich:

*) Bei dem Propst Wieniewicz fand man eine Doppelflinte und einen Säbel.

Tagesbefehl vom 24. Februar 1846.

„Die Unordnungen, welche sich in die Regierung einzuschleichen begonnen hatten, und die von allen Seiten einlaufenden Nachrichten, daß der Bauernstand im Mißverständniß über das ist, warum es sich handelt, und gegen den Adel auftritt, legten mir die Pflicht auf, die Gewalt in meine Hand zu nehmen. Indem ich das Publicum in der Stadt Krakau davon in Kenntniß setze, mache ich Alle aufmerksam, daß meine wachthabende Mannschaft den Befehl erhalten hat, Niemand zu mir zu lassen, außer auf ein gegebenes Zeichen zum Rapport.

2) Daß zum Rapport sich nur Personen stellen dürfen, die ein wirkliches Factum zu berichten haben. Mit Rath und Projecten dürfen sich nur diejenigen stellen, die dazu aufgefordert werden.

Krakau, den 24. Februar 1846.

Joh. Tyssowski. — Rogawski, Secretair."

Zugleich wurden vom Secretair die täglichen Beschäftigungen desselben veröffentlicht. Nach dieser Tageseintheilung hatte er nur eine Stunde (von 2 bis 3 Uhr Mittags zum Essen) für seine Person behalten; die übrigen Stunden, von 7 Uhr des Morgens bis 9 Uhr des Abends, den Tages- und politischen Angelegenheiten gewidmet. Ein zweiter Secretair wurde in der Person des Ed. Dembowski erwählt; beide Secretaire machten dem Publicum bekannt, daß alle Rapports, von welcher Behörde sie auch ausgehen mögen, nur den dazu bestimmten Personen, und zwar ohne Beisein von Neugierigen und Zuhörern, überreicht werden sollen.

Die den Dictator umgebende Leibwache, zu deren Chef der Bürger und Major Aloisius von Skarzinski (bisher Privatmann) ernannt worden war, hatte den Befehl, sobald der Dictator „an die Seite" sagte, Niemanden den Zutritt zu gestatten, außer den Secretären, bei denen sich alle diejenigen vorher melden mußten, welche dem Dictator etwas anzuzeigen hatten. Sagte dagegen der Dictator „zum Rapport", dann konnte Jedermann zugelassen werden, jedoch nur einzeln. —

Mit der Einsetzung der Dictatur war aber auch den Gegnern der Revolution ein Mittel zu deren Unterdrückung gegeben. Die Männer der Revolutions-Regierung gaben sich als Deputirte der Emigration und der revolutionären Provinzen aus, und erschienen insofern als die legitime Regierung der Revolution. Jedes Ankämpfen gegen dieselben mußte daher auch von vorn herein gegen die Revolution selbst gerichtet

sein, welche aber vom Anfange an so übermüthig wurde, daß an kein offenes Auftreten gegen dieselbe zu denken war. Nachdem aber bereits Dr. Lissowski zum Dictator ernannt worden, konnte auch ein Anderer durch einen Handstreich sich der Dictatur bemächtigen, ohne dadurch der Revolutions-Regierung den Krieg erklärt zu haben. Im Besitz der Dictatur war es dann leicht die Gemüther zu beruhigen, die Unausführbarkeit der Revolutionszwecke darzuthun und auf solche Weise die alte Ordnung friedlich wieder herzustellen.

Einen solchen Handstreich versuchte auch wirklich der Professor Michael Wiesznieswski*) in der Nacht vom 24. zum 25. Februar. Mit einer Anzahl Bürger, worunter namentlich Johann Mieroszewski, Kammerherr des russischen Kaisers und früherer Polizeidirector von Krakau, Joseph Brodowicz, Dr. der Medizin, Hilar v. Meciszewski, Theaterdirector, Chef des Bureau zum Vergleich der Liquidationen mit dem Salzamte, Schriftsteller und — Restaurateur, begab sich Wieszniewski zum Dictator Tyssowski, uud verlangte von diesem, in Uebereinstimmung mit seinen Begleitern, die Niederlegung der Dictatur zu seinen, des Professors, Gunsten. Nach langer Debatte und als der Sohn des Wieszniewski dem rc. Tyssowski eine Pistole auf die Brust setzte, wich dieser der Gewalt und entsagte. Sechs Stunden später, nachdem eine Anzahl Anhänger des Tyssowski sich versammelt hatte, um die Gewalt wieder an sich zu reißen, wurde Wieszniewski wieder verdrängt. Kaum war dieser nächtliche Wechsel der Dictatur am andern Morgen, den 25. Februar, bekannt, als auch folgende Proclamation erschien:

Der Dictator an die polnische Nation.

„Die heut früh erlassene Bekanntmachung, in Folge deren ich mich der Gewalt zu Gunsten des Mich. Wieszniewski begeben, erkläre ich als durch Verrath mit den Waffen in der Hand von mir erpreßt. In Folge dessen überliefere ich den Mich. Wieszniewski dem Revolutions-Tribunal.

Joh. Tyssowski. — Rogawski, Secretair."

---

*) Aus den eingesehenen Materialien geht unumstößlich hervor, daß Wieszniewscki bei dem sogleich zu erzählenden Staatsstreich die Absicht streng im Auge behielt, seine Mitbürger von der Unmöglichkeit ihres Unternehmens der Revolution zu überzeugen und dahin zu wirken, die frühere gesetzliche Ordnung der Dinge wenigstens in der Stadt wieder herzustellen.

Von dem Secretair des Dictators erschien zugleich eine Bekanntmachung, daß heut, am 25., in der Kathedral-Kirche ein feierlicher Gottesdienst mit einer Procession auf dem Markte für das Glück der polnischen Sache stattfinden werde. Darauf erließ der Polizeidirector Strozecki einen Erlaß behufs der Bildung eines Polizei-Bureaus für das Gebiet:

„Der Polizei-Director.

Kraft des vom Dictator empfangenen Befehls vom 25. Februar 1846 ernenne ich den Bürger Anton Stojowski zum Inspector der Podgorze genannten Vorstadt von Krakau, welche von nun an die VI. Gemeinde der Stadt Krakau ausmachen wird. Rein polizeiliche Sachen, und besonders die Sicherstellung der Personen und des Eigenthums der Bürger liegt dem Inspector der VI. Gemeinde als Pflicht ob. Eine aus 20 Mann bestehende Polizeiwache, unter Commando des Stanislaus Bogurski und eines du jour-Lieutenants wird hierin dem Inspector behülflich sein — und außerdem wird dem Inspector unter strenger Verantwortlichkeit als Pflicht auferlegt, noch heute alle Bürger der Vorstadt Podgorze zusammenzurufen, sie zu organisiren, Anführer von 100 und von 10 Mann zu ernennen und eine aus diesen bestehende Sicherheitswache zu machen. — Dieben, Landstreichern und Trunkenbolden aufzupassen, sie an das Directorium der Polizei der Stadt Krakau zu übersenden — eine Feuerversicherungs-Gesellschaft einzurichten — die Brücke sicher zu stellen, damit die Landstreicher aus der Stadt sich nicht durchschleichen können. Der Inspector der II. Gemeinde wird sein Bureau in dem Gebäude des ehemaligen Magistrats einrichten, sich Beamte zur Hülfe in nöthiger Anzahl wählen, sie dem Polizei-Director zur Ernennung vorstellen, mit der projectirten Bestimmung des Gehaltes für Jeden, das sie aus der Kasse der Stadt Krakau empfangen sollen. Der Inspector der II. Gemeinde ist verpflichtet, zweimal des Tages, d. h. früh und Abends, dem Polizei-Director Berichte, mündlich oder schriftlich, wie es erforderlich ist, abzustatten. Der Polizei-Inspector wird besonders darauf Acht geben, daß alle Schänken geschlossen werden — wird eine Oberaufsicht des Hospitals einrichten — sich mit der Sicherheit der Kassen beschäftigen und sobald als möglich dem Polizei-Director von ihrem Zustande Bericht erstatten.

Krakau, den 25. Februar 1846.

K. Strozecki. — S. Tyrchowski, Secretair."

Der Professor Bierkowski erließ eine Aufforderung an die Klinik folgenden Inhalts:

„Es werden hiemit alle Bürger und Freundinnen der Menschheit

aufgefordert, daß sie so bald als möglich Charpie herbeischaffen und in dem Hause des Unterzeichneten im Bureau abgeben. Auch Bandagen, Compressen und jederlei alte Wäsche werden mit Dank angenommen werden. Die Apotheker werden gebeten, Salben, Pflaster ꝛc. zu offeriren, die Kaufleute ersucht man um Oel und Seife. Dies Alles wird mit Dank angenommen.

Krakau, den 25. Februar 1846.

Bierkowski,
Professor der Medicin.

Professor Wieszniewski, der dem Revolutionstribunal als Vaterlandsverräther überliefert worden, wurde in contumaciam zum Tode verurtheilt. Bei der großen Popularität des Professors in Krakau und nach dem Grundsatze der revolutionären Regierung, kein Bürgerblut zu vergießen, wurde Wieszniewski — wie uns aus sicherer Quelle mitgetheilt — von der dictatorischen Regierung selbst zur Flucht veranlaßt; er floh nach Breslau.

Hilarius v. Meciszewski und Graf Mieroszewski wurden ebenfalls verhaftet, von dem Revolutionstribunale aber, nach dem Willen der dictatorischen Regierung, völlig freigesprochen.

Schon am 24. erschien folgende

„Instruction für die Kreis-Commissarien (Original, Beilage D.)

1) Die revolutionäre Regierung der polnischen Republik ist absolut, dictatorisch, aus Einer Person bestehend. Sollte der Dictator das Bedürfniß fühlen, so theilt er seine Alleinherrschaft unter mehrere Personen. Die revolutionäre Regierung wird so lange dauern, bis im Innern des gesammten Polens keine Contrerevolution und von Außen kein Ueberfall zu befürchten sind.

2) Alle Aemter sind durch die revolutionäre Regierung ernannt und bestätigt.

3) Außer der Regierung sind noch folgende Aemter: die Minister und ihre Bureaux — die Großherrscher der fünf Provinzen der Republik, d. h. des Großherzogthums Posen, beider Galizien, des Polen an der Weichsel und der russischen Länder — Kreis-Commissarien, ihre Adjuncten, Voits, Bürgermeister und Inspectoren, die den revolutionären Geist in der Republik wecken und aufrecht erhalten sollen.

4) Jeder Provinz steht ein Großherrscher vor, der bei Todesstrafe der Regierung den größten Gehorsam schuldig ist, und der über Alles absolut herrscht.

5) Der Großherrscher ernennt alle Beamten seiner Provinz mit Bestätigung des Dictators, ertheilt denselben absolute Befehle, und kann

dieselben im Nothfalle abändern und absetzen mit vorhergehender Bestätigung der Ober-Regierung.

6) Der Großherrscher ernennt seinen Rath, Secretär und Aufseher, die die Provinzen bereisen und die Wirksamkeit der Kreis-Commissarien controliren sollen.

7) Der Kreis-Commissär (des heutigen Districts — kurz gesagt des heutigen politischen Theils) ist schuldig:

a) unbedingten Gehorsam dem Großherrscher und den Beamten, welche zur Beaufsichtigung der Commissäre abgeschickt werden.

b) Den Militär-Intendanten oder den Commandeurs einzelner Truppen sind die Commissarien nur in sofern Gehorsam schuldig, als ihre Forderungen durch den Großherrscher bestätigt oder die Bedürfnisse der Militärbehörden es erfordern werden.

c) Den Inspectoren, deren es in jeder General-Provinz zwei geben wird, und ihren Mithelfern sind die Commissarien keinen Gehorsam schuldig. Die Inspectoren mit Polizeicorps sollen überall im Lande die Revolution einführen und dieselbe auf dem richtigen Wege erhalten. Leute, welche an das revolutionäre Tribunal abgegeben werden sollen, müssen durch die Commissarien den Inspectoren übergeben werden.

8) Die Commissarien wählen sich noch Adjuncten zur Beaufsichtigung der Voits und Bürgermeister.

9) Die Commissarien sind verpflichtet:

a) in allen Gemeinden die Voits und Bürgermeister vorzuschlagen und dieselben der Stimmenmehrheit der Einwohnerschaft zur Entscheidung zu übergeben;

b) alle Einwohner in drei Aufgebote zu theilen:

1. die Freiwilligen zum ersten Aufgebot zu berufen, sich über die Art der Bewaffnung zu berathschlagen und dieselben nach einem Centralpunkte, z. B. nach einer Kreisstadt abzuliefern;
2. das zweite Aufgebot der ganzen Einwohnerschaft von 18 bis 40 Jahren, welche im ersten noch nicht mitbegriffen ist, zu bewaffnen, einen Theil derselben nach dem Centralpunkt abzuliefern, den andern in den Militair-Werkstätten zu vertheilen, Waffen, Bekleidung jeglicher Art sich zu bedienen;
3. das dritte Aufgebot beiderlei Geschlechts zum Ackerbau, zum Nähen der Hemden, zur Verpflegung der Kranken zu bestimmen und dasselbe als Ortsgarde zu betrachten.

c) In jeder Kreisstadt sollen die Commissarien sogleich laut Quittung Tuch, Leinwand, Eisen, Getreide und sonstige Requisite in Beschlag nehmen und dieselben nach den Haupt-Magazinen abliefern.

d) In jeder Kreisstadt sollen sie alle zum Reiten oder zum Anspannen tauglichen Pferde in Beschlag nehmen und allen Schneidern, Schuh-

machern, Waschfrauen und sonstigen Handwerkern die erforderlichen Beschäftigungen anweisen.

e) In jeder Kreisstadt sollen sie (die Commissarien) einrichten:
   1. eine Kasse,
   2. ein Getreide- und Montirungs-Magazin,
   3. Militär-Werkstätten,
   4. eine Post;

f) ein zeitiges Tribunal organisiren;

g) Abgaben einziehen, die andern willkürlichen abschaffen.

10) Der Aufstand ist geschehen zum Wohle des Volks; das Eigenthum der Einzelnen soll beschirmt, aber Alles als Gemeingut der ganzen Nation in den Händen der Regierung betrachtet werden.

11) Allen, welche für die Regierung arbeiten, soll doppelt so viel als gewöhnlich gezahlt, iu Ermangelung des Geldes sollen Quittungen verabreicht werden.

Krakau, den 24. Februar 1846.

gez. J. Tyssowski. Rogawski, Secretär."

Durch alle diese Mittel gelang es der Regierung, sich factisch Respect zu verschaffen, wobei sie von der bewaffneten Leibwache, die mittlerweile bis gegen 2000 Mann angewachsen war, unterstützt wurde.

Unter diesem Treiben kam, am 23. Februar, auch jene Nachricht von dem Rückzuge der Oesterreicher aus Podgorze, den man nicht vermuthet hatte, und den man sich nicht anders als durch den in Galizien ausgebrochenen Aufstand erklären konnte.

Um nun mit Galizien eine Verbindung zu erringen, zur Unterstützung des dortigen Aufstandes, wurde so schnell als möglich die Brücke über die Weichsel wieder hergestellt und ein Haufe der Insurgenten ging über Podgorze (wo man die dortige Kasse mitnahm und nicht unbedeutende Vorräthe an Munition, Proviant und Waffen gefunden haben soll), nach Wieliczka. Auch hier wurde der vorgefundene Bestand der (Salz-) Kasse, 40,000 Fl. *) als erobertes Eigenthum be-

*) In einer am 20. März von Straßburg a. R. aus, von der (S. 52) geflüchteten National-Regierung ergangenen Erklärung über den polnischen Aufstand und die Ursachen seines Mißlingens, welche natürlich nur in ihrem Sinne abgefaßt ist, gestehen jene Personen ein, daß sie nur die Kassen von Krakau, Wieliczka und Podgorze mit ungefähr 450,000 Fl. in Beschlag genommen hätten. Dieser Betrag sei größtentheils zu Ankäufen von Waffen — sollte dies nicht vor dem Ausbruche geschehen sein? — im Auslande verwendet worden und nur eine schwache Summe bei

trachtet *); von Wieliczka ging der, durch die dortigen Bergleute bedeutend vergrößerte Haufen nach Gdow und breitete sich in den zunächst liegenden Kreisen aus. — Das Ende dieses Zuges werden wir im nächsten Abschnitt, bei den „Ereignissen auf dem rechten Weichselufer" berichten. Mit jener Insurgenten-Masse über Podgorze ging gleichzeitig eine ähnliche Colonne bei Niepolomice — mit Plätten — über die Weichsel und schloß sich den Aufrührern im Bochniaer und Tarnower Kreise an. Eine dritte Colonne Insurgenten aus Krakau schlug ihre Richtung von Wieliczka über Jardonow gegen Wadowice ein. Sie wurde indeß sehr bald von den Landbewohnern unter Mitwirkung der Finanzwache und unter Leitung des Kreis-Ingenieurs zurückgeworfen und zersprengt. Ihr Weg war durch Plünderung und Abbrennen der Dörfer bezeichnet. Noch ein anderer Haufe, der sich bei Limanow (Galizien) gezeigt hatte, fand einen gleichen Empfang.

In Krakau wurde während dessen ein feierlicher Gottesdienst mit einer Prozession um den Markt abgehalten und dabei für das Glück der polnischen Waffen in der heiligsten Sache, der Befreiung des Vaterlandes, gebetet.

An demselben Tage, am 25. Februar, erließ der Geheim-Secretair des Dictators, Ed. Dembowski, eine Bekanntmachung, Behufs der Bildung eines polnischen Revolutions-Clubs, der auch zu Stande kam und in welchem fanatische Reden gehalten wurden. Um den Geist jenes Documentes zu erkennen, möge folgende Mittheilung daraus genügen:

„Das Volk zur richtigen Auffassung und Liebe der Revolution heranzubilden, ist die Pflicht und die Aufgabe der öffentlichen Meinung. Um der Bildung einer öffentlichen Meinung Vorschub zu leisten, gründe ich einen polnischen Revolutions-Club mit folgender Organisation:

1) Die Sitzungen des Clubs werden täglich des Abends spät, nach Beendigung aller Regierungsgeschäfte, stattfinden.
2) Redner werden discutiren und Fragen der Revolution vorlegen.
3) Die Protocolle der Reden und Discussionen werden von den Secretären abgefaßt und in öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.
4) Der Club wählt sich Mitglieder, welche mit Stimmenmehrheit über

---

ihrem Auseinandergehen übrig geblieben! — ? — Und dennoch hatte man bei Tyssowski, als er später gefangen wurde, einen Wechsel von 50,000 Fl. gefunden! —

*) Alle Beamten der Revolutions-Regierung erhielten aus diesen Kassen ihr monatliches Gehalt voraus bezahlt.

die öffentliche Meinung und über verschiedene Fragen der Revolution sprechen werden.

5) Die ersten Mitglieder des Clubs wählt der Stifter desselben — später werden solche durch Stimmenmehrheit der ersten (!) Mitglieder gewählt.

gez. Ed. v. Dembowski."

Der Dictator erließ am kommenden Tage, den 26. Februar, folgende Manifeste (Original, Beilage E.):

1. An die Einwohner des ehemaligen Congreß-Königreiches.

„Jeder Bürger, der diesen Aufruf in die Hände bekommt, hat sogleich eine allgemeine Revolution bekannt zu machen, die Aufhebung der Robotdienste für Zinsen zuzusichern und alle Erlasse der Revolutions-Regierung, auf was für einem Wege sie irgend an ihn gelangen mögen, zu befolgen. Die Nichterfüllung dieses Befehls zieht die Todesstrafe nach sich.

Krakau, den 26. Februar 1846.

Joh. Tyssowski. Ed. Dembowski, Secretär des Dictators."

2. An das polnische Volk.

„Wohin immer dieser Aufruf gelangen mag, werden sofort alle Robotdienste, Zinsen und sonstige Abgaben, wie es bereits im Revolutions-Manifest ausgedrückt ist, ohne allen Zeitverlust und sonstige Rücksicht aufgehoben. Die Mordthaten und Ausschweifungen, welche an einigen Orten verübt worden sind, werden verziehen. Von dem Augenblick der Bekanntmachung dieses Aufrufs aber, wird ein jeder, der einen Mord oder Raubanfall begeht, vor das Kriegsgericht gestellt und nach Art. 4 des Revolutions-Gesetzes mit dem Tode bestraft. Eine gleiche Strafe trifft alle diejenigen, welche zum Rauben und Morden verleiten.

Krakau, den 26. Februar 1846.

Joh. Tyssowski, Dictator. Ed. v. Dembowski, Secretär."

Ferner erschien aus dem Kriegs-Bureau folgender Erlaß:

„Edle Polinnen!

Das Vaterland befreit sich von den schmachvollen Ketten, in welche es die Uebermacht der Feinde geworfen hat. Und wer befreit es von der Sclaverei? Eure Gatten, Söhne und Brüder! Eure Liebe hat ihr Leben gepflegt — eure edlen Gefühle flammten in ihnen immer diesen heiligen Funken der Freiheit an, welcher in diesem Augenblick Feuersbrunst wurde und in ganz Polen den Tyrannen mit Untergang droht. — Führet also dies erhabene Werk zu Ende, und während Eure Söhne, während Eure Brüder mit dem Schwerte in der Hand den bestürzten Feind verfolgen, eilt ihnen Hülfe zu leisten. Reine Wäsche möge so bald als möglich die decken, welche

zum Kampfe eilen, bereitet Binden und Charpie für die vor, welche schon das Glück hatten, dem Feinde unsers Vaterlandes zu begegnen, die von euch genähten Fahnen werden unsere Lanzen schmücken und jede Gabe eurer Sorgfalt wird der Chef mit Dankbarkeit empfangen, und je eher gegeben, desto theurer wird sie für Alle sein. Polinnen! braucht man denn euch irgend wann zu edlen Thaten anzufeuern?

Krakau, den 26. Februar 1846.

Erasmus Skarzyński, Stabs-Chef. J. Rupnecki, Chef des Kriegsbureau. A. W. Fusiecki."

An demselben Tage kam eine Prozession von Wieliczka, begleitet von einer großen Zahl Bergleuten, die sämmtlich bewaffnet waren, um mit der seit 70 Jahren politisch getrennt gewesenen Nachbarstadt Krakau die bis jetzt errungenen Vortheile in der allgemeinen Sache zu feiern. Da indeß die Ankunft dieser bewaffneten Prozession mit der Nachricht in Krakau zusammentraf, daß die am 23. von Krakau nach Galizien abgesandten Insurgenten-Massen bei Gdow am 26. von den Oesterreichern geschlagen und über Wieliczka zurückgeworfen worden, so erscheint die Vermuthung gerechtfertigt, jene Prozession habe keineswegs den angegebenen Zweck gehabt, sondern nur beabsichtigt unter dem Deckmantel einer kirchlichen Handlung die zurückkehrenden Insurgenten so weit als möglich zu geleiten, und zwar um so mehr, als es nicht unbekannt geblieben sein konnte, daß auch General-Major v. Colin sich von Wadowice gegen Podgorze in Bewegung gesetzt hatte.

Es wurde auch sofort mit den vorhandenen Streitkräften die Besatzung von Podgorze verstärkt; am 27. abermals eine große feierliche Prozession veranstaltet, um den Schutz des Allmächtigen für die Wiedergeburt Polens anzuflehen *), und in diesem Sinne auf öffentlichen Plätzen zum Volke gesprochen. Gegen die am 27. anrückenden Oesterreicher bewegte sich ein ansehnlicher Haufe bewaffneter Insurgenten, in Form einer Prozession, mit den Geistlichen an der Spitze. Ihr Geschick wird bei den „Ereignissen am rechten Weichselufer" erwähnt werden.

Diese oft wiederholten Prozessionen, die momentane Einnahme von Wieliczka, die täglich wachsende und sich organisirende Waffenmacht — es wurden am 28. Februar vier Schwadronen Krakusen vom Dictator inspicirt — alles dies war zwar geeignet, die Masse des Volks, welches die Lage der Dinge nur nach ihrer Außenseite zu beurtheilen

*) Das Gebet befindet sich am Ende dieses Buches.

pflegt, mit den überspanntesten Hoffnungen zu erfüllen. Aber in demselben Augenblicke, wo, durch solche Auftritte und tausend Nachrichten, die sich eine Stunde später als ganz unrichtig zeigten, der Muth der Masse stimulirt wurde und in fortwährendem Steigen begriffen war, sank dieser den Anführern, die ihre wahre Lage zu erkennen anfingen.

Sie rechneten auf den gleichzeitigen Aufstand im Königreich Polen, in der Provinz Posen und in Galizien und erhielten die überzeugenden Nachrichten, daß sie sich verrechnet hatten. Im Großherzogthum Posen war es der preußischen Regierung durch Präventiv-Maßregeln gelungen, dem Ausbruche zuvorzukommen; im Königreich Polen rührte sich niemand, und Rußland zog schnell ein starkes Corps an den Grenzen Krakau's zusammen; in Galizien war freilich ein Aufstand ausgebrochen, aber nicht gegen die Regierung, sondern gegen die Edelleute.

Die Aussichten für den Erfolg fingen demnach an, mit jedem Augenblicke für die Insurgenten trüber zu werden; nächstdem gingen von den ausgesandten Streif-Corps und den Recognoscirungs-Patrouillen die Meldungen ein, daß nicht bloß ein russisches Corps im Anmarsche sei, sondern daß die preußischen und österreichischen Grenzen bereits mit Truppen besetzt wären; von russischen Truppen hatte man um so weniger eine so baldige Annäherung erwartet, als man diese Macht sowohl in Litthauen, an der ost- und westpreußischen als auch an der Posener Grenze beschäftigt glaubte und eine Entsendung größerer Truppenmassen für undenkbar hielt; auch war die Entfernung der russischen Depots in Polen so groß, daß wohl an drei Wochen vergehen durften, ehe russische Truppen in den Freistaat gelangen konnten, wenn man ihren Bewegungen den gewöhnlichen Maßstab unterlegte. Die Thatsachen haben das Gegentheil bewiesen.

Die Regierung sah sich hienach ohne Hülfe, auf ihre eigenen Kräfte und auf den Freistaat Krakau beschränkt, und ungeachtet ihrer Verblendung fing sie doch an einzusehen, daß sie mit diesen Kräften Rußland, Oestreich und Preußen nicht bekämpfen könne. In Folge dieser Einsicht zeigte sich schon jetzt offenbar ein an Muthlosigkeit grenzendes Schwanken bei dem Theile der Einwohner, welche sich für den Aufstand interessirten.

Den letzten Todesstoß brachte ihren Träumereien die Wiedereinnahme von Podgorze durch die Oestreicher und der Donner der österreichischen Geschütze, der von Podgorze aus noch am Abend des 28. Febr.

ertönte. Das Bewußsein ihrer Ohnmacht brachte zwar die Machthaber zur Erkenntniß der Unausführbarkeit ihrer Entwürfe, erschütterte jedoch ihren festen Entschluß, den Kampf zu bestehen, nicht im geringsten.

Der Befehl der Verbarrikadirung Krakaus ward von ihnen gegeben. Sie wollten, wie sie sagten, mit den Waffen in der Hand und mit Ehren sterben. —

Eine ganz unschuldige Bevölkerung sollte mit in das Verderben gezogen werden! Es scheint indeß, daß sie von diesem, der Stadt den Untergang drohenden Entschlusse abgebracht wurden, denn der 1. März fand sie geneigt, Unterhandlungen entgegen zu nehmen, wenn dieselben vorgeschlagen werden sollten. Zum Beweise dieser Absicht wurde die bisher auf dem Regierungs-Gebäude aufgestellt gewesene roth und weiße National-Fahne abgenommen und gegen eine weiße vertauscht. — Am 1. März ließ der General-Major v. Colin wissen, daß er mit einem Bürger der Stadt Krakau sprechen wolle. Man schickte ihm zwei Franzosen als Parlementaire, welche in Krakau wohnend aus Liebhaberei an der Revolution Theil nahmen. Der General wies sie zurück und verlangte zwei Mitglieder des ehemaligen Senats. Dies war gegen die Ansicht des Senators; er sandte indeß an den General den bereits oft erwähnten Grafen Jos. Wodzicki, den Banquier Wolff und den Doctor Helcel, welche folgende Forderungen desselben zurückbrachten:

1) daß sich die Stadt den östreichischen Truppen auf Gnade und Ungnade zu ergeben habe;
2) daß sie die von ihm namhaft gemachten Geißeln stelle, welche mit ihrem Leben dafür verantwortlich sein sollten, daß bei dem Einzuge der östreichischen Soldaten nicht ein einziger Schuß in in der Stadt gegen dieselben falle;
3) Auslieferung des Dictators und der Mitglieder der revolutionären Regierung;
4) augenblickliche Wiederherstellung der Brücke.

Zur Annahme dieser Bedingungen sollten der Stadt 48 Stunden Bedenkzeit gelassen werden.

Obgleich die Abgeordneten nur vom Dictator gewählt waren, so wagten sie dennoch als Bürger der Stadt dem General vorzustellen, daß die Stadt sich unmöglich auf Gnade und Ungnade ergeben könne;

der General wollte indeß von seinen Bedingungen nicht abgehen und die Abgeordneten entfernten sich, um den Willen des Generals dem Dictator zu überbringen. Was dieser darüber entschied, ist nicht bekannt geworden, denn er berieth sich nur mit seinen aristokratischen Freunden, die alle der Stadt fremd waren.

Am 2. März sandte der Dictator dieselben Abgeordneten nochmals zum General-Major v. Colin mit der Proposition, die Bedenkzeit um 12 Stunden zu verlängern: der General lehnte dies ab.

So standen die Sachen am 2. März. Nach einer stürmischen Sitzung in der Nacht vom 2. zum 3. März entschlossen sich die revolutionären Gewalten die Stadt zu verlassen. Am 3. März 4 Uhr früh verließen sie sämmtlich die Stadt und nahmen mit der Leibwache die Richtung gegen Krzeszowice. Wenn diese Colonne schon an jenem Tage die Absicht gehabt hatte, sich an Preußen zu übergeben, so hätte sie hiezu die Chaussee längs der Weichsel einschlagen müssen, statt jene weitere und schlechtere Straße; jedenfalls mag die Nähe der das rechte Weichselufer besetzt haltenden östreichischen Truppen die Veranlassung gewesen sein, jene beschwerlichere Straße über Krzeszowice zu wählen.

Unter den revolutionären Personen der Dictatur, welche die Stadt verließen, befand sich auch der schon oben genannte Pariser Emissär Theophil Wiszniewski. Er blieb nicht bei der Masse, sondern floh nach Galizien, wo er bereits am 6. März zu Majanow im Zloczower Kreise gefangen wurde. Bei seiner Gefangennehmung gab er sich, wie dies so häufig von diesen Emissären geschah, für einen aus dem Königreich Polen wegen religiöser Bedrückungen geflüchteten katholischen Geistlichen aus. Er wurde aber trotz seiner veränderten Kleidung und seines geschornen Kopfes und Barthaares doch von einem von Lemberg entsendeten Beamten erkannt und an das Lemberger Strafgericht abgeliefert. Für seine Gefangennehmung erhielten die zwei namhaft gemachten Insassen die versprochenen 1000 Fl. C. M.

Die übrigen Glieder der Revolutions-Regierung gelangten, wie bereits erwähnt, nach Paris.

Der Dictator Tyssowski ergab sich mit Mazaraki an Preußen, entfloh mit letzterm schon auf dem ersten Marsch in Schlesien, und wurde erst in Dresden gefangen genommen. Mazaraki wurde in Magdeburg arretirt; man fand bei ihm, wie schon erwähnt, noch 1600 Stück Friedrichsd'or.

Die Summe des von den Mitgliedern der revolutionären Regierung aus Krakau mitgenommenen Geldes soll an 200,000 poln. Gulden betragen haben. Es wäre dies, wenn es sich dereinst bestätigen sollte, eine schwer zu rechtfertigende Beschädigung am Eigenthum ihrer eigenen Landsleute.

Auf die erste Nachricht von dem Abzuge des Dictators und der Mitglieder der revolutionären Regierung, versammelten sich sogleich die angesehensten Bürger Krakaus, um 5 Uhr des Morgens, in der Wohnung des Banquier Wolff, und es wurde hier beschlossen, wo möglich aus den sieben Mitgliedern des Senats, welche noch in der Stadt waren, ein Comité zu bilden, um das Interesse des Freistaats wahrzunehmen. Jene sieben Mitglieder lehnten aber den Antrag ab, wobei sie erklärten, daß sie auf Grund des Organisations-Statuts, welches von den drei Schutzmächten erlassen, in Abwesenheit des Senats-Präsidenten und der drei Residenten nicht befugt wären sich zu constituiren und als Regierung zu fungiren; indeß wollten sie als Bürger mit den Andern zum Wohle der Stadt in Allem mitwirken.

Die Stadt war nun zum zweiten Male verlassen und befand sich abermals ohne jede Regierung. Die Bürger ergriffen daher für den Augenblick die Gewalt und setzten das am 22. Februar (S. 51) von ihnen gewählte Sicherheits-Comité wiederum ein, mit der Befugniß, die geeigneten Schritte zur Entwaffnung des aufgeregten Landvolks zu thun und mit den Bevollmächtigten der drei Schutzmächte in Verbindung zu treten.

Das Comité entledigte sich dieses Auftrages auf das vollkommenste. Es erließ an die Kommandirenden der österreichischen, russischen und preußischen Truppen Aufforderungen, geeignete Maßregeln zur Ausführung des Willens der drei Schutzmächte des Freistaats zu treffen. Die Stadt ersuchte zugleich darin um Milde und Nachsicht und gab die Nachricht, daß die Insurgenten die Stadt verlassen hätten.

Die Depesche lautete:

„Da die Aufrührer, von welchen Krakau 10 Tage lang eingenommen war, heut in der Nacht davongegangen sind und die Stadt ihrem Schicksal überlassen haben, eilt das zusammengetretene Sicherheits-Comité Ew. Excellenz davon zu benachrichtigen, um dieselben dadurch in Stand zu setzen, diejenigen Maßregeln ins Werk zu setzen, welche unter den obwaltenden Umständen in Betreff der Stadt Krakau von den drei Höfen angeordnet sein möchten. Das Comité hält es für seine heilige Pflicht, die unglück-

liche Lage der Stadt und ihrer Bewohner der gnädigen Berücksichtigung Ew. Excellenz zu empfehlen, in der sichern Hoffnung, daß Ew. Excellenz bei Ihrem edlen Charakter und Ihrer Denkungsweise nicht unterlassen werden, die Vorgänge der letzten 10 Tage ins gehörige Licht zu setzen und besonders alles dasjenige, was dazu dienen kann, die kleine Zahl der Schuldigen und Verirrten von der großen Zahl der Unschuldigen und derer, die nur der Gewalt gewichen sind, zu unterscheiden.

Indem das Comité in dieser Beziehung den weitern Befehlen Ew. Excellenz engegensieht, hält es noch für nöthig hinzuzufügen, daß Vorstellungen desselben Inhalts auch den Befehlshabern der k. k. österreichischen und k. preußischen Truppen zugefertigt sind.

Krakau, den 3. März 1846."

Diese Depesche wurde zugeschickt:

1) dem österreichischen General durch die Herren Grafen Joseph Wodzicki und Senator Kopff;
2) dem russischen General Panjutine durch Vincent Szpor und Matth. Masinski.
3) dem preußischen Commandirenden durch Graf Casimir Woldzicki und Joseph Murczkowski.

Das Comité setzte gleichzeitig von dem Geschehenen die Bürgerschaft durch folgende Bekanntmachung in Kenntniß:

„Das zeitige Comité zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe an die Bürger der Freistadt Krakau.

Um die Bürger der Stadt zu beruhigen, wird hiermit bekannt gemacht, daß, um den Willen und die Gesinnung der drei Schutzmächte in Betreff der Stadt Krakau kennen zu lernen, und um die Einwohner der vom Unglück betroffenen Residenz der hohen Gnade und Einsicht zu überlassen, eine Gesandtschaft von Bürgern der Stadt an die Commandeure der an der Grenze stehenden Truppen abgeschickt ist. Während nun alle friedlichen Bürger mit ruhigem Vertrauen auf einen Erfolg jener Gesandtschaft warten, fordert schließlich das Comité dieselben auf:

1) daß Niemand unter irgend einem Vorwande auf den Straßen zu schießen wage, widrigenfalls er zur Verantwortlichkeit gezogen werden wird;

2) daß Niemand, außer den zur Erhaltung der Ruhe bestimmten Bürgern, Waffen zu tragen wage;

3) daß alle Waffen und sonstige militärische Requisite, ausgenommen die des Sicherheits-Comité, auf der Hauptwache oder im Polizei-Directorium niedergelegt werden sollen. —

Krakau, den 3. März 1846.

gez. Jos. Wodzicki. Peter Moszyński. Jos. Kossowski. Leo Bochenek. Anton Helcel. Hilarius Meciszewski, Secretair."

Endlich befahl das Comité, daß alle, die sich zu andern Zwecken als für die innere Sicherheit der Stadt bewaffnet hatten, diese Waffen ablegen sollten; hiezu erließ es folgenden Aufruf:

An die Bürger der Freistadt Krakau und ihres Bezirkes.

„Durch unsere Proclamation vom 22. vorigen Monats haben wir Euch bekannt gemacht, daß in der Absicht, für die Ordnung und öffentliche Sicherheit Sorge zu tragen, wie auch um Eure Geschäfte vor der Behörde, die jeden Augenblick die Stadt einnehmen konnte, zu vertreten, wir einen Verein gebildet baben, dessen Pflicht gewesen ist, die oben erwähnte Absicht zu erfüllen. Aber eine außerordentliche Behörde, die fast in derselben Zeit in der Stadt eingetreten ist, kräftig unterstützt, erlaubte uns nicht, diese Dienste zu leisten. Da nun heute diese fremde Macht und Behörde unsere Stadt verlassen hatte, so befiehlt uns die Ordnung und gemeinschaftliche Sicherheit als diese vorläufige Gemeindebehörde wieder einzutreten und als solche für alles das, was nur Euer Wohl anbetrifft, Sorge zu tragen. Schon einmal durch Euer Zutrauen beehrt, übernehmen wir gern diesen öffentlichen Dienst, in dessen Leistung wir auf den Gehorsam und die Hülfe aller friedlichen und rechtlichen Bürger der freien Stadt Krakau rechnen.

In Folge dessen fordert also der vorläufige Sicherheitsverein auf:

1) alle Bürger der freien Stadt Krakau, die in die Sicherheitsgarde eingetragen sind, daß sie ihre Dienste in den bezeichneten Orten fleißig erfüllen, bis in dieser Hinsicht später die drei Schutzmächte ihre Befehle geben werden;

2) daß Alle, die in einer Absicht und unter einem andern Namen, als oben, bewaffnet sind, die Waffen niederlegen und aus einander gehen. Die Bürger von der Sicherheitsgarde, welche im Dienste stehen, haben die Macht die Erfüllung oben erwähnter Befehle zu verlangen.

Krakau, den 3. März 1846.

Jos. Wodzicki, Peter Moszynski, Joseph Kossowski, Leo Bochenek, Anton Helcel."

Unterdeß kehrte die an den österreichischen General abgeschickte Deputation zurück. Sie berichtete dem Comité, daß der General zwar geneigt sei einzurücken, indeß nicht ohne vorher Geiseln von der Stadt erhalten zu haben. Das Comité wollte sich dieser Forderung nicht fügen.

Das Erscheinen der russischen Avantgarde auf dem Markt, welche in Folge obiger Depesche ohne Forderung von Geiseln und andere Vorsichtsmaßregeln in die Stadt einrückte, beruhigte bald alle Gemü-

ther. Sie erschien Nachmittag ½2 Uhr unter Commando des Obersten Szweykowski, bestehend aus 20 berittenen Tscherkessen, welche im Nu die Hauptwache besetzten. Eine halbe Stunde später kam die Leibgarde des Fürsten von Warschau, das Tscherkessenregiment zu Pferde, und hielt seinen Einzug in die Stadt, von dem Jubel der Einwohner begrüßt *). Ein Theil dieser Tscherkessen mit einigen Kosacken, etwa 300 Mann, wurden sofort zur Verfolgung der entflohenen Insurgenten detaschirt.

Nächst der obigen Avantgarde rückten etwas später noch an 500 Kosacken, 3 Bataillone Infanterie und 12 Geschütze ein.

So wie die Brücke über die Weichsel wieder hergestellt war, rückten (Nachmittag 4 Uhr) auch die Oesterreicher mit 4 Compagnien Infanterie, der Krakauer Miliz, Geschützen und zwei Majors-Divisionen Chevaulegers ein; eine Grabesstille soll sie empfangen haben.

Von den preußischen Truppen rückten unter lautem allgemeinem Jubel der Einwohner 2 Bataillone Infanterie und 2 Escadrons Ulanen ein; die übrigen Truppen des preußischen Observationscorps nahmen eine Stellung mit dem rechten Flügel an der Chaussée bei Poremba, mit dem linken an der Straße, welche von Myslowitz nach Krakau führt, bei Trzebinia.

Der Rest der russischen Truppen stand in Michalowice; die Oesterreicher hatten in Podgorze ein Bataillon Infanterie und eine Escadron Chevaulegers als Besatzung zurückgelassen.

Zum Schlusse dieses Abschnittes noch einiges über die Persönlichkeit des Dictators Tyssowski.

Ein Theil seiner Umgebung nennt ihn einen ruhigen soliden Bürger, der sich dadurch ein bleibendes Andenken erworben hat, daß er die Stadt vor aller Gefahr durch den aufgeregten Pöbel bewahrte, und der, um den Platz zu säubern, das gährende Element nach außen hin, theils an die russisch-polnische Grenze, theils nach Galizien entsendete. Er entledigte sich bei der letztern Detaschirung sogar seines zweiten Secretärs, Dembowski, der ihn in letzterer Zeit gleichsam über-

*) Einen prachtvolleren Anblick hatte Krakau lange nicht genossen. Im Galopp rückten sie die langen Stadttheile hindurch und stellten sich am linken Ufer der Weichsel auf.

wachte; Dembowski führte die aus Krakau vorgerückte in die Form einer Prozession gekleidete Colonne.

Andere halten Tyssowski für einen Mann ohne alle Energie. Früher in Lemberg Jurist, war er später Gutsverwalter des Grafen Kuczkowski. Der Zufall gab ihm die Gewalt eines Dictators in die Hände. Er soll nicht ein einziges Mal zum Volke gesprochen haben. In jenen Revolutions-Clubs, welche — bis zum 27. Februar — jedesmal nach beendigtem Theater in den Sälen desselben gehalten wurden, war er stets sehr schweigsam und überließ jenem Dembowski, einem äußerst gewandten und feurigen Redner, die Versammelten zu fesseln und zu erwärmen.

Ereignisse, welche sich vom 22. Februar bis 3. März am rechten Weichselufer zutrugen.

General-Major v. Colin fand es für angemessen, am 23. Februar Podgorze zu verlassen und sich dem mittlerweile an der preußischen Grenze erwarteten Operations-Corps zu nähern. Die Veranlassung zu diesem allem Anscheine nach sehr eiligen Rückzuge, da nach den damaligen Veröffentlichungen Bekleidungs-, Verpflegungs- und Ausrüstungs-Gegenstände, ja selbst die Kassen zurückgelassen wurden, kann kaum eine andere gewesen sein, als die Folge der eingegangenen Nachrichten von dem erfolgten Ausbruch des Aufstandes der im Rücken von Podgorze gelegenen galizischen Kreise, und die wohl zu rechtfertigende Absicht, sich mit dem theilweise an der Grenze bereits angekommenen preußischen Corps zu vereinigen, um nöthigenfalls gemeinschaftlich mit demselben zu wirken und Besitz vom Gebiete des Freistaates zu nehmen. Die bis jetzt vorhandenen Materialien sind nicht hinreichend, diesen Rückzug von Podgorze gehörig zu motiviren und muß dies einer spätern Zeit überlassen bleiben.

Der Rückzug geschah mit einem Theil des Regiments Nugent über Wieliczka, mit dem Rest über Mogilany, Isdebnik nach Wadowice, wo das Corps am 24. eine Aufstellung nahm, dessen linker Flügel sich an Oswiencim lehnte.

Am 26. Februar rückte Generalmajor v. Colin, nachdem derselbe ein Bataillon Infanterie zur Verstärkung an sich gezogen hatte, von

Wadowice aus gegen Podgorze wieder vor; die Avantgarde nahm eine Stellung bei Mogilany, das Gros übernachtete bei Isdebnik (Straßenknoten von Krakau und Bochnia). Die Communication mit der österreichischen Besatzung von Bochnia war wieder hergestellt.

Den 27. Februar trafen die österreichischen Truppen vor Podgorze ein, welches die Insurgenten besetzt, auch hiebei die zunächst dem Eingange liegenden Häuser und die dasige Kaserne mit zur Vertheidigung benutzt hatten.

Die anrückenden Truppen wurden aus diesen Gebäuden von einem wohlgezielten Feuer empfangen, erstürmten dieselben jedoch ohne Aufenthalt, worauf die Insurgentən sich schnell über die Brücke nach Krakau zurückzogen, bei welcher Gelegenheit sie durch das Kartätschenfeuer der Oesterreicher bedeutend verloren. In Krakau waren die erforderlichen Maßregeln zur Vertheidigung des Einganges von Podgorze getroffen; die Brücke wurde wieder abgebrochen und der Klostergarten der Bonifratres mit einer starken Abtheilung Insurgenten besetzt, welche theils mit Büchsen, theils mit Jagdgewehren bewaffnet waren. Die Oesterreicher verloren durch diese Schützen mehrere Leute, vorzüglich von den Bedienungsmannschaften der Geschütze, gegen welche das jenseitige Feuer insbesondere gerichtet gewesen zu sein scheint.

Kaum war Podgorze von den Oesterreichern besetzt, als sich, in Form einer Prozession, ein Theil der von Wieliczka zurückgeworfenen Insurgenten (S. 70) im Rücken der Truppen zeigte. Sobald sich die Insurgenten erkannt sahen, unternahmen sie einen Angriff, der jedoch ohne allen Erfolg blieb; sie wurden vielmehr von den Oesterreichern zurückgeschlagen und theils getödtet, theils gefangen genommen.

Der Verlust der Insurgenten war hiebei nicht unbedeutend; gefangen genommen wurden 89 Mann; von österreichischer Seite zählte man 7 Todte und einige 20 Verwundete, unter den Letztern den Unterlieutenant v. Sabronski vom Infanterie-Regiment Schmeling.

Das Feuern vom jenseitigen linken Weichselufer dauerte ununterbrochen fort, ohne jedoch erheblichen Schaden zu thun.

Im Augenblick des Vorrückens der Oesterreicher gegen Podgorze am 27. befand sich daselbst eine Prozession von Krakau, wohlbewaffnet*)

*) Die der Prozession assistirenden bewaffneten Männer gehörten zur Krakauer Sicherheitswache; wie bereits erwähnt, mußte in jener Zeit Jedermann bewaffnet erscheinen.

und von einigen Hundert reitenden Krakusen begleitet; an der Spitze eine Anzahl Priester mit Pistolen im Gürtel, den Säbel in der einen, das Kreuz in der andern Hand*); auch sie wurden von den Oesterreichern angegriffen und zerstreut, wobei nächst den Todten und Verwundeten allein 32 Priester gefangen genommen und später nach Olmütz abgeführt wurden.

Man hat diesen Angriff der Oesterreicher auf eine scheinheilige Masse und die Gefangennehmung der Geistlichen hin und wieder mißliebig beurtheilt. Wenn man aber nicht vergißt, in welcher Absicht, nach allem Anschein, diese sogenannte Prozession wohlbewaffnet und von berittenen Krakusen begleitet auszog, wenn man ferner auch nur zur Hälfte der damals allgemein verbreiteten Nachricht Glauben schenkt, daß selbst in den Kirchen Vorkehrungen zur Vertilgung der etwa einrückenden österreichischen Truppen und überhaupt der Gegner des Aufstandes getroffen worden waren, ja daß man Arsenik selbst in den heiligen Kirchengefäßen verborgen gefunden haben wollte, dann gestaltet sich die Sache anders, und Jedermann wird es ganz natürlich finden, wenn von den an der Spitze der Prozession gehenden Geistlichen sechs auf dem Platze blieben und die gefangenen zweiunddreißig nach der Festung abgeführt wurden.

Wie groß der Haß dieser Geistlichen gegen die angreifenden Truppen gewesen sein muß, beweist unter andern folgendes Factum:

Unter den bei Podgorze kämpfenden Geistlichen befand sich Einer, der mit wahrem Löwenmuth um sich hieb; er wurde durch einen Schuß überwältigt, der ihn aber nicht tödtete. Ein österreichischer Stabs-Officier wollte ihn, indem er auf ihn zuging, trösten. — Da greift der Verwundete noch einmal zur Waffe, um sie gegen jenen Officier zu gebrauchen. Der Schuß eines Soldaten aus der Umgebung des Officiers tödtete ihn vollends.

Zwei Tage nach dem Abmarsch der österreichischen Colonne unter dem Generalmajor v. Colin aus Wadowice erließ das dortige Kreisamt folgende Bekanntmachung:

„Von Seiten des Wadowicer kais. kgl. Kreisamtes wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die kaiserl. königl. Truppen die in den

*) Dem wird von andern Seiten entschieden widersprochen.

Bochniaer und Wadowicer Kreis eingefallenen Revoltanten bereits zurückgeworfen und die Grenzstadt Podgorze wieder besetzt haben. — Alle Dorfgemeinden werden bei schwerer Verantwortung und Strafe ermahnt, sich jeder Gewaltthat gegen unverdächtige Personen und Eigenthum der Geistlichkeit, der Gutsbesitzer, Pächter, herrschaftlichen Beamten und Dienerschaft zu enthalten.

K. K. Kreisamt Wadowice, den 28. Febr. 1846.

Sr. K. K. apostolischen Majestät Gubernialrath und Kreishauptmann Loserth.

Wir gehen nun zu dem Insurgenten-Haufen zurück, welcher sich über Gdow in die zunächst liegenden Kreise Galiziens verbreitete (S. 68.)

Zur Erhaltung oder Herstellung der Ruhe und Ordnung in den zunächst Bochnia liegenden Kreisen stand in Bochnia selbst der Oberst-Lieutenant v. Benedek. Auf die Nachricht, daß die Insurgenten aus Krakau über Wieliczka vorgedrungen wären, setzte sich derselbe mit den disponiblen Truppen und den schaarenweise herbeigeeilten Landleuten am 26. Februar in Marsch. Eingegangene Meldungen veranlaßten den Oberst-Lieutenant v. Benedek seine Direction nach Gdow zu nehmen. Kleine Cavallerie-Patrouillen trafen schon um acht Uhr des Morgens an jenem Tage mit den Insurgenten zusammen und wechselten Schüsse mit denselben. Die Landleute, welche sich den österreichischen Truppen angeschlossen und mit den Patrouillen vorgegangen waren, hatten keine andere Waffen als Sensen, Piken und Dreschflegel, und es unterblieb daher der augenblickliche Angriff auf die größtentheils mit Schießgewehren bewaffneten Insurgenten bis zur Ankunft einer Compagnie Infanterie vom Regiment Nugent, welcher fünf Züge Chevaulegers folgten. Gegen elf Uhr waren die Truppen nahe an Gdow; die Insurgenten hatten diesseits des Orts eine Aufstellung genommen.

Gdow wurde nun in der Fronte mit dem Gros angegriffen, während eine Abtheilung Infanterie mit einigen Pferden die linke Flanke der Insurgenten bedrohte, um ihnen die Straße nach Wieliczka abzuschneiden.

Die Wege waren bodenlos; eben so das Terrain rechts und links

der Straße, so daß die Cavallerie nur auf der Straße gebraucht werden konnte.

Die Insurgenten leisteten in ihrer ersten Aufstellung nur geringen Widerstand, zogen sich schnell nach Gdow zurück, besetzten dies und feuerten aus allen Häusern auf die andringenden Truppen. Sie konnten indeß bei aller ihrer Begeisterung und Todesverachtung den von zwei Seiten anstürmenden Truppen nicht widerstehen, und suchten endlich nach bedeutendem Verlust ihr Heil in der Flucht; man zählte über 200 Todte und unter den 59 eingebrachten Gefangenen viele Verwundete.

Nach der den Truppen gestatteten nothwendig gewordenen halbstündigen Erholung wurde der Marsch nach Wieliczka fortgesetzt.

In Gdow wurden die galizischen Landleute zurückgelassen, um die etwa versteckten Insurgenten aufzusuchen und gefangen zu nehmen. Von Letzteren sollen mehr als hundert durch jene Bauern erschlagen worden sein. Ein Theil der Zersprengten nahm seine Direction nach dem Flecken Makow auf der Straße von Seypasch nach Nowytori und schloß sich dort den aufrührerischen galizischen Bauernbanden an, welche der (S. 21) genannte Szela führte; bei diesem Haufen befand sich auch der zweite Secretär des Dictators, v. Dembowski.

Als die Avantgarde der österreichischen Truppen auf den Anhöhen von Wieliczka erschien, hatten die flüchtenden Insurgenten den Ort bereits verlassen und sich gegen Podgorze zurückgezogen, wo sie, wie bereits erwähnt, in Form einer Prozession ankamen, einen Angriff auf die mittlerweile in Podgorze eingerückten Truppen des Generalmajors v. Colin machten und auseinandergesprengt wurden.

Die Truppen des Oberst-Lieutenant v. Benedek rückten in Wieliczka ohne alle Hindernisse ein und besetzten dasselbe.

Es wird in den betreffenden Berichten der musterhaften Ordnung und Ausdauer gedacht, mit welcher die Truppen die durch schlechtes Wetter und grundlose Wege erschwerte Expedition ausführten. Die Entfernung von Bochnia über Gdow nach Wieliczka beträgt über 4½ Meile, und es muß dieser Marsch, auch ohne das Gefecht bei Gdow — bei dem weichen Boden und den kurzen Tagen — als ein angestrengter angesehen werden.

Was den Verlust der Oesterreicher anbelangt, so wird er, wie dies gewöhnlich beim Sieger der Fall ist, als unbedeutend angegeben;

ein Stabs-Officier verlor ein Pferd; einige Gemeine der Infanterie wurden vermißt.

Dies „Vermißtwerden" könnte zu der Vermuthung Veranlassung werden, daß diese Leute wohl zu den Insurgenten übergegangen sein möchten; die späteren Mittheilungen ganz unparteiischer und wohlunterrichteter Männer haben jedoch die Versicherung gegeben, daß von den in Reih und Glied gestandenen österreichischen Truppen nicht ein Mann seine Fahne verlassen hat, um am Aufruhr Theil zu nehmen.

Eine Stunde nach dem Einrücken in Wieliczka fielen noch einige Schüsse aus den Fenstern eines Hauses auf die Truppen; es wurde erstürmt und man fand einige Insurgenten in demselben, von denen vier beim Angriff blieben.

Die Insurgenten-Colonne, welche sich den preußischen Truppen übergab.

Wie bereits (S. 73) angegeben, flüchtete sich in der Nacht vom 2. zum 3. März das Personal der Revolutions-Regierung aus Krakau; ihnen folgte die bewaffnete Leibwache in einer Stärke von ungefähr 1200 Mann Infanterie und 350 Mann Cavallerie, nebst einer jener eisernen Kanonen.

Obgleich bereits am 2. März der Oberst von Zborowski in Begleitung Josephs von Wodzicki und eines gewissen Beninski an der preußischen Grenze, an der Chelmer Brücke erschienen waren, wie die öffentlichen Blätter berichteten, so hatte doch ihre nachgesuchte Unterredung mit dem dortigen preußischen Generalmajor v. Felden keinen Bezug auf den Uebertritt der oben erwähnten Insurgenten-Colonne, da dieser factisch erst am 4. März beschlossen und ausgeführt worden ist. Man hat jene Unterredung mit diesem Uebertritt in Zusammenhang bringen wollen; ein solcher hat aber entschieden nicht stattgefunden. Wodzicki kam mehr im allgemeinen Interesse des Freistaates und der Stadt Krakau, als im speciellen Interesse der bewaffneten Insurgenten, deren Ansichten nie die seinigen waren.

Jene Colonne schlug den Weg nach Krzeczowice ein, um sich von der Weichsel und der Nähe der Oesterreicher entfernt zu halten. In Chrzanow am 4. angekommen, brachten die entsendeten Patrouillen die Nachricht von der Annäherung der zu ihrer Verfolgung abgesandten russischen Abtheilungen. Die Inhumanität der sie verfolgenden russischen

Bergvölker kennend, wurde der Anfangs noch nicht ganz allgemeine Beschluß, „ihre Zuflucht zur Humanität Preußens zu nehmen,“ sehr bald der vorherrschende.

In einem Walde bei Chrzanow lagernd, ritt der Chef der Colonne, Graf Erasmus v. Skarzinski nach der Brücke von Jelen zu dem preußischen Generalmajor v. Felden. In Folge der stattgefundenen Uebereinkunft kamen Nachmittag 4½ Uhr 700 bewaffnete Insurgenten, darunter 250 Mann beritten, bei Chelm an, legten ihre Waffen nieder*) und wurden in das preußische Gebiet eingelassen; unter ihnen der Dictator Tyssowski, der oft genannte Mazaraki, und drei Brüder des Chefs, Grafen v. Skarzinski; nächst ihnen noch einige zwanzig Führer, welche theils aus Galizien, theils aus dem Königreich Polen gebürtig waren. Außer zwei Zöglingen des geistlichen Seminars, zwei Studenten, zwei Handlungsdienern und einem Ingenieur-Eleven, waren sie früher meist Oekonomen, Gutsverwalter und Gutsbesitzer.

Der obenerwähnte Graf Erasmus von Skarzinski hatte zur Uebernahme der Insurgenten um Bedeckungsmannschaften nachgesucht, welche auch — ein Detaschement Ulanen mit einem Officier — gegen Chrzanow vorgingen, dort die Colonne übernahmen und sie bis an den Uebergang über die Przemsza geleiteten.

Unter diesen Insurgenten, von denen sich über 500 Mann und zwar besonders die Scharfschützen getrennt und in die Wälder zerstreut hatten, befanden sich Menschen aus allen Altersklassen, selbst Knaben von zwölf bis vierzehn Jahren, die von der Last ihrer Sensen erdrückt wurden; einige hatten österreichische Uniform an, die meisten ihre polnischen Hemden.

Unter den niedergelegten Waffen befand sich, wie schon erwähnt, eine der drei eisernen Kanonen aus Krakau mit ganz neuer Lafette, sehr viele Pistolen, Säbel und Messer und einige Standarten; eine derselben hatte im weißen Grunde ein rothes Kreuz, eine andere ein Muttergottesbild.

Beim Abgange aus dem Walde von Chrzanow hatten sich mehrere dieser Insurgenten durch Marodiren verspätet; ein Bruder des Chefs, v. Skarzinski, früher Advokat in Chrzanow, sammelte dieselben, um sie der Colonne nachzubringen. Er wurde von den nacheilenden Tscherkessen

---

*) Unter diesen einige funfzig Stück österreichische Gewehre.

überrascht, im Nu umringt und mit seinen Leuten gefangen genommen, er selbst mit mehreren Andern verwundet.

Kaum eine Stunde nach dem Abmarsch der übergetretenen Insurgenten ins Innere von Schlesien (nach der Festung Cosel) erschien ein Detaschement Russen — Kosacken und Tscherkessen — an der Jelener Brücke, die ihr großes Bedauern ausdrückten, als sie sahen, daß sie zu spät gekommen waren.

Am 6. traf die Insurgenten-Colonne in Gleiwitz ein, von wo sie ihren Marsch nach der Festung Cosel, die zu ihrem vorläufigen Aufenthaltsort bestimmt war, fortsetzte. Die als Führer bezeichneten Individuen wurden einige Tage darauf von Cosel nach Neiße gebracht*).

Tyssowski und Mazaraki hatten sich schon am ersten Tage von der Colonne entfernt und waren geflüchtet. Tyssowski wurde, wie bereits angegeben, später in Dresden, Mazaraki in Magdeburg ergriffen.

Die Behandlung dieser Uebergetretenen war, wie es in einem civilisirten Staate nicht anders zu erwarten war, vom Anfang an eine menschenfreundliche. Vom Bürger und Landmann wurden sie, wo sie durchkamen, allgemein als Verirrte, Verführte aufgenommen und nicht blos mit der festgesetzten Verpflegung versehen, sondern erhielten auch, z. B. in Gleiwitz und Jacobswaldau, so weit sich das Bedürfniß herausstellte, und die vorhandenen Mittel es gestatteten, Geld und Kleidungsstücke geschenkt.

Es zeigte sich hier abermals recht deutlich, wie sehr selbst der Landmann die Sache von der Person, vom Menschen zu trennen weiß. Den Rebellen haßt er, dem Menschen, dem unglücklichen Bruder, geht er freundlich, mit Theilnahme und Hülfe entgegen.

Wir nehmen hiebei Gelegenheit von dem Geist der sprachverwandten preußischen Truppen und des Landvolks in Oberschlesien, wie er sich bei Gelegenheit des Aufstandes zeigte, zu sprechen.

Der Geist des Landvolks an der schlesisch-krakauischen Grenze war musterhaft und echt patriotisch. Nicht die geringste Aufregung war vernehmbar, nicht der leiseste Grund zu irgend einer Unzufriedenheit vorhanden; sie nahmen die Einquartierungstruppen — von denen über

---

*) Die Namen derselben in der Beilage G.

ein Drittel in jener Gegend heimisch sind, als Freunde auf und theilten mit ihnen gern ihre sehr beschränkten Wohnungen.

Die eingezogenen Wehrmänner haben während ihres ganzen Zusammenseins den wohlbekannten vortrefflichen Geist und die pünktlichste Pflichterfüllung aufs neue bestätigt; sie sind dem Ruf mit Freuden gefolgt und waren in der Mehrzahl bei weitem früher in den Sammelorten, als es bei der Entfernung zu erwarten gewesen war; sie haben das Vertrauen vollkommen gerechtfertigt, daß wenn es zum Gefecht gekommen wäre, sie den Ruhm der preußischen Waffen, die alte längst erworbene Ehre neu und sicher bewahren würden.

Als Anfangs die Landwehrmänner noch nicht zu den Stäben eingezogen waren, kamen viele dieser Männer und erkundigten sich, ob man nicht auch ihnen bald Waffen geben würde, damit sie ihrem König sein Land, sich selbst aber ihr Eigenthum gegen jene Rebellen schützen und vertheidigen könnten. Wie bereits erwähnt, geschah dies erst dann als es nothwendig erschien.

Wenn einzelne Familienväter, von denen bei dem damaligen Nothstande der Unterhalt einer oft zahlreichen Familie abhing, nicht mit leichtem Herzen von der jammernden Frau und den weinenden Kindern schieden, so dürfte dies menschliche Gefühl, das noch nie die Liebe zur Pflicht unterdrückte, wohl sehr verzeihlich sein.

Auf die preußischen Soldaten hat der Befehl zum Ausmarsch, der überall durchschnittlich innerhalb 12 Stunden ausgeführt wurde, ein freudiges Gefühl erzeugt; man sah es ihnen an, daß ihnen die Gelegenheit erwünscht kam, zu beweisen, daß sie den besten und festesten Willen hatten, gleich ihren Vätern im Jahre 1813 bereitwillig und vertrauensvoll den Kampf für König und Vaterland durchzukämpfen.

Es wurde hin und wieder in Frage gestellt, ob nicht der Umstand, daß die Fahnen und die Waffen der Insurgenten von der Geistlichkeit eingesegnet worden, die glaubensverwandten Soldaten zu der Ansicht verleiten könne, „der Kampf müsse deshalb für die Empörer glücklich ausfallen"; — dies war aber durchaus nicht der Fall, es machte diese Erfahrung nicht den geringsten Eindruck auf sie; im Gegentheil ist bei Besetzung der Przemsza-Uebergänge, als die Patrouillen der Sensenmänner sich in der Nähe zeigten, mehrfach der Wunsch und die Bitte laut geworden, mit jenen Rebellen anknüpfen zu dürfen; was aber damals noch nicht erlaubt werden durfte.

Die Aufnahme der preußischen Truppen durch die Landbewohner im Freistaate war vom ersten Augenblick des Eintretens in das Gebiet überall ein freundlicher; man schien dieselben gern zu sehen und betrachtete sie meist als längst ersehnte Gäste. Es herrschte sowohl auf dem Lande als in der Stadt Krakau eine sichtbar hervortretende Sympathie für Preußen, die sich besonders in dem lauten Bedauern äußerte, als die preußischen Truppen (am 12.) die Stadt Krakau wieder verließen, wobei der Wunsch unverholen und mehrfach ausgesprochen wurde, daß der Freistaat Krakau dem preußischen Staate einverleibt werden möchte.

Maßregeln nach dem Einrücken der Operations-Truppen im Monat März.

Um die Unabhängigkeit des Freistaates, die bisher unter dem Schutze der Mächte Rußland, Oesterreich und Preußen stand, zu erhalten, die Ordnung und einen regelmäßigen Geschäftsgang sowohl für die Stadt Krakau als auch für das Gebiet desselben herzustellen, wurde, in Uebereinstimmung der Befehlshaber der drei Truppenkörper und mit Hinzuziehung der mittlerweile wieder zurückgekehrten Residenten, der Commandeur der österreichischen Truppen an die Spitze der Verwaltung gestellt, welche unter den vorwaltenden Umständen nur eine militärische sein konnte. Es wurde in Folge vorangegangener Stipulation der drei Schutzmächte (österreichischer Seits Feldmarschall-Lieutenant Graf Wrbna, preußischer Seits General-Lieutenant Graf v. Brandenburg, russischer Seits General v. Rüdiger) nach welcher alle Beschlüsse im vollkommenen Einverständniß vorgenommen wurden, festgestellt, daß vorläufig nur österreichische Truppen die Stadt besetzen, die andern aber auf einen Tagemarsch sich nach ihren Grenzen zurückziehen und das Krakauer Gebiet bis auf Weiteres besetzt behalten sollten.

Dem zu Folge sind die preußischen Truppen am 12. März in eine Aufstellung zurückgegangen, deren rechter Flügel sich an Poremba, der linke an Trzebinia lehnte; die Russen hatten Michalowice (im Königreich Polen) 1½ Meile von Krakau an der nördlichen Grenze des Freistaats, besetzt. Den Ober-Befehl des ganzen Occupations-Corps hatte der k. k. Feldmarschall-Lieutenant Graf v. Castiglione; die Ver-

pflegung und der Unterhalt der Truppen wurde geregelt, die Zusammensetzung der Civil-Verwaltung veranlaßt, auch eine Untersuchungs-Commission — unter Vorsitz des preußischen Obersten v. Hobe — angeordnet *), um alle wegen Theilnahme an dem Aufstande compromittirte Personen festzuhalten und zu vernehmen. Schon in den nächsten Tagen begann diese Commission ihre Thätigkeit; in Folge derselben wurde von dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen v. Castiglione befohlen, daß alle Ausländer, welche nicht mit den gesetzlichen Pässen oder andern besondern Erlaubnißscheinen versehen, und außer diesen Documenten für die Nothwendigkeit ihres Aufenthaltes in dem Gebiet der Stadt unzweifelhafte und gültige Beweise beizubringen im Stande wären, das Gebiet zu räumen hätten.

Es wurde eine neue Stadt-Miliz organisirt und hiezu aus den österreichischen — polnisch-galizischen — Truppen die vorzüglichsten, mit dem Zeugniß einer vollkommen untadelhaften Führung versehenen Individuen entnommen. Hienach wurden 482 Mann auserlesener Truppen disponibel, deren Einkleidung und Bewaffnung die Stadt zu besorgen hatte. Ihre Eintheilung war: 2 Compagnien Miliz, eine Compagnie Polizei-Soldaten, 32 berittene und 10 Fuß-Gensdarmen. — Commandeur dieser Truppen wurde der ehemalige österreichische Major Hohlfeld mit dem Titel eines Oberst-Lieutenants und 4000 polnische Fl. Gehalt. Die übrigen Officiere dieser Miliz, 3 Hauptleute, 7 Ober- und Unter-Lieutenants, waren ebenfalls Oesterreicher und in den Dienst des Freistaats getreten.

Das alte herrliche Schloß sollte in eine Citadelle verwandelt werden; die Ausgänge der Stadt wurden gesperrt und Niemand durfte ohne eine Legitimationskarte der Krakauer Polizei-Behörde aus- oder einpassiren. Die neu formirte Miliz wurde in das „graue Haus“ verlegt.

---

*) Außerdem gehörte zu dieser Commission von jeder der drei Mächte ein Staabsofficier und ein Hauptmann; desgleichen der Krakauer Polizeidirector Körbel.

Schluß-Bemerkungen.

Wirft man einen Blick auf die Begebenheiten zurück, welche, in den Kreis weniger Tage zusammengedrängt, weite Erschütterungen hervorgebracht und unsägliches Unglück angerichtet haben, so weiß man nicht, soll man mehr erstaunen über die Verworfenheit derjenigen, die den Plan angelegt oder über die tollkühne Thorheit derer, die ihn in völliger Verkennung der ihnen zu Gebote stehenden Mittel ausgeführt und sich selbst freiwillig zu Schlachtopfern hoffnungsloser Unternehmungen hergegeben haben.

Ueber die Folgen dieses mit einer beispiellosen Verblendung begonnenen und keinesweges mit altpolnischer Tapferkeit zu Ende geführten Versuchs muß man sich vor der Hand jedes Urtheils enthalten. Nur auf eine Erscheinung werde hier aufmerksam gemacht, deren unermeßliche Wirkung nicht ausbleiben kann.

Die polnische Bevölkerung besteht bekanntlich nur aus zwei Ständen, Adel und Bauern, denn der Bürgerstand, wo er sich vorfindet, ist schwach und besteht meist aus Fremden, Deutschen und Juden. Von diesen beiden Ständen war es der Adel, der gebildete Theil, der bisher das Volk repräsentirte, ja dasselbe eigentlich allein bildete; der Bauer folgte willenlos jedem von dort gegebenen Impulse. Dies zeigte sich noch in der Revolution von 1830, in welcher der Landtag die angeregte Emancipation der Bauern als unnöthig zurückwies, weil der Bauer ja ohnedies nach Kräften an dem Aufstande sich betheilige. Diese freiwillige Unterordnung war nun in das Gegentheil umgeschlagen, der Bauer ist dem Edelmann nicht gefolgt, er hat sich gegen ihn empört, hat ihn erschlagen.

Fassen wir das Resultat in höherem Sinne zusammen, so müssen wir sagen: es existirt unter den Polen selbst eine unheilbare Spaltung, zwei feindliche Lager; auf der einen Seite der Adel mit seinen Wirthschaftsbeamten, der gebildete polnisch-patriotische Theil der Nation, auf der andern der zahlreiche Bauerstand, der sich um der empfangenen Wohlthaten willen der nicht nationalen Regierung zugewendet hat. Es ist nicht zu verkennen, welche ungemeine Erleichterung hierin für das Streben liegt, die Polen für deutsche Bildung zu gewinnen. Die rohe Masse hat sich von dem gebildeten Theile, der zugleich die nationale

Partei ist, entschieden getrennt, und sie wird nicht umhin können, den Einflüssen, die von der von ihr selbst gewählten Seite kommen, mehr und mehr Raum zu geben. Die Folgezeit muß lehren, ob die Geistlichkeit, die in Krakau für den Aufstand Partei nahm, es unternehmen wird, diese Spaltung im eigenen Volke auszugleichen.

Die Krakauer Unternehmungen, welche als Vorbild eine große Rolle zu spielen bestimmt waren, sind in Folge der im rechten Augenblick stattgefundenen Besetzung der Stadt zu einer Episode in dem verbrecherischen Drama herabgesunken. Das Resultat dieser verbrecherischen Unternehmungen war: ein gestörter gesellschaftlicher Zustand im Lande, eine bedeutende Masse zerrütteter Vermögensverhältnisse, und eine große Zahl von Verhafteten und von Opfern ihres eigenen Frevels.

Moritz Mochnacki, der über Polens Geschichte schrieb und im Jahre 1825 den Ansichten und Meinungen seiner revolutionären Landsleute gewissermaßen das Wort lieh, sagt unter andern:

> „Die polnische Revolution geht nicht aus den Mängeln der Regierung hervor, sondern aus dem Bestreben eines Volks, das einst mächtig war, sich wieder zu heben. Ein solches Land ist in einem Zustande beständiger Aufregung."

Auch diesem Aufstande lagen erweislich keine von den Regierungen verschuldeten Mißbräuche zum Grunde, sondern vorzüglich das Verlangen, den Zustand Europas umzustoßen und ein großes Polenreich wieder aufzurichten, wobei die aristokratische Partei das Ruder wie früher geführt haben würde, wenn gleich diese Absicht jetzt noch von communistischen Versprechungen verdeckt blieb.

Mit Geschick waren allerdings die Fäden zur Ausführung des Projects gesponnen und als Hauptursache des Mißlingens dieses Aufstandes sind wohl hervorzuheben: die an die Behörden und Regierungen eingegangenen Benachrichtigungen; ferner: daß die aus Frankreich ꝛc. angekommenen Emissäre, welche dem Aufstande ihren politischen Einfluß oder ihre militärischen Talente widmen wollten, schon bei ihrer Abreise aus Frankreich der russischen, österreichischen und preußischen Regierung bezeichnet worden waren, und die so im Voraus benachrichtigten Regierungen ihre Vorkehrungen so gut haben treffen können, daß einerseits keines dieser französischen Comité-Mitglieder nach Polen zu kom-

men vermochte und andererseits an mehreren Punkten, namentlich in Posen, die bedeutendsten Personen der Verschwörung verhaftet wurden; endlich die so sehr geringe Theilnahme, welche diese Bewegung beim Volke selbst fand: denn dieser beabsichtigte Kampf für die polnische Nationalität ist nicht mehr Sache des Volks, der Theile des Volks nämlich, die unsere Liberalen das „eigentliche Volk" zu nennen pflegen. Der Bürgerstand, so weit es einen solchen in Polen giebt, ist von jeher lau in der Sache gewesen, denn der polnische Staat, in den Zeiten der sogenannten Freiheit desselben, war ihm kein gedeihlicher. Der Bauer aber folgte damals noch blind und doch muthvoll dem Gebote seines Herrn, der ihn vorher geknechtet und der auch nachher noch, selbst in der Verbannung, niedrige Unterwürfigkeits-Bezeugungen von ihm als gebührend hinnahm. Diese Klasse ist seitdem vorgeschritten, hat heller denken, schärfer urtheilen gelernt, und dieser Fortschritt hat sich der polnischen Bewegung höchst gefährlich gezeigt.

Schon zur Zeit des Wiener Congresses, als es sich darum handelte den Polen eine Constitution zu geben, überreichte die aristokratische Partei, an ihrer Spitze Fürst Adam Czartoryiski und Graf Ludwig Plater, einen Constitutions-Entwurf, in welchem es besonders auf den Vortheil des Adels abgesehen war; allein Kaiser Alexander zerriß denselben und ließ einen andern ausarbeiten, der liberaler war, selbst als die französische Charte — dies sagt Podczaszynski, ein Schriftsteller, den man gewiß nicht der Parteilichkeit für Rußland beschuldigen wird, im 4. Heft der „Revue des deux mondes" (S. 555).

Nächst der Hauptabsicht, der Wiederherstellung eines Polenreiches, gebrauchten die Emissäre auch oft die Aussicht auf eine zu erringende Nationalität.

In dem Worte „Nationalität" aber liegen zweierlei verwandte jedoch getrennte Begriffe: das Volksthum und die staatliche Unabhängigkeit.

Nur das Erste berührte in Polen die gesammten Glieder des Volks, und wie die weisen und milden Regierungen Oesterreichs und Preußens nicht entfernt den Gedanken gefaßt haben an diese Heiligthümer des Volkes zu rühren, so scheinen sie auch von Rußland nicht in so empfindlicher Weise angetastet worden zu sein, als das Gerücht verkündete, und selbst in russisch Polen scheint der Gedanke des Aufstandes den untern Klassen fern.

Der polnische Bauer hat erst gelernt, was es sei, als Mensch und Bürger in einem geordneten Staate zu leben, und es mag in ihm das Bewußtsein erwacht sein, das ihn nur mit Grauen an seine Lage in der Zeit, wo Polen frei war, zurückdenken läßt. Möge der Pole nie vergessen, was in seinem Lande für die Verbesserung der untern Volksklassen, namentlich des Bauernstandes, gethan worden ist *).

So viel ist sicher und erwiesen, daß die Bewegung bei dem untern Volke nicht nur keinen Anklang, sondern sogar Widerstand gefunden hat; unbedenklich hat man in Preußen — Provinz Posen — polnische Regimenter gegen ihre eignen Landsleute führen können. Dem galizischen Aufstande machten die Bauern selbst, gleich beim Beginn, ein Ende und kehrten das heraufbeschworene Unheil in furchtbarer Weise gegen seine Urheber. Eben so haben die Bauern in russisch Polen ganz auf eignen Antrieb die Unruhstifter wie Wölfe gejagt und gefangen, dabei mit Hinterlist und mit aller Berechnung des Hasses verfahrend.

So sehr mancher auch die Existenz eines Schildes europäischer Cultur gegen die Barbarei des Ostens wünschen mag, da der frühere Schild durch innere Zerrüttung und Demoralisation seinen Untergang theilweise selbst herbeiführte, so kann man doch als deutscher Patriot die Restauration des alten Polens in seinem ganzen Umfange, sei es nun mit der alten Aristokratie oder mit einer neuen Demokratie, nicht wünschen. Denn, würde Polen zu dem status quo von 1772 wieder hergestellt, dann wäre Preußen und damit Deutschland an seiner Ostgrenze schwer gefährdet. Wenn Westpreußen und Polen wieder polnisch würden, dann wäre Ostpreußen mit seinen kernhaften Bewohnern ganz isolirt und für die Vertheidigung Deutschlands verloren. Die deutsche Macht wäre bis an die Oder zurückgedrängt; im Fall eines Kriegszustandes der Feind vor den Thoren Berlins, und Pommern wie Schlesien wären flankirt und für deutsche Vertheidignng verloren.

Die Gefahr unseres gemeinsamen Vaterlandes wäre demnach groß, der Feind desselben möchte nun von Frankreich, mit welchem die Polen ohnehin sympathisiren, oder von Osten kommen.

---

*) Wir erinnern noch an die unermeßlichen Wohlthaten, welche die Polen preußischen Antheils schon in den zehn Jahren vor 1806 von der Regierung empfingen.

Der Deutsche*) kann daher bei einem Versuche zur Wiederherstellung des früheren Königreichs Polen keinen ruhigen Zuschauer abgeben, will er nicht seine eigene Nationalität, seine theuer errungene Unabhängigkeit abermals aufs Spiel setzen und den ihm von den Franzosen beigelegten Namen des „guten Deutschen" vollkommen verdienen.

---

*) Der enragirte Pole spricht „Niemez" d. i. Deutscher, stets mit Verachtung und Haß aus, und der alte Spruch:

Poki świat będzie światim
Polak z Niemiec nie będzie bratem,

(so lange die Welt sich in ihren Angeln bewegt, der Pole und Deutsche sich nimmer verträgt), lebt noch immer im Munde der alten Polen.

Beilagen.

Beilage A.

MANIFEST
Rządu narodowego rzeczypospolitéj Polskiéj do narodu Polskiego.

Polacy!

Godzina powstania wybiła — cała rozszarpana Polska dźwiga się i zrasta — powstali już Bracia nasi w X. Poznańskiém, w Polsce Kongresowéj, w Litwie i na Rusi biją się z wrogiem. Biją się o najświętsze prawa wydarte im podstępem i przemocą. — Wszak wiécie co się działo i co się ciągle dzieje, kwiat naszéj młodzieży gnije w więzieniach, starcy co wspierali nas radą oddani bezcześci, księża obrani z wszelkiéj powagi, słowem kady kto czynem a nawet myślą tylko pragnął żyć umierać dla Polski, lub zniszczony, lub gnije w więzieniu, lub co chwila jest na to wystawiony. Odbiły się w sercach naszych i rozdarły je aż do krwi jęki milionów zaknutowanych — wywiędłych w podziemnych lochach — pędzonych w szeregach ciemięzców — męczonych wszystkiém czemu tylko siła człowieka wystarczy — wydarli nam sławę — zabraniają nam naszego języka — niepozwalają wyznawać Wiary Ojców naszych — kładą nieprzebyte tamy ulepszeniom składu towarzyskiego — uzbrajają braci przeciw braci — sieją potwarze na najgodniejszych Synów Ojczyzny. Bracia! jeszcze krok tylko a nie będzie już Polski i ani jednego Polaka — wnuki nasze przeklinać będą pamięci naszej, żeśmy z najpiękniejszéj krainy ziemi zostawili im tylko gruzy i pustynie — żeśmy lud najbitniejszy dozwolili okuć w kajdany, że muszą wyznawać obcą wiarę — mówić obcym językiem i być niewolnikami gwałcicieli praw swoich, wołają na nas z grobu prochy Ojców naszych

męczenników za sprawę narodoywą, abśmy się ich pomścili, wołają na nas niemowlęta abyśmy im utrzymali Ojczyznę od Boga nam powierzoną — wołają na nas wolne narody całéj ziémi, ażebyśmy nie dali upaść najświętszéj zasadzie narodowości — woła na nas Bóg sam, któren od nas kiedyś rachunku żądać będzie.

Jest nas dwadzieścia milionów, powstańmy razem jak mąż jeden, a potęgi naszéj żadna nieprzemoże siła, będzie nam wolność jakiéj dotąd nie było na ziemi, wywalczymy sobie skład spółeczeństwa, w którym każden podług zasług i zdólności z dóbr ziemskich będzie mógł użytkować, a przywiléj żaden i pod żadnym kształtem mieć nie będzie miejsca, w którym każden Polak znajdzie zabezpieczenie dla siebie, żony i dzieci swoich, w którym upośledzony od przyrodzenia na ciele lub na duszy, znajdzie bez upokorzenia nieochybną pomoc całego spółeczeństwa, w którym ziemia dzisiaj przez Włościan warunkowo tylko posiadana, stanie się bezwarunkową ich własnością, ustaną czynsze, pańszczyzny i wszelkie tym podobne należytości bez żadnego wynagrodzenia, a poświęcenie się sprawie narodowéj z bronią w ręku, będzie wynagradzone ziemią z Dóbr Narodowych.

Polacy! nieznamy odtąd między sobą żadnéj różnicy, jesteśmy odtąd Braćmi, Synami jednéj Matki Ojczyzny, jednego Ojca Boga na Niebie! Jego wezwijmy na pomoc, a On pobłogosławi Orężowi naszemu i da nam zwycięztwo; ale aby wysłuchał głosów naszych nie kalajmy się pijaństwem ani rabunkiem, nie plamijmy poświęconéj broni samowolnością lub morderstwem bezbronnych różnowierców i cudzoziemców, bo nie z ludami, ale z ciemięzcami naszymi bój prowadzimy. A teraz na znak jedności przypinajmy kokardy narodowe i wykonajmy przysięgę: „Poprzysięgam radą, mową i czynem służyć Ojczyznie mojéj Polsce! poprzysięgam poświęcić jéj wszystkie moje widoki osobiste majątek i życie! poprzysięgam posłuszeństwo bezwarunkowe Rządowi Narodowemu w Krakowie na dniu 22 m. t. o godzinie ósméj wieczorem w domu pod Krzysztoforami zawiązanemu i wszystkim Władzom od tegoż postanowionym, takmi Panie Boże dopomóż.“

Manifest nieniejszy ma być w Dzienniku Rządowym umieszczonym w osobnych odciskach, na całą Polskę rozesłanym i natychmiast we wszystkich kościołach z ambon i we wszystkich gminach przez przybicie na miejscach publicznych obwieszczonym.

W Krakowie dnia 22 Lutego 1846 roku.

Ludwik Gorzkowski.
Jan Tyssowski.
Alexander Grzegorzewski.

Sekretarz Rządu
Karol Rogawski.

Beilage B.

RZĄD NARODOWY
do Braci Izraelitów.

Polacy!

Godzina pojednania się z sobą rodzin spółeczeńskich wybiła. Byliście pod zarządem wrogów uważani za oddzielny naród. Rewolucya przyjmuje was na łono spółeczeńskie, zapewnia wam jako braciom jednéj ziemi prawa ludzkie — i zawita was jako Synów Ojczyzny godnych wyswobodzenia i otrzymania bezwzględnéj równości. Gdy atoli używanie praw i pełnienie obowiązków powinno być odpowiednie, przeto wzywa was Rząd Rewolucyjny do szeregów Obrońców — i oświadcza że wszelkie Manifesta wydane i wydać się mające stósują się i do Polaków Izraelitów.

Kraków dnia 23 Lutego 1846 r.

L. Gorzkowski.
Jan Tyssowski.
Rogawski, Sekr. A. Grzegorzewski.

Beilage C.

USTAWA REWOLUCYJNA.

Artykuł I.

Rząd Rewolucyjny jest jeden dla całéj Polski, absolutny, Narodowi odpowiedzialny.

Artykuł II.

Każden, komu Rząd lub Władza od Rządu postanowiona, jakikolwiek Urząd, Dowództwo lub stanowisko chwilowe tylko, oznaczy, obejmie i wykona takowe pod karą śmierci.

Artykuł III.

Ktokolwiek zdolny dźwigać broń, we 24 godzinach po ogłoszeniu powstania w miejscu jego pobytu pod rozporządzenie Władzy miejscowéj się nie stawi, pójdzie jako zbieg pod Sąd Wojenny.

Artykuł IV.

Rabunek, samowolność nad osobą chociażby winną, wymaganie czynszów lub pańszczyzn, opiéranie się czynne, szpiegostwo, sprzeniewierzenie grosza publicznego, nadużycie władzy urzędowéj i przywłaszczenie Władzy ulega karze śmierci.

Artykuł V.

Każden kto formuje kluby, komitety lub stowarzyszenia bez upoważnienia Rządu jest zdrajcą Ojczyzny.

Artykuł VI.

Każda Gmina wystawi natychmiast w swoim obrębie tyle znaków alarmowych, ile dla porozumienia się ze wszystkiemi Gminami ościennemi, okaże się potrzebném. Znaki te, są słupy lub drzewa okręcane słomą i oblane smołą, zniweczenie takiego słupa lub przeszkadzanie w zapaleniu ulega karze śmierci.

Artykuł VII.

Godłem Narodowém jest kolor biały z amarantowym i Orzeł biały na tle amarantowém z skrzydłami do lotu rozciągmionemi, z głową na prawo zworóconą trzymający w szponach wieniec dębowy, na lewo wieniec laurowy. Orzeł ten jest także pieczęcią wszelkich Władz i Sądów Narodowych.

Kraków dnia 23 Lutego 1846 roku.

Ludwik Gorzkowski.
Jan Tyssowski.
Alexander Grzegorzewski.

Sekretarz Rządu
Karol Rogawski.

Beilage D.

INSTRUKCYA

dla kommissarzy powiatowych.

1) Rząd Rewolucyjny Rzeczypospolitéj Polskiéj jest absolutny — dyktatorski — z jednéj osoby złożony — gdyby Dyktator uznał tego potrzebę podzieli samowładztwo swoje z kilku osobami. — Rząd Rewolucyjny trwać będzie dopóty, dopóki społecznie Polska od wszelkiéj kontrrewolucyi — a politycznie od wszelkiego najazdu wolną nie będzie.
2) Wszystkie urzęda mianowane i potwierdzane są przez Rząd Rewolucyjny.
3) Urzęda — oprócz Rządu są: Ministerstwa i ich Biόra. — Wielkorządzcy pięciu prowincyj Rzeczypospolitéj to jest Poznańskiego — Obu Galicyi — Polski nadwiślańskiéj — i Ziem Ruskich. — Kommissarze powiatowi i ich Adjunkci, Wójci i Burmistrze — a nadto Inspektorowie rewolucyonizujący Rzeczpospolitą, i utrzymujący rewolucyjny porządek.
4) Nad każdą prowincyą przełożony jest Wielkorządzca pod odpowiedzialnością gardłową, — z najściślejszą uległością Rządowi, wszystkiém absolutnie rządzący.
5) Wielkorządzca wszystkich Urzędników w swéj prowincyi za potwierdzeniem Dyktatora mianuje — i im absolutnie rozkazuje, takowych w razie potrzeby zmieniać i zrzucać może, podając zawsze wszelako wszystko co uczyni do potwierdzenia Rządu Naczelnego.

6) Wielkorządzca przybierze sobie Radę Sekretarzy i Dozorców, którzy objeżdżając Prowincye Kommissarzy powiatowych, czynności i ich energie kontrolować będą.
7) Kommissarz Powiatu (to jest dzisiejszego Obwodu Cyrkulu — słowem dzisiejszéj politycznéj jednostki) winien:
 a) bezpośrednią uległość Wielkorządzcy i Urzędnikom przez niego na dozòr Kommissarzy wysyłanych.
 b) Intendentom wojskowym lub Kommendantom Oddziałów o tyle uległości Kommissarze winni, o ile ich żądania zatwierdzone będą przez Wielkorządscę lub o ile nagłość potrzeby wojskowéj tego wymagać będzie.
 c) Inspektorom których w każdéj Prowincyi generalnych dwóch będzie i ich pomocnicy Inspektorowie podrzędni — Kommissarze nie winni uległości żadnéj. — Inspektorowie z korpusem policyjnym — wszędzie kraj w porządek rewolucyjny wprowadzać i ubocza wszelkie prostować mają. — Ludzi do Trybunału Rewolucyjnego odstawić się mających Kommissarze Inspektorom wydawać będą.
8) Kommissarze przybiorą sobie kilku Adjunktów — i takowych do dozierania Wójtów i Burmistrzów użyją.
9) Kommissarze winni
 a) W wszystkich Gminach Wójtów i Burmistrzòw mianować, a Radę ich przez całą Ludność większością głosów nakazać obrać.
 b) Ludność całą na trzy pobory podzielić:
  1. Najochotniejszych do piérwszego poboru powołać, jak można uzbroić i do punktu koncentracyi np. Miasta powiatowego odesłać.
  2. Pobór drugi z całéj Ludności od lat 18 do 40 piérwszym poborem nieobjętéj powołać, uzbroić, połowę odesłać do punktów koncentracyi a połowę do warsztatów militarnych — broni palnéj i siecznéj, ubiorów i innych rekwizytów wojskowych użyć.
  3. Pobór trzeci z reszty pozostającéj całéj Ludności męzkiéj i żeńskiéj do uprawy roli, scycia bielizny i pielęgnowania chorych użyć i jako Gwardyą miejscową uważać.
 c) W każdém Mieście powiatowém Kommissarze mają natychmyast braniem w rekwizycyą za kwitami gromadzić do właściwych składów: sukno, płótno, żelazo, zboże i inne rekwizyta;
 d) W każdém Mieście powiatowém wziąść zaraz w rekwizycyą

wszystkie konie zdatne do jazdy lub zaprzęgu — wszystkich Krawców, Szewców i szwaczki, wszystkich Rzemieślników broni i takowych właściwie użyc.

e) W każdém powiatowém Mieście założyć natychmiast
   1. Kassę.
   2. Magazyny Zboża, Mundurów i innych rekwizytów wojskowych.
   3. Warsztaty militarne.
   4. Pocztę.

f) Urządzić Trybunał Doraźny;

g) Podatki stałe pobierać — niestałe zaś akcyzy, myta i tym podobne nadużycia znieść.

10) Powstanie uczynione dla Ludu, własność pojedynczych szanowana, ale wszystko jako jedna wspólna narodowa własność w rękach Rządu uważana być ma.

11) Wszystkim dla Rządu pracującym płacić przynajmniéj dwa razy tyle ile zwykle za podobną pracę się płaciło — gdyby nie było pieniędzy płacić kwitami.

Kraków dnia 24 Lutego 1846 roku.

Jan Tyssowski.
Rogawski, Sekretarz Dyktatora.

Beilage E.

DYKTATOR
Do Mieszkańców dawnego Kongresowego Królestwa.

Odbierający niniejszą odezwę Obywatel ma natychmiast ogłaszać rewolucyą spółeczną, zniesienie pańszczyzn i czyńszów, i wszystkie ogłoszenia rządowe do niego jakąkolwiek bądź drogą doszłe — i natychmiast powstanie organizować. Niewypełnienie tego rozkazu pociąga za sobą karę śmierci.

Kraków dnia 26 Lutego 1846 roku.

Jan Tyssowski.
Edw. Dembowski, Sekretarz Dyktatora.

Beilage F.

DYKTATOR
DO LUDU POLSKIEGO.

Gdziekolwiek niniejsza odezwa dochodzi wszelkie pańszczyzny, czynsze i daniny, jak w Manifescie rewolucyjnym wyrażono, znoszą się bezwzględnie. —

Mordy i samowole popełnione w niektórych miejscach przebaczają się—lecz od chwili nadejścia téj odezwy, każdy dopuszczający się mordu lub rozboju, przez Sąd wojenny według Art. 4 Ustawy Rewolucyjnéj śmiercią ukarany będzie. —

Podburzających do mordów i rabunków takaż sama kara czeka.

Kraków dnia 26 Lutego 1846 roku.

J. Tyssowski.

Sekretarz Dyktatora Edw. Dembowski.

Beilage G.

N.	Vor- und Zunamen.	Geburtsort.		Geburtsjahr.	Verheiratet.	Gewerbe.
		Ort.	Kreis.			
1	Erasmus v. Skarzinsky.	Cracau.	Cracau.	1807	ja	Poln. Offic., seit 15 Jahren Landwirth.
2	Alois v. Skarzinsky.	Cracau.	Cracau.	1812	—	Privatmann.
3	Joseph v. Skarzinsky.	Skodniky.	Cracau.	1822	—	Gutsverwalter.
4	Johann Graf Soltig.	Konary.	Polen.	1824	—	Gutsbesitzer.
5	Heinr. Bar. v. Konapka	Biskupize.	Galicien.	1824	—	Gutsbesitzer.
6	Joseph Odrzywolsky.	Sbidnow.	Galicien.	1828	—	Student.
7	Roman Kamotzky.	Ostrow.	Polen.	1828	—	Student.
8	Johann Mikulowsky.	Starislau.	Polen.	1824	—	Oekonom.
9	Wrazlaw Gr. Bzowsky.	Bendkowice.	Polen.	1826	—	Gutsbesitzer.
10	Xaver Janieczewsky.	Cracau.	Cracau.	1816	ja	Gemeindevorsteher.
11	Karl Bienkowsky.	Lublin.	Polen.	1827	—	im Ingen.-Bureau.
12	Victor Jordan.	Czuszozyn.	Polen.	1825	—	Gutspächter.
13	Wladislaus Jankowsky.	Solez	Polen.	1825	—	Gutsbesitzer.
14	Paul Stempinsky.	Radoszice.	Polen.	1818	—	Zögl.d.geistl.Semin.
15	Johann Gieczkiewicz.	Bobowa.	Oestreich.	1810	—	Zögl.d.geistl.Semin.
16	Stanisl. Momiglowsky.	Strzyzow.	Galicien.	1827	—	Handlungsdiener.
17	Anton Trzaskowsky.	Lenki.	Galicien.	1826	—	Handlungsdiener.
18	August Graf de Levaux.	Podhibie.	Galicien.	1825	—	Gutsbesitzer.
19	Joseph Lissowsky.	Stempocice.	Polen.	1820	—	Gutspächter.
20	Karl v. Skarzinsky.	Przyhody.	Polen.	1825	—	Oekonom.
21	Thomas Schalkiewicz.	Gotea.	Polen.	1808	ja	Bedienter.
22	Franz Rutkowsky.	Jendrzeow.	Polen.	1790	—	Kutscher.
23	August Wierzinsky.	Wünschendorf	Ungarn.	1826	—	Förster.

Beilage H.

Modlitwa w czasie Wojny.

O! Boże Wielki i potężny, Boże ojców naszych — do Ciebie łzy boleści roniąc gdy nas wrogi gnębiły, w cichości modliliśmy się — i teraz gdy prysły kajdany do Ciebie się udajemy, i głosy o Twą opiekę wznosimy. Błogosław tym z których pomocą wolnemi zostaliśmy i nad nami czuwają — błogosław naszym wojownikom i ich sztandarom — użycz im téj łaski, któraby wśród boju ożywiała odwagą walczących, a natchnęła miłością konających, — zrób ich niezwyciężonymi i oddalaj Twą Wszechmocną Ręką wszystkie razy nieprzyjacielskie i bądź im tarczą w każdém niebezpieczeństwie. Osłoń nas swą potęgą — ześlij nam tego niezwyciężonego Aniola, który niszczył twoich nieprzyjaciół i bluźnierców — towarzysząc nam — niech nasz kraj umacnia — a który o Tobie Wszechmogący winien powstanie. — Obdarzając odwagą naszych walczących braci oręża — udziel Ducha mądrości Naczelnikom wojskowym — błogosławić racz o potężny Boże Ojczyznie naszéj — spuść na naszych nieprzyjaciół ducha bojaźni i obłąkania — rozprósz ich i oddal od granic naszych. Zbaw Lud Twój Polski błogosław i wywyższaj go na wieki! Błagamy Cię o Stwórco Wszechmocny i litościwy Boże! Żebrzemy Twego błogosławieństwa dla bijących się naszych współrodaków — dla naszych krewnych, przyjaciół i znajomych — racz ich zachować wśród bojów od nieszczęścia kalectwa — zachowaj przy życiu i zdrowiu — oddal nawet od nich cień niebezpieczeństwa. Niech wszelkie szczęście towarzyszy i dopomaga im do osiągnienia téj wolności za którą Syn Twój Boży, za którą tylu Obrońców Ludu umęczonych zostało.

Boże Wielki! Boże litościwy nieodrzucaj modlitw które tu u stóp Tronu Twego składamy, oswobódź Ojczyznę naszą i miéj litość nad tym nieszczęśliwym narodem który tyle wycierpiał w obronie słow Syna Twego Chrystusa; a jeśli kiedy jako ludzie błędni obraziliśmy Cię, nie karz nas Boże litościwy, lecz oświeć swą światłością, abyśmy się poprawili w błędach naszych, jeli zaś jest wola Twoja ukarać nas za nie i za nieprawości zatwardziałych braci a przyjaciół wrogów, racz przez wzgląd na podobających się Tobie przebaczyć winowajcom, ażeby pokój i pomyślność z ocaleniem i swobodą Ojczyzny naszéj jak najprędzéj powrócone i ugruntowane zostały.

Najdostojniejsza Najświętsza Maryo Matko Boga Opiekonko Ludu Polskiego, wspieraj nas Twojém wstawieniem się za nami, i błagaj o przebaczenie przewinień naszych, o szczęście i pomyślność w boju

naszym braciom, o szczęśliwe skutki zamiarów naszych, o dobro i uszczęśliwienie Twojego Ludu i całéj Rzeczypospolitéj Polskiéj, wstawiaj się za nami, o przeczysta Maryo Panno! i Wy Święci Patronowie narodu Polskiego, którzy czuwając nad nami, stoicie zawsze przy Tronie Matki Boskiéj złączcie prośby wasze za nami rodakami waszemi, abyśmy upragniony skutek naszych żądań od Boga otrzymać mogli i przez Chrystusa Jezusa Pana i Zbawiciela Ludów. Amen.

Papież Pius VII. odmawiającym tę modlitwę dozwolił zupełnego odpustu.

Verbesserungen.

Seite 1 am Schluß statt v. Starost — lies Starost.
„ 4 Zeile 16 von oben statt Vendite — lies Vendita.
„ 6 „ 16 „ „ „ momentgebend — lies maaßgebend.
„ 6 „ 11 „ unten „ Herlichkeit — lies Herrlichkeit.
„ 37 „ 17 „ „ „ Chevaulegers — lies Chevauxlegers.
„ 38 „ 12 „ oben „ drangoollen — lies drangvollen.
„ 47 „ 12 „ unten „ während dem — lies während dessen.

Druck von Trowitzsch und Sohn in Berlin.

Rzéka Bach

n. Breslau

Nowa Wieś

Czarna Wieś

Rud

awa

Zwierzyniec

KRA

Maa

20 40